



Evaluierung der Studieneingangs- und Orientierungsphase (StEOP) nach §66

Evaluierungsstudie von 3s research laboratory –
Forschungsverein und der Forschungsgruppe Hoch-
schulforschung – IHS Wien

Endbericht

Erstelldatum

29. Oktober 2020

AutorInnen

Stefan Humpl, Kerstin Scherz, Judith Fischer, Anna Dibiasi, Martin Unger

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	6
1 Einleitung.....	10
1.1 Hintergrund und Ziel der Evaluierung.....	10
1.2 Vorgehen zur Datenerhebung- und Auswertung	11
2 Erhebungen zur StEOP an den Universitäten.....	13
2.1 Ausgestaltung der StEOP je nach Universität und Studium.....	13
2.1.1 ECTS-Umfang der StEOP	13
2.1.2 Möglichkeit des Absolvierens weiterer Lehrveranstaltungen vor Abschluss der StEOP.....	15
2.1.3 Zahl der Prüfungen und Termine.....	17
2.1.4 Prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen in der StEOP.....	18
2.1.5 StEOP im Sommersemester	20
2.2 STEOP Indikatoren der Universitäten: Kennzahlen zum StEOP (Nicht-)Erfolg ..	21
2.2.1 Inskribierte Studien ohne begonnene StEOP („No-Show“)	22
2.2.2 Anteil mit abgeschlossener StEOP („StEOP-Erfolgsrate“)	25
2.2.3 Anteil mit abgeschlossener StEOP im 1. Semester für Beginnkohorten SS 2018 und SS 2019.....	29
2.2.4 Zusammenhänge zwischen der Ausgestaltung der StEOP und dem Anteil mit abgeschlossener StEOP.....	30
2.2.5 Anteil mit nicht abgeschlossener StEOP im 4. Semester für Beginnkohorte WS 2017/18.....	31
2.2.6 Sperrungen aufgrund nicht bestandener StEOP	33
3 Einschätzungen zur StEOP durch Studierende.....	35
3.1 Bewertung der StEOP - Studierenden-Sozialerhebung 2019	35
3.1.1 Bewertung einzelner Aspekte und Bewertung der StEOP im Allgemeinen aus Sicht der Studierenden.....	36
3.1.2 Bewertung der Studierenden, ob die StEOP in der vorgesehenen Zeit abgeschlossen werden kann	40
3.1.3 Zusammenhänge zwischen der Ausgestaltung der StEOP und der Bewertung der StEOP aus Sicht der Studierenden	43
3.2 Ergebnisse der Fokusgruppen mit Studierenden	44
3.2.1 „Top“ Gruppe.....	45
Orientierung: Lehrinhalte und Leistungsanforderungen passend?	45
Organisation, Information und Socializing / Betreuung	46
Stärken der StEOP.....	48
Fazit, Verbesserungsvorschläge und Kritik.....	48
3.2.2 „Bottom“ Gruppe	49

Studienverzögerung (fehlende Prüfungstermine und Vorziehrefelungen)	49
Studieneinstieg: Einholen von und Zugang zu Informationen	50
StEOP-Organisation und Lehrinhalte: Verbesserungsvorschläge / Kritik	51
3.2.3 Resümee zu beiden Fokusgruppen.....	52
4 Einschätzungen zur StEOP durch Universitätsleitungen.....	54
4.1 Richtlinie zur Implementierung der StEOP	55
4.2 Informationspflicht und Einbettung der StEOP in das System	
„Studieninformation - Studienwahl - Vermeidung von Studienabbruch“	55
4.2.1 Informationen zur StEOP.....	55
4.2.2 Monitoring der StEOP.....	56
4.3 Beurteilung der gesetzlichen Rahmenbedingungen	57
4.4 Regelung zum Vorziehen von Lehrveranstaltungen	58
4.4.1 Vorteile der Vorziehrefelung.....	59
4.4.2 Nachteile der Vorziehrefelung	59
4.4.3 Organisatorische Herausforderungen bei der Umsetzung.....	60
4.5 Berufstätige Studierende und Studierende mit Betreuungspflichten	60
4.6 Gestaltung bzw. Verständnis der StEOP	61
4.7 Unterschiede zwischen StEOP-Lehrveranstaltungen und anderen Lehrveranstaltungen	62
5 Von Universitäten genannte Good Practice Modelle für Studieneingang und Studienorientierung im deutschsprachigen Raum.....	63
5.1 Übergang: Von höheren Schulen zur Hochschule	63
5.2 Studienübergreifende Orientierungsphase	64
5.3 Praxisbezug und Berufsfelder.....	66
6 Schlussfolgerungen.....	68
Anhang.....	74
Anhang 1: Methodik	76
Verwendete Studiengruppen	76
Methodik „Bewertung der StEOP - Studierenden-Sozialerhebung 2019“ (Abschnitt 3.1).....	80
Methodik „Ergebnisse der Fokusgruppen mit Studierenden“ (Abschnitt 3.2)....	81
Anhang 2: Literaturverzeichnis.....	82
Anhang 3: Tabellen	84
Anhang 4: Fragebögen an Universitäten	86
Fragebogen an die Universitätsleitungen	86
Datenblatt je Studiengang: Spezifische Fragen zur StEOPneu.....	88
Datenblatt je Studiengang Semesterdaten.....	90

Tabellenverzeichnis

Grafik 1: Überblick über den (Mindest-)ECTS-Umfang der StEOP im WS 2018/19	14
Tabelle 1: (Mindest-)ECTS-Umfang der StEOP im WS 2018/19	15
Tabelle 2: ECTS, welche vor der vollständigen Absolvierung der StEOP, in weiterführenden Lehrveranstaltungen absolviert werden können.....	16
Tabelle 3: (Mindest-)Anzahl der im Rahmen der StEOP geforderten Leistungsnachweise (LNW) im WS 2018/19 (Zeilenprozent).....	18
Tabelle 4: (Mindest-)ECTS, welche im Rahmen der StEOP prüfungsimmanent zu erbringen sind	20
Tabelle 5: Anteil No-Show an allen begonnenen Studien im ersten Semester	23
Tabelle 6: Anteil No-Show an allen begonnenen Studien im ersten Semester nach Geschlecht in der Beginnkohorte WS 2017/18.....	24
Tabelle 7: Anteil No-Show an allen begonnenen Studien im ersten Semester in den Beginnkohorten WS 2013/14 und 2017/18	25
Tabelle 8: StEOP-Erfolgsraten im vierten Semester für Beginnkohorte WS 2017/18.....	26
Tabelle 9: StEOP-Erfolgsraten für Beginnkohorte WS 2017/18 im Zeitverlauf nach Berechnungsart Erfolgsrate 11).....	27
Tabelle 10: StEOP-Erfolgsraten für Beginnkohorte WS 2017/18 im Zeitverlauf nach Berechnungsart Erfolgsrate 11) nach Geschlecht.....	28
Tabelle 11: StEOP-Erfolgsraten im vierten Semester für Beginnkohorten WS 2012/13 und WS 2017/18.....	29
Tabelle 12: StEOP-Erfolgsraten im ersten Semester für Beginnkohorten SS 2018 und SS 2019.....	30
Tabelle 13: StEOP-Nicht-Erfolgsraten im vierten Semester für Beginnkohorte WS 2017/18.....	32
Tabelle 14: „Bottom 15“ StEOP-Nicht-Erfolgsraten im vierten Semester für Beginnkohorte WS 2017/18	33
Tabelle 15: Gesperrte Studien im vierten Semester für Beginnkohorte WS 2017/18 nach Geschlecht.....	34
Tabelle 16: Gesperrte Studien im vierten Semester für Beginnkohorten WS 2012/13 und WS 2017/18.....	34
Grafik 2: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung einzelner Aussagen zur StEOP aus Sicht der Studierenden.....	36
Tabelle 17: Korrelation der einzelnen Aussagen zur StEOP.....	37
Grafik 3: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP im Allgemeinen aus Sicht der Studierenden nach Studiengruppen	38

Grafik 4: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP im Allgemeinen aus Sicht der Studierenden nach universitären Studiengruppen und Hochschulen (Achsenausschnitt)	39
Tabelle 18: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP im Allgemeinen nach Geschlecht, Universitäten und Studiengruppen (Zeilenprozent).....	40
Grafik 5: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Zustimmung zu der Aussage „Die StEOP konnte ich in der vorgesehenen Zeit absolvieren“ nach Studiengruppen und Hochschulen (Achsenausschnitt).....	42
Tabelle 19: Korrelation einzelner Merkmale zur Ausgestaltung der StEOP mit der Bewertung der StEOP aus Sicht der Studierenden	44
Tabelle 20: Übersicht zu Kernaussagen der Universitätsleitungen	54
Tabelle 21: Studiengruppen	77
Tabelle 22: Rotierte Faktormatrix der Aussagen zur Bewertung der StEOP	80
Tabelle 23: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP aus Sicht der Studierenden nach Universitäten	84
Tabelle 24: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP aus Sicht der Studierenden nach universitären Studiengruppen (ISCED-F 2013 1-Steller)	85

Executive Summary

In der vorliegenden Studie wird die **Implementierung der Studieneingangs- und Orientierungsphase** (kurz StEOP) gemäß § 66 Universitätsgesetz (UG) 2002 untersucht, der Fokus liegt auf der Phase ab der Novelle in BGBl. I Nr. 131/2015.

Für das Projektvorhaben wurden die folgenden **drei Forschungsfragen** formuliert:

- Wie werden die im BGBl. I Nr. 131/2015 festgelegten gesetzlichen Änderungen der Studieneingangs- und Orientierungsphase an den einzelnen Universitäten umgesetzt?
- Wurden gegebene Vorschläge des Rechnungshofes (2012/13) und der Vorgängerevaluierung (Unger et al 2015) an den Universitäten berücksichtigt?
- Welche Good Practice Modelle einer StEOP lassen sich identifizieren und wo ist es zu Problemen in der Umsetzung gekommen?

Ausgestaltungsformen der StEOP

In die Evaluierung wurden Studiengänge von insgesamt 11 österreichischen Universitäten (Bachelor- und Diplomstudien, exklusive Lehramtstudien) aufgenommen. Der **Umfang** der STEOP-ECTS an den untersuchten Universitäten bewegt sich zwischen mindestens 8 und höchstens 20 ECTS (durchschnittliches Ausmaß liegt bei 12 ECTS). Das Ausmaß der StEOP variiert zudem auch zwischen den einzelnen Studienrichtungen einer Universität.

Einige Studienrichtungen bieten bei der Absolvierung der StEOP eine **Wahlmöglichkeit von Lehrveranstaltungen** an (Wahl aus einem vorgegebenen „Pool“). Dabei wird immer ein Mindestumfang an ECTS gefordert. Diese Form der StEOP kommt bei der Montanuniversität Leoben, welche eine gemeinsame StEOP für alle Studienrichtungen vorsieht, sowie für einige Studienrichtungen der TU Graz, TU Wien und Universität Linz zum Einsatz.

Von der Möglichkeit noch vor Abschluss der StEOP weitere Lehrveranstaltungen im Ausmaß von höchstens 22 ECTS **vorzuziehen**, machen 84% der untersuchten Studienrichtungen Gebrauch. In rund 44% der Studien werden für die StEOP auch **prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen** verlangt, ein besonders hoher Anteil findet sich in Studienrichtungen der TU Graz, Universität Linz und Universität Klagenfurt.

Für die Ausgestaltung der StEOP im **Sommersemester** kommen unterschiedliche Varianten zur Anwendung. Neben einem identen Angebot der StEOP des Wintersemesters auch im Sommersemester, sind weitere Formen: StEOP-Lehrveranstaltungen in „digitaler Konserve“ (z.B. über LV-Aufzeichnungen); in Form von Prüfungsterminen im Sommersemester; StEOP des Sommersemesters besteht aus vollständig anderen Lehrveranstaltungen als im Wintersemester.

Kennzahlen zu StEOP: No-Shows, Erfolgsraten und Nicht-Erfolgsraten

Im Schnitt wurden im ersten Semester in den betrachteten StEOP-Kohorten (Wintersemester 2017/18 bis Sommersemester 2019) in rund einem Viertel aller begonnenen Studien keine einzige StEOP-Prüfungsleistung erbracht – es handelt sich also um sogenannte No-Shows. Über die Motive der No-Shows ist wenig bekannt, im positiven Fall kann davon ausgegangen werden, dass die StEOP bereits zu einer frühzeitigen Entscheidung für ein anderes Studium oder eine andere Tätigkeit beigetragen hat. Der hohe Prozentsatz an No-Shows kann aber auch Indiz für die fehlende oder wenig wirkungsvolle Information und Beratung vor Studienwahlentscheidung, geringe Verbindlichkeit von StudienanfängerInnen mit unklaren Erwartungshaltungen u.a. sein.

Insgesamt wird in den betrachteten Studienrichtungen etwa die Hälfte der begonnenen StEOPs im ersten Semester abgeschlossen, bis zum zweiten Semester sind es 72% und im vierten Semester 86%. Diese Werte variieren je nach Universität, bspw. im ersten Semester zwischen 36% (an der Montanuniversität Leoben) und 57% (an der Universität Wien). Bezieht man die StEOP-Abschlüsse nach vier Semestern auf die Zahl der begonnenen Studien, so liegt der Wert nur bei 40%.

Studierenden-Sozialerhebung: Bewertungen der StEOP von Studierenden

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2019 (Unger et al. 2020) wurden die Studierenden, die bereits eine StEOP abgeschlossen haben, um eine Bewertung der folgenden Aussagen gebeten:

- Die StEOP hat mir einen guten Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums gegeben.
- Die StEOP hat mir die Leistungsanforderungen in meinem Studium verdeutlicht.
- Die StEOP hat mich in meiner Studienwahl positiv bestärkt.
- Die StEOP konnte ich in der vorgesehenen Zeit absolvieren.

Am stärksten korrelieren der „gute Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums“ sowie die „positive Bestärkung in der Studienwahl“ infolge der StEOP (Korrelation: 0,536). D.h. je eher die Aussage zutrifft, dass die StEOP den Studierenden einen guten Überblick über die wesentlichen Inhalte ihres Studiums gegeben hat, desto eher fühlen sie sich in ihrer Studienwahl positiv bestärkt.

In Summe bewerten je 30% der Studierenden, die ab dem Wintersemester 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben, die StEOP mit „sehr gut“ oder „eher gut“. Dabei variieren die Werte nach Studienrichtungen sehr stark.

Fokusgruppen mit Studierenden

Im Zuge der Evaluierung wurden zwei Fokusgruppen mit Studierenden, welche die StEOP kürzlich abgeschlossen haben oder sich gerade in dieser befinden, durchgeführt. Die Stichprobe dafür basiert auf einem Ranking von StEOPs der Studierendensozialerhebung 2019 („Top 6“- und „Bottom 5“-Gruppe).

Generell scheint eine besondere Stärke von „**Top**“-StEOPs ihr orientierungsgebender Charakter zu sein. Dies umfasst die inhaltliche Vorbereitung auf ein Studium (Bereitstellung von Informationen, Vermittlung von Schwerpunkten und Interessensgebieten, Erklärung des weiteren Studienverlaufs) sowie die Förderungen der Selbstorganisation der Studierenden und Möglichkeiten der Vernetzung untereinander (Socializing). Im Gegensatz dazu weisen „**Bottom**“-StEOPs in diesen Aspekten Schwächen auf, etwa weil Informationen zur StEOP und dem Studium allgemein unzureichend bereitgestellt werden oder die inhaltliche Bandbreite eines Studiums nicht genug vermittelt wird.

Das Ausmaß der Leistungsanforderungen innerhalb einer StEOP kann laut Ergebnissen der Fokusgruppen nicht als Indiz für eine „Top“- oder „Bottom“-StEOP gesehen werden. Beispielsweise sind Studierende der Montanuniversität Leoben (Teil der „Bottom“-Gruppe) der Meinung, dass die StEOP (welche als sehr herausfordernd bewertet wird) jedenfalls ein gutes Bild darüber vermittelt, wie hoch das generell geforderte Leistungsniveau des gewählten Studiums ist.

Einschätzungen der Universitätsleitungen

Bei der Bewertung der Universitäten zu den **gesetzlichen Rahmenbedingungen** der StEOP werden verschiedene Aspekte genannt. Einige Universitäten sehen die gesetzlichen Vorgaben als adäquat, andere üben Kritik und sehen Verbesserungsmöglichkeiten. Vereinzelt wird etwa der Rahmen als zu unflexibel wahrgenommen, eine Erhöhung der Prüfungstermine pro Semester gewünscht oder eine Blockung von StEOP-LVs zu Semesterbeginn vorgeschlagen.

Ein großer Vorteil der festgelegten **Vorziehregelungen** ist für einige Universitätsleitungen etwa die Vermeidung von Studienverzögerungen und Erhöhung der Prüfungsaktivität. Andererseits sei ein Nachteil, dass Studierende einen zu hohen Fokus auf das Vorziehen von Lehrveranstaltungen setzen, was zu einem verspäteten Abschluss der StEOP führen kann.

Laut Befragung der Universitätsleitungen sieht rund die Hälfte der Universitäten kein eigenständiges **Monitoring** zur StEOP vor. Jene Universitäten welche Monitoring-Prozesse anwenden, machen dies in unterschiedlicher Weise, beispielsweise hinsichtlich der Regelmäßigkeit des Monitorings.

1 Top-6: BA Soziologie (Uni Innsbruck), BA Philosophie (Uni Wien), BA Musikwissenschaft (Uni Wien), Diplomstudium Rechtswissenschaften (Uni Graz), BA Raumplanung und Raumordnung (TU Wien), BA Bauingenieurwesen (TU Wien).

Bottom-5: BA Maschinenbau (TU Wien), BA Physik (TU Graz), BA Sportwissenschaft (Uni Wien), BA Betriebswirtschaft (Uni Graz), alle BA-Studien der Montanuni Leoben (gemeinsame StEOP für alle).

Bei der Rücksichtnahme auf den Bedarf von **berufstätigen Studierenden (aber auch Studierenden mit Betreuungspflichten)** heben Universitätsleitungen meist unterstützende, organisatorische Elemente von StEOP-Lehrveranstaltungen und Prüfungen hervor (keine Anwesenheitspflicht in StEOP-Lehrveranstaltungen, Angebot mehrerer Prüfungstermine, Bereitstellung von Online-Materialien). Bei der Bedarfsmeldung wird zumeist auf individuelle Lösungen zwischen Studierenden und LehrveranstaltungsleiterInnen gesetzt, wodurch keine Aussage über eine durchgängig gleichartige Lösung für berufstätige Studierende möglich ist. Über eine Meldemöglichkeit während der Anmeldung zu Lehrveranstaltungen verfügen die Universität Linz („Teilzeitstatus“) und die Universität Wien (Präferenzangabe oder Punktesetzung).

Good Practice Modelle im deutschsprachigen Raum

Good Practice Modelle wurden insbesondere von den befragten Universitäten im Rahmen der Fragebogen-Beantwortung dieser Studie angegeben. Das AutorInnenteam ergänzte diese Angaben durch inhaltliche Recherchen bei den angegebenen Beispielen und versuchte, den Kontext der jeweiligen Beispiele innerhalb des „Qualitätspakts Lehre“ im Bezugsland Deutschland zu verorten, wodurch eine Bandbreite an Möglichkeiten innovativer Eingangs- und Orientierungsphasen in unterschiedlichen Settings aufgezeigt werden kann. Ergänzt wurden die deutschen Beispiele durch ein Beispiel aus der Schweiz. Aber auch die in der Studierenden-Sozialerhebung identifizierten Beispiele guter Praxis in Österreich („Top 6“-Gruppe) können hier als Beispiele guter Praxis genannt werden.

Empfehlungen

Das AutorInnenteam formulierte abschließend Schlussfolgerungen zur Implementierung der StEOP und Empfehlungen für die weitere Entwicklung der StEOP. Dabei wurde insbesondere hervorgehoben, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen der StEOP umgesetzt sind bzw. eingehalten werden. Insgesamt könnte aber die StEOP gesamthafter und als wesentlicher eigenständiger Teil des Curriculums gestaltet werden. Die Information über Sinn und Zweck der StEOP, Einbettung in den gesamten Prozess Übergang Schule – Hochschule, begleitet von einem österreichweiten und internationalen Austausch über gute Erfahrungen mit der StEOP könnten hier einen Beitrag leisten. Ebenfalls wird empfohlen, dass die Universitäten ein Monitoring der StEOP einführen und mit dem Qualitätsmanagementsystem verknüpfen sollten. Die Aufgabe der StEOP in Studien mit Zugangsregelungen sollte aufgrund der Vielzahl an bestehenden Regelungen (Aktivierung, Entfall der Tests bei Nicht-Erreichung der Studienplatzzahlen etc.) näher geklärt werden. Auch die Einbeziehung der StEOP in eine gesamthafte Betrachtung des Student-Life-Cycle würde Sinn machen, insbesondere kombiniert mit Zielerreichungskomponenten in der Hochschulverwaltung (Leistungsvereinbarungen).

1 Einleitung

1.1 Hintergrund und Ziel der Evaluierung

Die nachstehende Evaluierung umfasst eine Prüfung der Studieneingangs- und Orientierungsphase (kurz StEOP) gemäß § 66 Universitätsgesetz (UG) 2002. Der inhaltliche Fokus liegt dabei auf der Phase ab der Novelle in BGBl. I Nr. 131/2015.

Gegenstand der Evaluierung sind demnach Bachelor- und Diplomstudien an österreichischen Universitäten, welche eine StEOP vorsehen. Lehramtsstudien wurden nicht in die Evaluierung aufgenommen, denn hier unterscheidet sich die Organisation und Umsetzung der StEOP² von jenen in Bachelor- und Diplomstudien, was mit einer entsprechenden Komplexität in der Darstellung verbunden ist.

Der entsprechende Auszug aus dem Gesetzestext lautet wie folgt:

„§ 66. (1) Die Studieneingangs- und Orientierungsphase ist als Teil aller Diplom- und Bachelorstudien, sofern diese nicht an einer Universität gemäß § 6 Abs. 1 Z 16 bis 21 eingerichtet sind, jedenfalls aber bei gemeinsam eingerichteten Lehramtsstudien so zu gestalten, dass sie der oder dem Studierenden einen Überblick über die wesentlichen Inhalte des jeweiligen Studiums und dessen weiteren Verlauf vermittelt und eine sachliche Entscheidungsgrundlage für die persönliche Beurteilung ihrer oder seiner Studienwahl schafft. Die Studieneingangs- und Orientierungsphase findet im ersten Semester des Studiums statt und besteht aus mehreren Lehrveranstaltungen, die insgesamt mindestens 8 und höchstens 20 ECTS-Anrechnungspunkte umfassen. Auf den Bedarf berufstätiger Studierender ist Bedacht zu nehmen. Für die Studien Humanmedizin, Zahnmedizin, Psychologie und Veterinärmedizin kann durch Verordnung des jeweiligen Rektorats von einer Studieneingangs- und Orientierungsphase abgesehen werden.

(2) § 59 sowie die §§ 72 bis 79 gelten auch für die Studieneingangs- und Orientierungsphase. Innerhalb der Studieneingangs- und Orientierungsphase müssen mindestens zwei Prüfungen vorgesehen werden, für die in jedem Semester mindestens zwei Prüfungstermine anzusetzen sind, wobei ein Prüfungstermin auch während der Lehrveranstaltungsfreien Zeit abgehalten werden kann. Der positive Erfolg bei allen Lehrveranstaltungen und Prüfungen der Studieneingangs- und Orientierungsphase berechtigt zur Absolvierung der weiteren Lehrveranstaltungen und Prüfungen sowie zum Verfassen der im Curriculum vorgesehenen Bachelor- oder Diplomarbeiten.

(3) Im Curriculum kann festgelegt werden, dass vor der vollständigen Absolvierung der Studieneingangs- und Orientierungsphase weiterführende Lehrveranstaltungen im Ausmaß von bis zu 22 ECTS-Anrechnungspunkten absolviert werden dürfen.

² Organisation von Lehramtsstudien in Verbund-Clustern; Absolvierung der StEOP pro Unterrichtsfach

³s research laboratory – Forschungsverein und Forschungsgruppe Hochschulforschung – IHS Wien

(4) Die Zulassung zum Studium erlischt, wenn die oder der Studierende bei einer für sie oder ihn im Rahmen der Studieneingangs- und Orientierungsphase vorgeschriebenen Prüfung auch bei der letzten Wiederholung negativ beurteilt wurde. Die neuerliche Zulassung zu diesem Studium kann in Abweichung von § 63 Abs. 7 frühestens für das drittfolgende Semester nach dem Erlöschen der Zulassung beantragt werden. Die neuerliche Zulassung kann zweimal beantragt werden. Nach jeder neuerlichen Zulassung steht der oder dem Studierenden die gesamte Anzahl an Prüfungswiederholungen in der Studieneingangs- und Orientierungsphase gemäß § 77 zur Verfügung.

(5) Die Studieneingangs- und Orientierungsphase dient der Orientierung über die wesentlichen Studieninhalte und nicht als quantitative Zugangsbeschränkung.“

Neben der Prüfung der gesetzlichen Rahmenbedingungen soll auch analysiert werden, welche Good Practice Modelle es im deutschsprachigen Raum gibt. Die Studie nimmt außerdem Bezug auf Ergebnisse der ersten Evaluierung der StEOP aus dem Jahr 2015 (Unger et al) des IHS³.

Auf diesen Evaluierungsbericht aufbauend wurden die folgenden drei forschungsleitenden Fragestellungen formuliert:

- ___ Wie werden die im BGBl. I Nr. 131/2015 festgelegten gesetzlichen Änderungen der Studieneingangs- und Orientierungsphase an den einzelnen Universitäten umgesetzt?
- ___ Wurden gegebene Vorschläge des Rechnungshofes (2012/13)⁴ und der Vorgängerevaluierung (Unger et al 2015)⁵ an den Universitäten berücksichtigt?
- ___ Welche Good Practice Modelle einer StEOP lassen sich identifizieren und wo ist es zu Problemen in der Umsetzung gekommen?

1.2 Vorgehen zur Datenerhebung- und Auswertung

Die Evaluierung der Studieneingangs- und Orientierungsphase erfolgte im Zeitraum Oktober 2019 bis August 2020 und wurde gemeinsam von 3s research laboratory – Forschungsverein und der IHS Forschungsgruppe Hochschulforschung durchgeführt. Das Projekt umfasst mehrere (teilweise parallellaufende) Arbeitsmodule zur Erhebung und Auswertung forschungsrelevanter Daten:

- ___ Modul 1: Erhebung des Status Quo
- ___ Modul 2: Datenerhebung an den Universitäten (3s)

³ Unger M., Thaler B., Dibiasi A., Grabher A. & Zaussinger S. (2015): *Evaluierung der Studieneingangs- und Orientierungsphase (StEOP)*. Wien: Institut für Höhere Studien.

⁴ Bericht des Rechnungshofes (2013): Studienvoranmeldung sowie Studieneingangs- und Orientierungsphase. Wien, Rechnungshof, unter: https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/Studienvoranmeldung_sowie_Studieneingangs_und_Orientierung.pdf

Bericht des Rechnungshofes (2016): Studieneingangs- und Orientierungsphase: Follow-up-Überprüfung. Wien, Rechnungshof, unter: https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home_7/Studieneingangs_und_Orientierungsphase__Follow_up.pdf

⁵ Unger M., Thaler B., Dibiasi A., Grabher A. & Zaussinger S. (2015): *Evaluierung der Studieneingangs- und Orientierungsphase (StEOP)*. Wien: Institut für Höhere Studien.

- ___ Modul 3: Statistische Auswertungen der erhobenen Daten (IHS)
- ___ Modul 4: Sonderauswertung der Studierenden-Sozialerhebung (IHS)
- ___ Modul 5: Good Practice Modelle (3s)
- ___ Modul 6: Qualitative Befragung von Studierenden (3s)

Für die Datenerhebung an den Universitäten (Modul 2) wurde ein Excel-Fragekatalog entwickelt, welcher sowohl qualitative Informationen als auch quantitative Daten zur Ausgestaltung und Umsetzung der StEOP beinhaltet. Genauer umfasst der Fragenkatalog: Einen Fragenbogen an die Universitätsleitung; sowie ein Datenblatt je Studiengang zur Erhebung studienspezifischer Informationen zur Ausgestaltung der StEOP („spezifische Fragen zur StEOP Neu“) und zur Erhebung quantitativer Daten („Semesterdaten“) für die einzelnen BeginnerInnen-Kohorten von Wintersemester 2017/18 bis Sommersemester 2019 (siehe Anhang 4 für die Vorlagen der einzelnen Fragebogen-Komponenten).

Der Ende Jänner 2020 übermittelte Fragenkatalog wurde von 11 Universitäten, an denen die StEOP nach §66 UG umzusetzen ist, ausgefüllt.⁶ Nach vereinzelt Verzögerungen und mehrmaligen Nachfragen und Datenklärungen, konnte die Datenerhebung- und Aufbereitung bis Mitte Mai 2020 abgeschlossen werden. Da sich die erhaltenen Daten der Universität Linz bei einzelnen Kennzahlen von jenen der anderen Universitäten unterscheiden, war eine Berechnung der StEOP-Erfolgsraten (siehe Abschnitt 2.2) für die Universität Linz nicht möglich. Die Universität Graz hat keine Daten getrennt nach Geschlecht übermittelt.

Der im Katalog enthaltene Fragenbogen an die jeweilige Universitätsleitung bildet die Grundlage für die in Kapitel 4 behandelten Einschätzungen zur StEOP aus Sicht der Universitätsleitungen. Teile davon fließen auch ergänzend in Kapitel 5 „Good Practice Modelle für Studieneingang und Studienorientierung“ (Modul 5) ein. Die erhobenen studienspezifischen Informationen und Daten dienen als Basis für die vom IHS vorgenommenen statistischen Auswertungen zur StEOP (Modul 3) welche in Kapitel 2 dargestellt werden.

Neben der Auswertung der erhobenen Daten der Universitäten umfasst das methodische Vorgehen weiters eine umfangreiche Literaturrecherche zu Good Practice Modellen (Modul 5) und die Durchführung von Fokusgruppen mit Studierenden zur StEOP (Modul 6). Die Ergebnisse zu Modul 6 werden in Kapitel 3 der Evaluierung behandelt (siehe 3.2 „Ergebnisse der Fokusgruppen mit Studierenden“). Dieses Kapitel beinhaltet außerdem die Ergebnisse der vom IHS durchgeführten Sonderauswertung der Studierenden-Sozialerhebung 2019 (siehe 3.1 „Bewertung der StEOP -Studierenden-Sozialerhebung 2019“).

Eine detaillierte Beschreibung der in der Evaluierung verwendeten Methoden befindet sich in Anhang 1 des Berichts.

⁶ §66 UG (1): „Die Studieneingangs- und Orientierungsphase ist als Teil aller Diplom- und Bachelorstudien, sofern diese nicht an einer Universität, gemäß §6 Abs. 1 Z 16 bis 21 eingerichtet sind, (...) so zu gestalten, dass sie der oder dem Studierenden einen Überblick über die wesentlichen Inhalte des jeweiligen Studiums und dessen weiteren Verlauf vermittelt und eine sachliche Entscheidungsgrundlage für die persönliche Beurteilung ihrer oder seiner Studienwahl schafft. (...)“

2 Erhebungen zur StEOP an den Universitäten

2.1 Ausgestaltung der StEOP je nach Universität und Studium

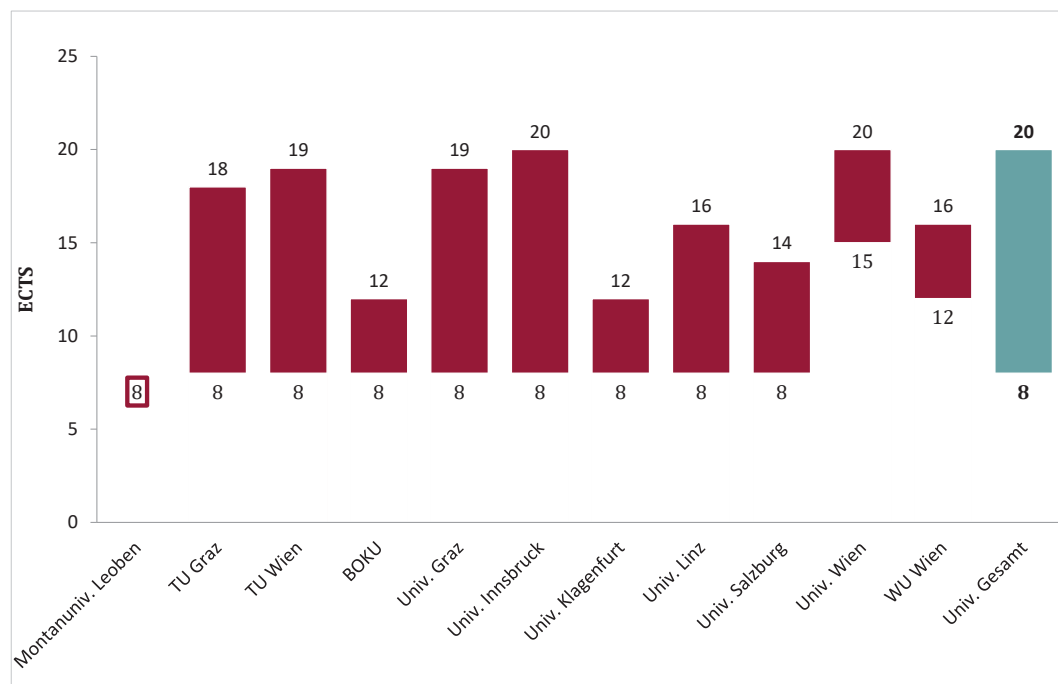
2.1.1 ECTS-Umfang der StEOP

§ 66 Abs. 1 UG legt fest: *„Die Studieneingangs- und Orientierungsphase findet im ersten Semester des Studiums statt und besteht aus mehreren Lehrveranstaltungen, die insgesamt mindestens 8 und höchstens 20 ECTS-Anrechnungspunkte umfassen.“*

(§ 66 Abs. 1 UG). Mit der Gesetzesnovelle 2015 wurde daher eindeutig geregelt, wie viele ECTS die StEOP zu umfassen hat.

Die Bandbreite der StEOP-ECTS erstreckte sich im Wintersemester 2018/19 an allen untersuchten Universitäten von 8 bis 20 ECTS (exkl. Lehramtsstudien, siehe Grafik 1).⁷ An der Universität Wien wurden die StEOPs mit den meisten ECTS ausgestattet, in jeder Studienrichtung sind mindestens 15 ECTS zu absolvieren. Das Minimum an zu absolvierenden StEOP-ECTS an der Universität Wien überstieg im Betrachtungszeitraum damit das Maximum an der Montanuniversität, der BOKU sowie an den Universitäten Klagenfurt und Salzburg.

⁷ An der Universität Salzburg umfasste die StEOP in einem Studium, nämlich im Bachelorstudium Katholische Religionspädagogik, mit 4 ECTS weniger als das gesetzlich festgelegte Mindestmaß.

Grafik 1: Überblick über den (Mindest-)ECTS-Umfang der StEOP im WS 2018/19

In Studienrichtungen, in denen Studierende StEOP-Lehrveranstaltungen (zum Teil) aus einem Bündel von vordefinierten Lehrveranstaltungen auswählen können, kann das ECTS-Ausmaß de facto auch innerhalb einer Studienrichtung variieren. Die Angaben in diesen Studienrichtungen beziehen sich daher auf dem in den einzelnen Curricula festgelegten Mindestumfang der StEOP in ECTS.

Exkl. Lehramtsstudien.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Durchschnittlich lag das ECTS-Ausmaß im Betrachtungszeitraum an allen Universitäten bei 12 ECTS (siehe Tabelle 1). Der Median lag bei 10 ECTS. In 29% der Studien betrug die StEOP genau 8 ECTS. In 38% der Studien umfasste die StEOP über 8 bis 14 ECTS und in rund einem Drittel der Studien betrug das ECTS-Ausmaß der StEOP über 14 bis 20 ECTS. Auch wenn die Durchschnittswerte betrachtet werden, zeigt sich, dass die Universität Wien, was das ECTS-Ausmaß betrifft, im Wintersemester 2018/19 die größten StEOPs aufwies, gefolgt von der Wirtschaftsuniversität Wien und der TU Wien.

Tabelle 1: (Mindest-)ECTS-Umfang der StEOP im WS 2018/19

	Anzahl der ECTS (Zeilenprozent)			Ø Anzahl der ECTS	Studien mit StEOP
	8 ECTS	>8 bis 14 ECTS	>14 bis 20 ECTS		
Montanuniv.	100%	0%	0%	8,0	11
TU Graz	56%	33%	11%	10,3	18
TU Wien	6%	44%	50%	14,0	18
BOKU	43%	57%	0%	9,4	7
Univ. Graz	28%	64%	8%	9,7	39
Univ. Innsbruck	23%	61%	16%	11,0	44
Univ. Klagenfurt	56%	44%	0%	9,0	16
Univ. Linz	44%	44%	11%	10,1	18
Univ. Salzburg	48%	52%	0%	8,8	29
Univ. Wien	0%	0%	100%	16,4	64
WU Wien	0%	33%	67%	14,7	3
Gesamt	29%	38%	33%	11,7	267

In Studienrichtungen, in denen Studierende StEOP-Lehrveranstaltungen (zum Teil) aus einem Bündel von vordefinierten Lehrveranstaltungen auswählen können, kann das ECTS-Ausmaß de facto auch innerhalb einer Studienrichtung variieren. Die Angaben in diesen Studienrichtungen beziehen sich daher auf dem in den einzelnen Curricula festgelegten Mindestumfang der StEOP in ECTS.

Exkl. Lehramtsstudien.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Das Ausmaß der StEOP-ECTS variiert aber nicht nur zwischen den einzelnen Universitäten, sondern auch innerhalb der Universitäten je nach Studium. Eine Ausnahme davon bildet die Montanuniversität, die eine gemeinsame StEOP für alle Studien vorsieht. Die Studierenden können dabei aus einem vordefinierten Bündel von Lehrveranstaltungen unterschiedliche Lehrveranstaltungen, die insgesamt mindestens 8 ECTS umfassen, zur Absolvierung der StEOP auswählen (Wahl von zwei Lehrveranstaltungen aus drei möglichen und eine verpflichtende Lehrveranstaltung im Wintersemester). Die Wahlmöglichkeit von StEOP-Lehrveranstaltungen besteht darüber hinaus in fünf von 18 Studienrichtungen mit einer StEOP an der TU Graz, in 17 von 18 Studienrichtungen mit einer StEOP an der TU Wien sowie in 12 von 18 Studienrichtungen mit einer StEOP an der Universität Linz. Das ECTS-Ausmaß der StEOP kann sich in diesen Studien auch innerhalb eines Studiums unterscheiden, wobei stets ein Mindestumfang der StEOP in ECTS und in den meisten dieser Studienrichtungen neben zur Auswahl stehenden auch verpflichtende StEOP-Lehrveranstaltungen vorgesehen sind.

2.1.2 Möglichkeit des Absolvierens weiterer Lehrveranstaltungen vor Abschluss der StEOP

Eine weitere Konkretisierung des Gesetzes seit der Novelle 2015 fand insofern statt, dass nun im Curriculum festgelegt werden kann, „(...) dass vor der vollständigen Absolvierung der Studieneingangs- und Orientierungsphase weiterführende Lehrveranstaltungen im Ausmaß von bis zu 22 ECTS-Anrechnungspunkten absolviert werden dürfen“ (§ 66 Abs. 3 UG).

Die Universitäten bzw. Studienrichtungen haben von dieser Möglichkeit unterschiedlich Gebrauch gemacht. Insgesamt betrachtet können in 84% der Studien vor der voll-

ständigen Absolvierung der StEOP auch weiterführende Lehrveranstaltungen in einem durchschnittlichen Ausmaß von 16,7 ECTS absolviert werden (siehe Tabelle 2). An der Montanuniversität, den Technischen Universitäten Graz und Wien sowie den Universitäten Graz und Klagenfurt können in allen Studien Lehrveranstaltungen im Ausmaß von 22 ECTS vor der vollständigen Absolvierung der StEOP absolviert werden. An der Universität Salzburg ist dies in 90% der Studien mit einem durchschnittlichen Ausmaß von 17,9 ECTS möglich. An der Wirtschaftsuniversität Wien können lediglich im Bachelorstudium Business and Economics 12 ECTS vorzeitig absolviert werden. Auffallend ist vor allem, dass an der Universität Wien in „lediglich“ 40% der Studien ein Vorziehen weiterer Lehrveranstaltungen möglich ist und auch das durchschnittliche ECTS-Ausmaß, das vorzeitig absolviert werden kann, in den betreffenden Studien mit 4,6 ECTS vergleichsweise gering ist.

Tabelle 2: ECTS, welche vor der vollständigen Absolvierung der StEOP, in weiterführenden Lehrveranstaltungen absolviert werden können

	Anteil der Studien mit „vorziehbaren“ ECTS	Ø Anzahl der ECTS, die „vorziehbar“ sind ¹	Studien mit StEOP
Montanuniv.	100%	22,0	11
TU Graz	100%	22,0	18
TU Wien	100%	22,0	18
BOKU	100%	20,6	7
Univ. Graz	100%	22,0	39
Univ. Innsbruck	100%	19,7	44
Univ. Klagenfurt	100%	22,0	16
Univ. Linz	100%	20,4	18
Univ. Salzburg	90%	17,9	29
Univ. Wien	40%	4,6	64
WU Wien	33%	12,0	3
Gesamt	84%	16,7	267

¹ Nur Studien, in denen weiterführende Lehrveranstaltungen vor der vollständigen Absolvierung der StEOP absolviert werden können.

Exkl. Lehramtsstudien.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Um insgesamt den Erwerb von rund 30 ECTS im ersten Semester zu ermöglichen und Studienverzögerungen zu vermeiden, müssten in Studien, in denen keine weiteren Lehrveranstaltungen vor Abschluss der StEOP absolviert werden könnten, Lehrveranstaltungen sequenziert werden, indem StEOP-Lehrveranstaltungen geblockt in der ersten Hälfte des Semesters und in der zweiten Hälfte weitere Nicht-StEOP-Lehrveranstaltungen ebenfalls geblockt angeboten werden. Hinweise darauf finden sich in den mit Studierenden besonders positiv und negativ bewerteter StEOPs durchgeführten Fokusgruppen, bspw. im Bachelorstudium Sportwissenschaften an der Universität Wien, in dem die StEOP Voraussetzung für alle weiteren Fächer ist und daher nach Angaben der Studierenden Studienzeitverzögerungen recht wahrscheinlich sind (siehe Abschnitt 3.2).

Eine stichprobenartige Sichtung von Curricula, ergänzt durch eine Sichtung von Vorlesungsverzeichnissen und Angaben auf Informationsseiten der Studienserviceseiten zeigt, dass einige Studienrichtungen die Absolvierung von nicht-prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen (Vorlesungen) im ersten Semester neben dem Besuch von StEOP-Lehrveranstaltungen empfehlen. Solche Empfehlungen bedeuten demnach,

dass Studierende zwar Vorlesungen besuchen können, Prüfungen aber erst nach Abschluss der StEOP ablegen dürfen (Beispiel Bachelorstudium Philosophie der Universität Wien). In solchen Fällen kann ein Nicht-Bestehen von StEOP-Prüfungen beim ersten Antritt eine Studienverzögerung bedeuten. Ein Beispiel für eine Art „Blockung“ von Lehrveranstaltungen findet sich im Bachelorstudium Musikwissenschaft der Universität Wien. Laut Vorlesungsverzeichnis WS 2018/19 haben hier die ersten Prüfungstermine der StEOP-Lehrveranstaltungen bereits im November stattgefunden, und die Einheiten einer prüfungsimmanenten Lehrveranstaltung im Dezember begonnen. Diese terminliche Blockung der Lehrveranstaltungen legt nahe, dass Studierende hier die Möglichkeit erhalten nach positivem Abschluss der StEOP zumindest eine weitere Nicht-StEOP-Lehrveranstaltung zu besuchen.⁸

2.1.3 Zahl der Prüfungen und Termine

Zur Zahl sowie den Terminen von Prüfungen legt das Gesetz fest: *„Innerhalb der Studieneingangs- und Orientierungsphase müssen mindestens zwei Prüfungen vorgesehen werden, für die in jedem Semester mindestens zwei Prüfungstermine anzusetzen sind, wobei ein Prüfungstermin auch während der lehrveranstaltungsfreien Zeit abgehalten werden kann.“* (§ 66 Abs. 2 UG).

Nach Angaben der Universitäten werden in den Studien mit StEOP (exkl. Lehramtsstudien) im Durchschnitt 2,9 Leistungsnachweise (Lehrveranstaltungen, Prüfungen, Module etc.) im Rahmen der StEOP gefordert. Die TU Wien sieht im Schnitt die meisten Leistungsnachweise vor (Ø 4,1 Leistungsnachweise): In rund drei Viertel der Studien an der TU Wien werden von den Studierenden während der StEOP vier oder mehr Leistungsnachweise verlangt. An der TU Graz sowie den Universitäten Wien, Salzburg und Klagenfurt umfassen die StEOPs am häufigsten zwei Leistungsnachweise. An der Universität Graz, der BOKU sowie den Universitäten Innsbruck und Linz sind am häufigsten drei Leistungsnachweise vorgesehen. Drei Leistungsnachweise umfasst auch die universitätsweit idente StEOP an der Montanuniversität. In zwei der drei Studien mit StEOP an der Wirtschaftsuniversität Wien sind vier Leistungsnachweise vorgesehen (siehe Tabelle 3). Insgesamt sind in 36% der Studien zwei, in 42% drei, in 15% vier und in 6% der Studien mehr als vier Leistungsnachweise vorgesehen.

⁸ Teilweise wurden für die Sichtung Studienrichtungen gewählt, welche die Zielgruppe der durchgeführten Fokusgruppen laut Modul 6 (Abschnitt 3.2) darstellen. Somit sind auch Rückschlüsse zu Aussagen von Studierenden zur Vorziehrefelung und Studienverzögerungen möglich (siehe zu Kapitel 6 „Schlussfolgerungen“)

Tabelle 3: (Mindest-)Anzahl der im Rahmen der StEOP geforderten Leistungsnachweise (LNW) im WS 2018/19 (Zeilenprozent)

	Anzahl der LNW					Ø Anzahl der LNW	Studien mit StEOP
	1 LNW	2 LNW	3 LNW	4 LNW	5 + LNW		
Montanuniv.	0%	0%	100%	0%	0%	3,0	11
TU Graz	0%	56%	17%	11%	17%	2,9	18
TU Wien	0%	0%	22%	50%	28%	4,1	18
BOKU	0%	0%	57%	43%	0%	3,4	7
Univ. Graz	0%	28%	59%	5%	8%	3,0	39
Univ. Innsbruck	0%	30%	41%	25%	5%	3,0	44
Univ. Klagenfurt	0%	44%	38%	13%	6%	2,8	16
Univ. Linz	0%	39%	33%	11%	17%	3,5	18
Univ. Salzburg	0%	38%	41%	21%	0%	2,8	29
Univ. Wien	0%	56%	42%	2%	0%	2,5	64
WU Wien	0%	33%	0%	67%	0%	3,3	3
Gesamt	0%	36%	42%	15%	6%	2,9	267

In Studienrichtungen, in denen Studierende StEOP-Lehrveranstaltungen (zum Teil) aus einem Bündel von vordefinierten Lehrveranstaltungen auswählen können, kann die Anzahl der Leistungsnachweise de facto auch innerhalb einer Studienrichtung variieren. Die Angaben in diesen Studienrichtungen beziehen sich daher auf die mögliche Mindestanzahl der für die StEOP-ECTS erforderlichen Leistungsnachweise.

Exkl. Lehramtsstudien.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Vor der Gesetzesnovelle 2015 schrieb § 66 maximal zwei Prüfungswiederholungen bei StEOP-Lehrveranstaltungen vor. Nun kommt auch für StEOP-Lehrveranstaltungen § 77 zur Anwendung, der Studierenden dazu berechtigt „(...) *negativ beurteilte Prüfungen dreimal zu wiederholen. (...) In der Satzung ist festzulegen, ob und wie viele weitere Prüfungswiederholungen zulässig sind.*“ (§ 77 Abs. 2 UG). Innerhalb eines Semesters sind laut Gesetz für die StEOP mindestens zwei Prüfungstermine anzusetzen, davon kann einer auch in der lehrveranstaltungsfreien Zeit stattfinden. Die Dauer eines Semesters ist im UG jedoch nicht näher festgelegt (§ 52 UG). Es obliegt den einzelnen Senaten die genaue Dauer eines Semesters sowie der lehrveranstaltungsfreien Zeit festzulegen.

2.1.4 Prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen in der StEOP

Die Art der Leistungsnachweise ist auch seit der Novelle 2015 im Gesetz nicht geregelt. Es kann daher in den Curricula festgelegt werden, ob im Rahmen der StEOP etwa prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen, Lehrveranstaltungsprüfungen oder Modulprüfungen abzuhalten sind. Eine Herausforderung bezüglich ausschließlich prüfungsimmanenter Lehrveranstaltungen stellt nach wie vor dar, dass in der Regel bei Nicht-Bestehen die gesamte Lehrveranstaltung nochmals besucht werden muss, per Gesetz aber in StEOP-Lehrveranstaltungen mindestens zwei Prüfungstermine im Semester angeboten werden müssen. Eine prüfungsimmanente Lehrveranstaltung müsste also geblockt zweimal im Semester abgehalten werden.

Wie aus den Angaben der Universitäten hervorgeht, versuchen einige Studienrichtungen diese Problematik zu lösen, indem sie auf eine Kombination von Vorlesung und Übung zurückgreifen oder von den Studierenden im Rahmen von ausschließlich prüfungsimmanenten Lehrveranstaltung Teilleistungen (Referat, Aufgaben, Test u.Ä.)

erbracht werden müssen, die in die Gesamtbeurteilung der Lehrveranstaltung einfließen. Wiederholungsmöglichkeiten werden dann entweder für eine oder mehrere Teilleistungen angeboten.

Was das Ausmaß betrifft, so werden in insgesamt rund 44% der Studien für die StEOP Leistungsnachweise im Rahmen von prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen verlangt (exkl. Lehramtsstudien). Die Universität Innsbruck sieht keine prüfungsimmanente Lehrveranstaltung als Teil ihrer StEOPs vor, an den anderen Universitäten sind im Schnitt 4,5 ECTS zu erbringen (siehe Tabelle 4). Diese 4,5 ECTS stellen 42% der durchschnittlich in der StEOP mit prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen geforderten ECTS-Anzahl dar.

An den Universitäten Salzburg und Wien werden lediglich in einzelnen Studien (17% bzw. 18%) Leistungen, die im Rahmen von prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen zu erbringen sind, verlangt. In diesen Studien umfassen prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen durchschnittlich 7,4 bzw. 5,7 ECTS, welche im Schnitt rund 74% bzw. 33% der durchschnittlich in diesen StEOPs zu erbringenden Leistungen (gemessen in ECTS) darstellen. An der Universität Salzburg sind daher nur in wenigen Studien prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen in die StEOP integriert, die jedoch mit einem relativ hohen ECTS-Ausmaß versehen sind.

Besonders hoch liegt der Anteil von Studien mit prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen an der TU Graz sowie den Universitäten Linz und Klagenfurt. An der Universität Klagenfurt und der TU Graz sind auch die durchschnittlich zu erbringenden prüfungsimmanenten ECTS vergleichsweise hoch ($\bar{\varnothing}$ 6,0 bzw. 5,6). Auch an der Universität Graz weisen viele Studien eine prüfungsimmanente StEOP-Lehrveranstaltung auf. Die ECTS, die durchschnittlich prüfungsimmanent zu erbringen sind, sind jedoch vergleichsweise niedrig ($\bar{\varnothing}$ 3,6). An der Wirtschaftsuniversität Wien sind in einem der drei Bachelorstudien mit StEOP ausschließlich prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen integriert. An der Montanuniversität umfasst die universitätsweit idente StEOP eine prüfungsimmanente Lehrveranstaltung mit einem ECTS-Anteil von 13% an allen StEOP-Lehrveranstaltungen.

Tabelle 4: (Mindest-)ECTS, welche im Rahmen der StEOP prüfungsimmanent zu erbringen sind

	Anteil der Studien mit prüfungsimmanenten ECTS	Ø Anzahl der ECTS, die prüfungsimmanent zu erbringen sind ¹	Ø Anteil der ECTS, die prüfungsimmanent zu erbringen sind, an allen ECTS ¹	Studien mit StEOP
Montanuniv.	100%	1,0	13%	11
BOKU	67%	3,3	37%	18
TU Graz	94%	5,6	60%	18
TU Wien	29%	2,5	26%	7
Univ. Graz	59%	3,6	36%	39
Univ. Innsbruck	0%	-	-	44
Univ. Klagenfurt	81%	6,0	67%	16
Univ. Linz	83%	4,2	40%	18
Univ. Salzburg	17%	7,4	74%	29
Univ. Wien	18%	5,7	33%	64
WU Wien	33%	12	100%	3
Gesamt	44%	4,5	42%	267

¹ Nur Studien, die prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen als Teil der StEOP vorsehen.

In Studienrichtungen, in denen Studierende StEOP-Lehrveranstaltungen (zum Teil) aus einem Bündel von vordefinierten Lehrveranstaltungen auswählen können, kann die Anzahl der ECTS, welche im Rahmen der StEOP prüfungsimmanent zu erbringen sind, de facto auch innerhalb einer Studienrichtung variieren. Die Angaben in diesen Studienrichtungen beziehen sich daher auf die mögliche Mindestanzahl der für die StEOP-ECTS erforderlichen prüfungsimmanenten ECTS.

Exkl. Lehramtsstudien.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

2.1.5 StEOP im Sommersemester

Laut Angaben der Universitäten werden die StEOP-Lehrveranstaltungen im Sommersemester nicht in allen Studien in identer Form wie im Wintersemester angeboten.

Viele Satzungen sehen vor, dass Lehrveranstaltungen der StEOP, welche immanenten Prüfungscharakter haben, im Wintersemester und im Sommersemester anzubieten sind, bei Vorlesungen aber auch lediglich Prüfungstermine im Sommersemester angeboten werden können (z.B. an der TU Graz und der Universität Wien).

An der TU Wien werden dagegen in den meisten Studienrichtungen die StEOP-Lehrveranstaltungen des Wintersemesters auch im Sommersemester angeboten. Meist unterscheidet sich lediglich der Lehrveranstaltungs-Pool, aus welchem die Studierenden ihre StEOP-Lehrveranstaltungen (zum Teil) auswählen können. Auch an der Universität Klagenfurt wird in nahezu allen Studienrichtungen die StEOP im Winter- und Sommersemester ident angeboten.

An der BOKU werden die StEOP-Lehrveranstaltungen entweder auch im Sommersemester abgehalten oder jene des Wintersemesters als „digitale Konserven“ aufgezeichnet und im Sommersemester Präsenz- und Fragestunden der Lehrenden abgehalten.

Auch gibt es Studien, die eine völlig andere StEOP im Sommersemester anbieten. Ein Beispiel dafür ist etwa die für alle Studien gemeinsam eingerichtete StEOP an der Montanuniversität.

Es lassen sich daher vier unterschiedliche Varianten unterscheiden:

1. StEOP-Lehrveranstaltungen des Wintersemesters werden in identer Form auch im Sommersemester angeboten
2. StEOP-Lehrveranstaltungen des Wintersemesters werden als „digitale Konserven“ im Sommersemester angeboten (z.B. Aufzeichnung der Lehrveranstaltung des Wintersemesters)
3. StEOP-Lehrveranstaltungen des Wintersemesters werden in Form von Prüfungsterminen im Sommersemester angeboten (Unterlagen werden zur Verfügung gestellt)
4. Im Sommersemester werden vollständig andere StEOP-Lehrveranstaltungen als im Wintersemester angeboten

Vereinzelt geben Studienrichtungen darüber hinaus an, dass die StEOP-Lehrveranstaltungen ausschließlich im Wintersemester stattfinden, es daher keine Möglichkeit gibt, die StEOP auch im Sommersemester zu absolvieren. Dabei handelt es sich um Studien, in denen die Zulassung zum Studium über einen Aufnahmeverfahren geregelt ist, z.B. in den Bachelorstudien Kommunikationswissenschaft sowie Sport- und Bewegungswissenschaften an der Universität Salzburg oder dem Bachelorstudium Business and Economics an der Wirtschaftsuniversität Wien.

2.2 STEOP Indikatoren der Universitäten: Kennzahlen zum StEOP (Nicht-)Erfolg

Die Auswertungen in diesem Kapitel basieren auf Daten, die die Universitäten speziell für die Evaluierung der StEOP übermittelt haben.⁹ Die Kennzahlen wurden bereits im Rahmen einer technischen Arbeitsgruppe für die erste umfassende Evaluierung der StEOP im Jahr 2015 mit den Universitäten entwickelt (siehe Unger et. al 2015). Sie orientieren sich stark am internen Monitoring der Universität Wien. Die zugrundeliegende Grundgesamtheit sind alle begonnenen Studien (nicht Studierende!) exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende, unabhängig davon ob es sich um Studien von Erstzugelassenen handelt oder von Studierenden, die zuvor bereits ein anderes Studium inskribiert hatten.

Im Folgenden werden Kennzahlen zum StEOP-Erfolg (bzw. „Nicht-Erfolg“) behandelt, z.B. wie viele die StEOP abgeschlossen haben (Erfolgsraten). Diese Kennzahlen wurden für die StEOP-Kohorten Wintersemester 2017/18 bis Sommersemester 2019 berechnet. Da sich die erhaltenen Daten der Universität Linz bei einzelnen Kennzahlen von jenen der anderen Universitäten unterscheiden, war eine Berechnung der StEOP-Erfolgsraten (siehe Abschnitt 2.2.2) für die Universität Linz nicht möglich. Die Universität Graz hat keine Daten getrennt nach Geschlecht übermittelt.

⁹ Die Datenlieferungen an 3s umfassten vordefinierte Indikatoren auf Ebene jedes einzelnen StEOP-Studiums und wurden für den Evaluierungsbericht weiter durch das IHS aufbereitet.

Die unterschiedliche Ausgestaltung der StEOP (siehe dazu Abschnitt 2.1) schränken die interuniversitäre Vergleichbarkeit der Kennzahlen stark ein, weshalb hierzu meist auch keine detaillierten Daten auf Studienebene veröffentlicht werden.

2.2.1 Inskribierte Studien ohne begonnene StEOP („No-Show“)

Als „No-Show“ werden hier jene begonnenen Studien bezeichnet, in denen keine einzige – positive oder negative – Prüfungsleistung im Rahmen der StEOP erbracht wurde. Die Teilnahme an einer zur StEOP gehörenden Lehrveranstaltung wäre ein noch direkterer Indikator für StEOP begonnen oder StEOP No-Show, aber dies ließ sich nicht an allen beteiligten Universitäten mit vertretbarem Ressourceneinsatz ermitteln. Daher dient die Teilnahme am ersten Leistungsnachweis der StEOP, egal ob bestanden oder nicht, als Indikator dafür, ob die StEOP begonnen wurde. Wie bereits in der Vorgängerevaluierung hingewiesen wurde, wird der Indikator von mehreren Faktoren beeinflusst, unter anderem davon, wie umfangreich der erste Leistungsnachweis ist und/oder wann der erste Prüfungsantritt für diesen Leistungsnachweis erfolgen kann. Je später der erste Antritt und je umfangreicher die Prüfung, desto höher in der Regel der Anteil der No-Shows. Ein No-Show ist zudem nicht generell als negativ zu bewerten. Dieser kann auch dann erfolgen, wenn sich eine Person gerade aufgrund der StEOP-Lehrveranstaltungen inzwischen für ein anderes Studium entschieden hat. Einen Einfluss auf diesen Indikator hat auch die Mehrfachinskriptionsrate der Studierenden. Es kann angenommen werden, dass an Universitäten, an denen sich Studierende häufiger in mehreren Studien inskribieren, auch die No-Show-Quote höher ausfällt (vgl. Unger et. al 2015, S. 102). Generell sind die Probleme mit No-Shows aber vermutlich auch noch auf andere Aspekte zurückzuführen, die in der vorliegenden Studie nicht behandelt werden können: Etwa Probleme im Zugang zu Hochschulen oder einem möglichen Mangel an Verbindlichkeit.

Im Schnitt wurde im ersten Semester in den betrachteten StEOP-Kohorten in rund einem Viertel aller begonnenen Studien keine einzige StEOP-Prüfungsleistung erbracht („No-Shows“) – siehe Tabelle 5.10 In den zwei betrachteten Sommersemestern lag die No-Show-Rate jeweils bei 37% und damit höher.¹¹ Den höchsten Anteil an No-Shows gibt es an den Universitäten Innsbruck, Klagenfurt und Salzburg, wobei der höchste Wert mit 40% an der Universität Klagenfurt im Wintersemester 2018/19 zu verzeichnen ist. Die niedrigsten No-Show-Raten zeigen sich an der BOKU und der TU Wien in beiden Kohorten und an der Wirtschaftsuniversität Wien im Wintersemester 2018/19. An der Wirtschaftsuniversität Wien ist dies darauf zurückzuführen, dass eines der drei Bachelorstudien, nämlich Business and Economics, erst seit dem Wintersemester 2018/19 angeboten wird und die geringe Zahl an No-Shows in diesem Studium die gesamte Rate senkt. Im Vergleich der beiden Beginnkohorten der

¹⁰ Die ausgewiesenen Anteile stellen die Durchschnitte über die Anteile in den jeweiligen Studien dar. Dadurch wird vermieden, dass größere Studien die Werte stärker beeinflussen als kleinere. Die Prozentwerte sind daher nicht mit dem Anteil der Studierenden, die an keiner StEOP-Lehrveranstaltung teilnehmen, zu verwechseln. Dieser liegt nicht vor (da die Analyseebene Studien und nicht Studierende sind).

¹¹ Dies ist unter anderem auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Studierendenpopulation des Sommersemesters im Vergleich zu jener des Wintersemesters zurückzuführen. Sommersemester-AnfängerInnen sind tendenziell älter, sind etwas häufiger aus niedrigerer Schicht und kommen häufiger verzögert bzw. über den zweiten Bildungsweg an die Hochschule (siehe Unger et al. 2020).

Wintersemester zeigt sich ein Anstieg der No-Show-Rate an den Universitäten Klagenfurt und Linz sowie an der BOKU und ein Rückgang der No-Show-Rate an der Wirtschaftsuniversität Wien und Montanuniversität. An allen anderen Universitäten ist die No-Show-Rate dagegen konstant geblieben.

Tabelle 5: Anteil No-Show an allen begonnenen Studien im ersten Semester

	Beginnkohorte	
	WS 2017/18	WS 2018/19
Montanuniv.	24%	20%
BOKU	10%	12%
TU Graz	15%	15%
TU Wien	10%	10%
Univ. Graz	28%	27%
Univ. Innsbruck	36%	36%
Univ. Klagenfurt	35%	40%
Univ. Linz	14%	17%
Univ. Salzburg	35%	36%
Univ. Wien	26%	24%
WU Wien	16%	11%
Gesamt	26%	26%

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Tabelle 6 weist die No-Show Rate der beiden Beginnkohorten getrennt nach Geschlecht der begonnenen Studien aus, die insgesamt betrachtet unter Männern geringfügig höher liegt als unter Frauen. Bei der Betrachtung der einzelnen Universitäten fällt insbesondere die deutlich höhere No-Show-Rate der Frauen im Vergleich zu den Männern an der Montanuniversität in der Beginnkohorte Wintersemester 2017/18 auf, dieser Geschlechterunterschied dreht sich allerdings bei Betrachtung der Beginnkohorte Wintersemester 2018/19 zuungunsten der Männer um. Auch an der Universität Salzburg weisen Männer in der Beginnkohorte Wintersemester 2018/19 eine höhere No-Show-Rate als Frauen auf. An der TU Graz liegt hingegen die No-Show-Rate in der Beginnkohorte Wintersemester 2018/19 unter Frauen um 10%-Punkte höher als unter Männern.

Tabelle 6: Anteil No-Show an allen begonnenen Studien im ersten Semester nach Geschlecht in der Beginnkohorte WS 2017/18

	Beginnkohorte WS 2017/18		Beginnkohorte WS 2018/19	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Montanuniv.	35%	21%	16%	21%
BOKU	9%	11%	13%	12%
TU Graz	17%	14%	23%	13%
TU Wien	12%	9%	13%	9%
Univ. Graz	-	-	-	-
Univ. Innsbruck	35%	39%	36%	38%
Univ. Klagenfurt	35%	39%	38%	45%
Univ. Linz	19%	14%	20%	17%
Univ. Salzburg	35%	40%	33%	43%
Univ. Wien	24%	28%	24%	26%
WU Wien	9%	12%	9%	12%
Gesamt	26%	27%	26%	28%

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Tabelle 7 vergleicht die No-Show-Rate zwischen den beiden Wintersemestern 2013/14 und 2017/18, d.h. jeweils mit den beiden Zeitpunkten, an denen die zuletzt stattfindenden Gesetzesnovellen der StEOP in den Jahren 2013 und 2015 in den einzelnen Studien implementiert wurden. An den Universitäten Graz, Innsbruck und Klagenfurt ist die No-Show-Rate im Zeitvergleich gestiegen.¹² Der stärkste Anstieg ist an der Universität Klagenfurt zu verzeichnen mit einer Zunahme um 30%. An der Universität Linz blieb die No-Show-Rate nahezu unverändert. An allen anderen Universitäten zeigt sich eine Abnahme des Anteils der No-Shows an allen begonnenen Studien. Am deutlichsten fällt dieser Rückgang an der TU Wien und der BOKU aus (-64% bzw. -55%). Eine mögliche Erklärung für die starke Abnahme an der TU Wien könnte sein, dass Studierende ihre StEOP-Lehrveranstaltungen nun größtenteils aus einem Lehrveranstaltungs-Pool auswählen können und daher der erste Leistungsnachweis relativ früh erbracht werden kann. Weitere Faktoren, die eine Rolle spielen können, sind zudem mögliche Effekte infolge der zunehmenden Implementierung von Aufnahmeverfahren. Insgesamt zeigt sich ein leichter Rückgang der No-Show-Rate von 28% auf 26%. Auffallend ist jedoch, dass sich die Spannweite zwischen den No-Show-Raten der einzelnen Universitäten vergrößert hat und sich auch die Top- und Bottom-Plätze (d.h. jene Universitäten mit den niedrigsten und höchsten No-Show-Raten) verändert haben.

¹² Die für die Vorgängerevaluierung von der Universität Salzburg und der Montanuniversität zur Verfügung gestellten Daten wurden nicht in die Auswertungen miteinbezogen, da sie stark von der Gesamtevidenz der Studierenden abgewichen sind. D.h. bei Zeitvergleichen wird der Gesamtwert jeweils ohne diese beiden Universitäten ausgewiesen.

Tabelle 7: Anteil No-Show an allen begonnenen Studien im ersten Semester in den Beginnkohorten WS 2013/14 und 2017/18

	Beginnkohorte	
	WS 2013/14	WS 2017/18
Montanuniv.	-	24%
BOKU	22%	10%
TU Graz	25%	15%
TU Wien	28%	10%
Univ. Graz	23%	28%
Univ. Innsbruck	30%	36%
Univ. Klagenfurt	27%	35%
Univ. Linz	15%	14%
Univ. Salzburg	-	35%
Univ. Wien	35%	26%
WU Wien	22%	16%
Gesamt (exkl. Montanuniv. und Univ. Salzburg)	28%	26%

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

2.2.2 Anteil mit abgeschlossener StEOP („StEOP-Erfolgsrate“)

Die Erfolgsrate gibt den Anteil der begonnenen Studien einer Beginnkohorte wieder, der die StEOP erfolgreich absolviert hat. Tabelle 8 auf S.26 weist die Erfolgsrate zum vierten Semester aus, Tabelle 9 auf S. 27 zeigt dann beispielhaft an der Beginnkohorte Wintersemester 2017/18 wie die Erfolgsraten im Verlauf der Semester ansteigen. Dabei werden jeweils zwei unterschiedlich berechnete Erfolgsraten dargestellt:

- Erfolgsrate 1 (ER 1): Anteil erfolgreich absolvierter StEOPs an allen begonnenen StEOPs. Dabei werden nur Studien, die zum jeweiligen Semester fortgesetzt sind, betrachtet. Das heißt, No-Shows und Studienabbrüche werden nicht berücksichtigt.
- Erfolgsrate 2 (ER 2): Anteil erfolgreich absolvierter StEOPs an allen begonnenen Studien (inkl. No-Shows und Studienabbrüchen).

Die von der Universität Linz zur Verfügung gestellten Daten zu den erfolgreich absolvierten StEOPs übersteigen in vielen Fällen die Zahl der begonnenen StEOPs, so dass sie nicht in die Auswertungen in Abschnitt 2.2.2 einbezogen wurden.

Im Schnitt wurden 86% aller begonnenen StEOPs (exkl. Universität Linz) bis zum vierten Semester auch abgeschlossen. Gemessen an allen begonnenen Studien sind dies 40%. Die höchsten Anteile von abgeschlossenen an allen begonnenen StEOPs (ER 1) zeigen sich an der BOKU, den Universitäten Klagenfurt und Salzburg sowie an der TU Graz ($\geq 90\%$), die geringsten dagegen an der Montanuniversität (66%) und an der Universität Graz (78%). Auch die Wirtschaftsuniversität Wien liegt mit 81% unter dem Gesamtdurchschnitt. Gemessen an allen begonnenen Studien (ER 2) steigt jedoch die Erfolgsrate an der Wirtschaftsuniversität Wien deutlich. Die Wirtschaftsuniversität Wien weist damit neben der TU Graz und TU Wien die höchsten Anteile auf. Die

niedrigsten Anteile von abgeschlossenen StEOPs an allen begonnenen Studien zeigen sich dagegen an den Volluniversitäten, allen voran an der Universität Graz mit einer Erfolgsrate von 32%.¹³

Tabelle 8: StEOP-Erfolgsraten im vierten Semester für Beginnkohorte WS 2017/18

	Beginnkohorte WS 2017/18	
	ER 1	ER 2
Montanuniv.	66%	43%
BOKU	94%	49%
TU Graz	90%	53%
TU Wien	87%	50%
Univ. Graz	78%	32%
Univ. Innsbruck	88%	36%
Univ. Klagenfurt	92%	40%
Univ. Linz	-	-
Univ. Salzburg	90%	38%
Univ. Wien	86%	38%
WU Wien	81%	51%
Gesamt (exkl. Univ. Linz)	86%	40%

ER 1: Erfolgsrate 1: Anteil Studien mit erfolgreich absolvierter StEOP an allen Studien mit begonnener StEOP.

ER 2: Erfolgsrate 2: Anteil Studien mit erfolgreich absolvierter StEOP an allen begonnenen Studien.

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Tabelle 9 auf S. 27 zeigt beispielhaft an der Beginnkohorte des Wintersemesters 2017/18, zu welchem Zeitpunkt die StEOP in der Regel abgeschlossen wird. Dies kann sowohl ein Indiz für die „Studierbarkeit“ der StEOP sein, als auch ein Indikator für das Zusammenspiel von StEOP und Vorziehrefordnungen.¹⁴ Ausgewiesen ist die Erfolgsrate 1 (Anteil von abgeschlossenen an allen begonnenen StEOPs), d.h. die Rate im vierten Semester ist ident mit der vorletzten Spalte in Tabelle 8 auf S. 26.

Im Schnitt (exkl. Universität Linz) wird etwa die Hälfte der begonnenen StEOPs im ersten Semester abgeschlossen, bis zum zweiten Semester sind es 72% und im vierten Semester dann 86%. Wenn die StEOP im vierten Semester noch nicht abgeschlossen wurde, kann dies daran liegen, dass nicht alle, die die StEOP begonnen haben, ihr Studium noch fortsetzen (also inzwischen gewechselt oder abgebrochen haben) oder dass der Abschluss der StEOP in einigen Fällen länger als vier Semester dauert. Auch wenn alle vier Semester betrachtet werden, weisen die Montanuniversität, die Universität Graz und Wirtschaftsuniversität Wien die geringsten Erfolgsraten auf. Auffallend darüber hinaus ist die hohe Erfolgsrate im ersten Semester an der Universität Wien (57%), im vierten Semester weist die Universität Wien jedoch nur mehr die vierthöchste Erfolgsrate im Vergleich zu den anderen Universitäten auf. Die vergleichsweise hohe Erfolgsrate im ersten Semester könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass an der Universität Wien in „lediglich“ 40% aller Studien ein

¹³ Eine Gegenüberstellung der Erfolgsraten mit anderen Indikatoren des Studienjahres 2017/18, wie dem Anteil der prüfungsaktiven Studien oder dem Anteil der Studienabschlüsse innerhalb der Toleranzstudiendauer (siehe BMBWF 2019), zeigt keine Muster auf.

¹⁴ Möglicherweise wird die StEOP etwas später abgeschlossen, aber dafür wurden bereits mehrere andere Lehrveranstaltungen absolviert.

Vorziehen weiterer Lehrveranstaltungen möglich ist und auch das durchschnittliche ECTS-Ausmaß, das vorzeitig absolviert werden kann, in den betreffenden Studien mit 4,6 ECTS vergleichsweise gering ist (siehe Abschnitt 2.1.2). Umgekehrt erhöht sich die Erfolgsrate an der BOKU im Vergleich zu den anderen Universitäten über die betrachteten Semester.

Tabelle 9: StEOP-Erfolgsraten für Beginnkohorte WS 2017/18 im Zeitverlauf nach Berechnungsart Erfolgsrate 1¹⁾

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
Montanuniv.	36%	45%	60%	66%
BOKU	51%	86%	88%	94%
TU Graz	52%	79%	87%	90%
TU Wien	38%	72%	82%	87%
Univ. Graz	32%	59%	69%	78%
Univ. Innsbruck	41%	76%	82%	88%
Univ. Klagenfurt	55%	81%	90%	92%
Univ. Linz	-	-	-	-
Univ. Salzburg	55%	79%	85%	90%
Univ. Wien	57%	76%	82%	86%
WU Wien	37%	62%	76%	81%
Gesamt (exkl. Univ. Linz)	47%	72%	80%	86%

¹⁾ ER 1: Erfolgsrate 1: Anteil Studien mit erfolgreich absolvierter StEOP an allen Studien mit begonnener StEOP.

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Tabelle 10 zeigt den Anteil der abgeschlossenen an den begonnenen StEOPs nach den einzelnen Semestern getrennt nach Geschlecht. Insgesamt zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede: Die Erfolgsrate der Männer liegt geringfügig unter jener der Frauen. Auffallend ist insbesondere, dass an der Montanuniversität die Erfolgsraten von Frauen deutlich niedriger sind als jene der Männer, wenn die einzelnen Universitäten getrennt betrachtet werden. Ebenso verhält es sich in den ersten beiden Semestern an der TU Wien, jedoch weniger stark ausgeprägt. Umgekehrt weisen Frauen an der BOKU und der Universität Klagenfurt höhere Erfolgsraten als Männer auf.

Tabelle 10: StEOP-Erfolgsraten für Beginnkohorte WS 2017/18 im Zeitverlauf nach Berechnungsart Erfolgsrate 1¹⁾ nach Geschlecht

	1. Semester		2. Semester		3. Semester		4. Semester	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Montanuniv.	22%	40%	31%	45%	41%	64%	49%	70%
BOKU	50%	51%	94%	83%	94%	84%	98%	92%
TU Graz	50%	53%	79%	80%	89%	87%	94%	90%
TU Wien	33%	39%	66%	73%	81%	82%	90%	88%
Univ. Graz	-	-	-	-	-	-	-	-
Univ. Innsbruck	39%	38%	77%	69%	84%	78%	88%	82%
Univ. Klagenfurt	58%	50%	84%	74%	90%	83%	91%	91%
Univ. Linz	-	-	-	-	-	-	-	-
Univ. Salzburg	57%	53%	80%	76%	87%	81%	91%	87%
Univ. Wien	57%	56%	75%	75%	83%	79%	87%	84%
WU Wien	37%	38%	61%	63%	75%	76%	80%	82%
Gesamt (exkl. Univ. Linz u. Graz)	48%	48%	74%	73%	83%	80%	87%	85%

¹⁾ ER 1: Erfolgsrate 1: Anteil Studien mit erfolgreich absolvierter StEOP an allen Studien mit begonnener StEOP. Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte.

Aufgrund unterschiedlicher Datenlieferungen können die entsprechenden Werte für die Univ. Graz und die Univ. Linz nicht in vergleichbarer Weise dargestellt werden.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

In Tabelle 11 werden die Erfolgsraten der beiden Beginnkohorten Wintersemester 2012/13 und Wintersemester 2017/18 ausgewiesen. Auffallend ist insbesondere der hohe Anstieg des Anteils der abgeschlossenen StEOPs an allen begonnenen StEOPs an der TU Wien und der Universität Graz. An der TU Wien könnte dies erneut darauf zurückzuführen sein, dass es inzwischen in nahezu allen Studien eine Wahlmöglichkeit von StEOP-Lehrveranstaltungen gibt und damit die StEOP schneller absolviert werden kann, indem nicht nur in speziell für die StEOP konzipierten Lehrveranstaltungen, sondern in mehreren Lehrveranstaltungen Leistungsnachweise für die StEOP angerechnet werden. Zudem kam es an der TU Wien im Studienjahr 2016/17 erstmals zur Durchführung von Aufnahmeverfahren, was hier auch eine wesentliche Rolle spielen könnte. An der TU Graz ist der Anteil von absolvierten an begonnenen StEOPs im Vergleich der beiden Kohorten dagegen gesunken, liegt jedoch nach wie vor auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Ausgehend von sehr unterschiedlichen Werten im Wintersemester 2012/13 haben sich die Erfolgsraten der beiden Technischen Universitäten damit nun nahezu angeglichen. Gesunken ist darüber hinaus der Anteil der abgeschlossenen StEOPs an allen begonnenen Studien (ER 2) an der Universität Innsbruck und zwar um 8%-Punkte. Leicht gestiegen ist dieser Anteil dagegen ausgehend von einem besonders niedrigen Niveau an der Universität Graz und auch an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Tabelle 11: StEOP-Erfolgsraten im vierten Semester für Beginnkohorten WS 2012/13 und WS 2017/18

	Beginnkohorte WS 2012/13		Beginnkohorte WS 2017/18	
	ER 1	ER 2	ER 1	ER 2
Montanuniv.	-	-	66%	43%
BOKU	94%	47%	94%	49%
TU Graz	97%	51%	90%	53%
TU Wien	67%	53%	87%	50%
Univ. Graz	63%	26%	78%	32%
Univ. Innsbruck	91%	44%	88%	36%
Univ. Klagenfurt	95%	40%	92%	40%
Univ. Linz	97%	58%	-	-
Univ. Salzburg	-	-	90%	38%
Univ. Wien	88%	39%	86%	38%
WU Wien	85%	45%	81%	51%

ER 1: Erfolgsrate 1: Anteil Studien mit erfolgreich absolvierter StEOP an allen Studien mit begonnener StEOP.

ER 2: Erfolgsrate 2: Anteil Studien mit erfolgreich absolvierter StEOP an allen begonnenen Studien.

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte.

Aufgrund unterschiedlicher Datenlieferungen können die entsprechenden Werte für die Montanuniv., die Univ. Salzburg und die Univ. Linz teilweise nicht in vergleichbarer Weise dargestellt werden.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

2.2.3 Anteil mit abgeschlossener StEOP im 1. Semester für Beginnkohorten SS 2018 und SS 2019

In Tabelle 12 werden die Erfolgsraten der beiden Beginnkohorten Sommersemester 2018 und Sommersemester 2019 ausgewiesen. Durch die Einschränkung der Analysen auf 15 oder mehr begonnene Studien wurden in den Auswertungen der beiden Sommersemester viel weniger Studien berücksichtigt als in den beiden Wintersemestern, weshalb eine Vergleichbarkeit nur eingeschränkt gegeben ist.¹⁵

In jenen Studien mit ausreichenden Fallzahlen wurden im Schnitt 45% (SS 2018) bzw. 42% (SS 2019) aller begonnenen StEOPs (exkl. Universität Linz) im ersten Semester auch abgeschlossen. Gemessen an allen begonnenen Studien sind dies 19% bzw. 18%.

Die höchsten Anteile von abgeschlossenen an allen begonnenen StEOPs (ER 1) der Beginnkohorten der beiden Sommersemester zeigen sich an der Universität Salzburg. Deutlich über dem Gesamtdurchschnitt liegt die Erfolgsrate 1 darüber hinaus im Sommersemester 2019 an den beiden Universitäten Klagenfurt und Innsbruck. Auch die Erfolgsrate 2 (Anteil der abgeschlossenen StEOPs an allen begonnenen Studien) liegt an den Universitäten Klagenfurt und Salzburg überdurchschnittlich hoch.

Hinsichtlich des Anteils der abgeschlossenen an den begonnenen StEOPs im Vergleich der einzelnen Sommer- und Wintersemester zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede (bspw. ER 1 im WS 2017/18: 47% und SS 2018: 45%). Der Anteil der

¹⁵ Zum Vergleich: Im Wintersemester 2017/18 gab es rund 42.300 begonnene Studien mit StEOP, im Sommersemester 2018 waren dies „lediglich“ rund 9.800 begonnene Studien.

abgeschlossenen StEOPs an allen begonnenen Studien (ER 2) liegt dagegen im ersten Semester der Beginnkohorte Wintersemester 2017/18 bei 29% und im Sommersemester 2018 bei 19%. Dies ist unter anderem auf die unterschiedliche Zusammensetzung dieser beiden Gruppen zurückzuführen. Sommersemester-AnfängerInnen sind tendenziell älter, sind etwas häufiger aus niedrigerer Schicht und kommen häufiger verzögert bzw. über den zweiten Bildungsweg an die Hochschule (siehe Unger et al. 2020).

Tabelle 12: StEOP-Erfolgsraten im ersten Semester für Beginnkohorten SS 2018 und SS 2019

	Beginnkohorte SS 2018		Beginnkohorte SS 2019	
	ER 1	ER 2	ER 1	ER 2
Montanuniv.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
BOKU	46%	20%	39%	21%
TU Graz	36%	9%	23%	8%
TU Wien	31%	16%	29%	15%
Univ. Graz	36%	9%	28%	8%
Univ. Innsbruck	41%	18%	50%	22%
Univ. Klagenfurt	48%	26%	55%	30%
Univ. Linz	-	-	-	-
Univ. Salzburg	60%	28%	56%	26%
Univ. Wien	53%	24%	48%	21%
WU Wien	23%	17%	24%	18%
Gesamt	45%	19%	42%	18%

ER 1: Erfolgsrate 1: Anteil Studien mit erfolgreich absolvierter StEOP an allen Studien mit begonnener StEOP.

ER 2: Erfolgsrate 2: Anteil Studien mit erfolgreich absolvierter StEOP an allen begonnenen Studien.

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte (n.a.).

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

2.2.4 Zusammenhänge zwischen der Ausgestaltung der StEOP und dem Anteil mit abgeschlossener StEOP

Um zu analysieren ob und welche Zusammenhänge es zwischen der Ausgestaltung der StEOP und der Zahl der begonnenen Studien einer Beginnkohorte, die die StEOP erfolgreich absolviert haben, gibt, wurden die von den Universitäten bzw. einzelnen Studienrichtungen übermittelten Daten zur Ausgestaltung der StEOP, die in Kapitel 2.1 näher untersucht werden, mit den einzelnen StEOP-Indikatoren verknüpft.

Konkret wurden Korrelationen zwischen den beiden Erfolgsraten einerseits und dem ECTS-Ausmaß der StEOP, der Anzahl der zu absolvierenden Leistungsnachweise im Rahmen der StEOP sowie der Anzahl der zu absolvierenden prüfungsimmanenten ECTS im Rahmen der StEOP andererseits, berechnet. Die Analyse beschränkt sich auf das erste Semester der Beginnkohorte Wintersemester 2018/19, da auch die Informationen zu der Ausgestaltung der StEOP für den Bezugszeitraum Wintersemester 2018/19 erhoben wurden und nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich die Ausgestaltung der StEOP über einzelne Semester verändert hat.

Aus den Analysen zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Anzahl der zu absolvierenden Leistungsnachweise im Rahmen der StEOP und dem Anteil erfolgreich absolvierter StEOPs an allen begonnenen StEOPs (Erfolgsrate 1) im ersten Semester mit einem Korrelationskoeffizienten von $-0,240$.¹⁶ D.h.: Je höher die Anzahl der zu absolvierenden Leistungsnachweise im Rahmen der StEOP bezogen auf die begonnenen Studien der Beginnkohorte Wintersemester 2018/19 ist, desto niedriger ist der Anteil der abgeschlossenen StEOPs an den begonnenen StEOPs im ersten Semester. Hinsichtlich aller weiteren Merkmale (z.B. Zusammenhang zwischen Erfolgsraten und dem ECTS-Ausmaß der StEOP oder der Anzahl der zu absolvierenden prüfungsimmanenten ECTS im Rahmen der StEOP) zeigen sich keine signifikanten Zusammenhänge.

Da die konkrete Ausgestaltung von prüfungsimmanenten StEOP-Lehrveranstaltungen nicht erhoben wurde, jedoch aus den qualitativen Angaben der Universitätsleitungen deutlich wird, dass es sich nun meist um Kombinationen von Vorlesungen und Übungen handelt, die mit einer oder mehreren (Teil-)Prüfung/en abgeschlossen werden können, können keine Aussagen getroffen werden, ob und wie sehr sich StEOP-Lehrveranstaltungen mit einem tatsächlich hohen immanenten Charakter auf die Erfolgsraten der Studierenden auswirken. Des Weiteren kann angenommen werden, dass die Erfolgsraten (auch) von anderen Faktoren abhängen, wie bspw. den Inhalten und dem Aufbau von StEOP-Lehrveranstaltungen oder deren generelle (inhaltliche und organisatorische) Einbettung in den Studienplan des ersten Semesters.

2.2.5 Anteil mit nicht abgeschlossener StEOP im 4. Semester für Beginnkohorte WS 2017/18

Während die Erfolgsrate den Anteil der begonnenen Studien einer Beginnkohorte wiedergibt, der die StEOP erfolgreich absolviert hat, wird im Folgenden beispielhaft für die Beginnkohorte Wintersemester 2017/18 analysiert, wie viele StEOPs zwar begonnen, aber im 4. Semester immer noch nicht vollständig absolviert wurden. Als begonnen gilt eine StEOP, wenn mindestens eine StEOP-Prüfungsleistung erbracht wurde, unabhängig davon, ob diese positiv oder negativ beurteilt wurde. Berücksichtigt werden dabei auch Anrechnungen für StEOP-Lehrveranstaltungen. Weiters bezieht sich die Kenngröße „StEOP begonnen“ im jeweiligen Berichtsemester auf diejenigen, die das Studium nicht abgebrochen haben. D.h. z.B.: Eine Person, die die StEOP im ersten Semester begonnen und im zweiten Semester das Studium abgebrochen hat, zählt im zweiten Semester nicht als „StEOP begonnen“ sondern als „Studiabbruch“. Kehrt diese Person allerdings bspw. im dritten Semester wieder zurück, so zählt sie dann auch wieder zur Gruppe „StEOP begonnen“.

Im Schnitt wurde in 7% aller begonnenen Studien (exkl. Universität Linz) die StEOP begonnen, jedoch bis zum vierten Semester noch nicht vollständig absolviert (siehe Tabelle 13). Auffallend ist vor allem die Montanuniversität, an welcher bis zum vierten Semester in 23% der begonnenen Studien mindestens eine Prüfungsleistung im

¹⁶ Die Korrelation ist statistisch höchst signifikant ($\alpha \leq 0.000$) auf dem Wahrscheinlichkeitsniveau von 1% (zweiseitig).

Rahmen der StEOP erbracht, die StEOP jedoch nicht zur Gänze erfolgreich absolviert wurde. Überdurchschnittlich hoch liegt der Wert auch an der Wirtschaftsuniversität Wien mit 10%. Die niedrigsten Werte zeigen sich dagegen an der BOKU sowie den Universitäten Klagenfurt und Salzburg.

Tabelle 13: StEOP-Nicht-Erfolgsraten im vierten Semester für Beginnkohorte WS 2017/18

	Beginnkohorte WS 2017/18	
	Nicht-ER	
Montanuniv.	23%	
BOKU	3%	
TU Graz	5%	
TU Wien	7%	
Univ. Graz	8%	
Univ. Innsbruck	5%	
Univ. Klagenfurt	3%	
Univ. Linz	-	
Univ. Salzburg	4%	
Univ. Wien	6%	
WU Wien	10%	
Gesamt (exkl. Univ. Linz)	7%	

Nicht-ER: Nicht-Erfolgsrate: Anteil Studien mit begonnener aber nicht erfolgreich absolvierter StEOP an allen begonnenen Studien.

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Tabelle 14 zeigt jene 15 Studienrichtungen, in denen der Anteil der Studien mit begonnener aber nicht erfolgreich absolvierter StEOP an allen begonnenen Studien doppelt so hoch liegt wie im Gesamtschnitt. Besonders hoch liegen die Werte im Bachelorstudium Recyclingtechnik an der Montanuniversität, im Bachelorstudium Islamisch-Theologische Studien an der Universität Wien sowie im Bachelorstudium Sport- und Bewegungswissenschaften an der Universität Graz. Die höchsten Raten finden sich in – die Studierendenzahl betreffend – kleinen Studienrichtungen wieder und könnten auch auf diverse individuelle Gründe zurückzuführen sein. Dennoch sticht etwa die Studienrichtung Pharmazie der Universität Wien mit 22% Nicht-Erfolgsrate der StEOP nach vier Semestern hervor.

Tabelle 14: „Bottom 15“ StEOP-Nicht-Erfolgsraten im vierten Semester für Beginnkohorte WS 2017/18

Universität	Studienrichtung	Beginnkohorte WS 2017/18	
		Begonnene Studien	Nicht-ER
Montanuniv.	Recyclingtechnik	29	41%
Univ. Wien	Islamisch-Theologische Studien	32	41%
Univ. Graz	Sport- und Bewegungswissenschaften	69	39%
Montanuniv.	Werkstoffwissenschaft	58	34%
Montanuniv.	Industrielogistik	40	33%
Montanuniv.	Metallurgie	25	32%
Montanuniv.	Montanmaschinenbau	63	27%
Univ. Graz	Grundlagen theologischer Wissenschaft	38	26%
Montanuniv.	Rohstoffingenieurwesen	44	25%
Montanuniv.	Industrielle Energietechnik	32	25%
Univ. Wien	Pharmazie	566	22%
Univ. Wien	Informatik	197	20%
TU Wien	Elektrotechnik und Informationstechnik	280	19%
TU Wien	Technische Chemie	232	17%
Univ. Innsbruck	Katholische Fachtheologie	19	16%

Nicht-ER: Nicht-Erfolgsrate: Anteil Studien mit begonnener aber nicht erfolgreich absolvierter StEOP an allen begonnenen Studien.

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Exkl. Studien mit weniger als 15 begonnenen Studien pro Beginnkohorte.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

2.2.6 Sperrungen aufgrund nicht bestandener StEOP

Tabelle 15 gibt an, wie viele Studien wegen wiederholtem Nichtbestehen von Prüfungen, gesperrt wurden. Ausgewiesen sind die kumulierten Sperrungen zum vierten Semester, weil auch bis zum vierten Semester noch nicht alle StEOPs abgeschlossen sind. Daraus ergibt sich jedoch, dass nur die Beginnkohorte des Wintersemesters 2017/18 dargestellt werden kann. Laut Gesetz erlischt „(...) die Zulassung zum Studium (...), wenn die oder der Studierende bei einer für sie oder ihn im Rahmen der Studieneingangs- und Orientierungsphase vorgeschriebenen Prüfung auch bei der letzten Wiederholung negativ beurteilt wurde. Die neuerliche Zulassung zu diesem Studium kann in Abweichung von § 63 Abs. 7 frühestens für das drittfolgende Semester nach dem Erlöschen der Zulassung beantragt werden. Die neuerliche Zulassung kann zweimal beantragt werden.“ (§ 66 UG Abs. 4).

In der Beginnkohorte Wintersemester 2017/18 wurden 358 Studien (zumindest für zwei Semester) gesperrt. Das sind 0,8% aller begonnenen Studien.

Die meisten Studiensperrungen erfolgten an der Universität Wien mit 302 Sperrungen (bzw. 2% aller begonnenen Studien). Das sind 84% der Sperrungen insgesamt. Keine Sperrungen erfolgten dagegen an der Montanuniversität, der TU Graz, der TU Wien sowie den Universitäten Graz und Linz (siehe Tabelle 15). Im Geschlechtervergleich weisen begonnene Studien von Frauen einen etwas höheren Anteil an Sperrungen auf als jene der Männer (1,1% vs. 0,8%). Hierbei fällt insbesondere die Universität Wien ins Gewicht, an welcher 2,1% aller begonnenen Studien von Frauen und 1,9%

aller begonnenen Studien von Männern aufgrund einer negativen Beurteilung bei der letzten Wiederholung einer StEOP-Lehrveranstaltung gesperrt wurden.

Tabelle 15: Gesperrte Studien im vierten Semester für Beginnkohorte WS 2017/18 nach Geschlecht

	Frauen		Männer		Gesamt	
	Absolut	Anteil an beg. Studien	Absolut	Anteil an beg. Studien	Absolut	Anteil an beg. Studien
Montanuniv.	0	-	0	-	0	-
BOKU	0	-	4	0,6%	4	0,3%
TU Graz	0	-	0	-	0	-
TU Wien	0	-	0	-	0	-
Univ. Graz	0	-	0	-	0	-
Univ. Innsbruck	7	0,3%	11	0,5%	18	0,4%
Univ. Klagenfurt	0	-	1	0,3%	1	0,1%
Univ. Linz	0	-	0	-	0	-
Univ. Salzburg	6	0,4%	5	0,7%	11	0,5%
Univ. Wien	204	2,1%	98	1,9%	302	2,0%
WU Wien	9	0,4%	13	0,6%	22	0,5%
Gesamt	226	1,1%	132	0,8%	358	0,8%

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

Im Vergleich mit der Beginnkohorte Wintersemester 2012/13 ist der Anteil der gesperrten Studien insgesamt um nahezu die Hälfte gesunken (siehe Tabelle 16). Im Vergleich der einzelnen Universitäten zeigt sich lediglich ein leichter Anstieg des Anteils der Sperrungen von 1,7% auf 2% an der Universität Wien.

Tabelle 16: Gesperrte Studien im vierten Semester für Beginnkohorten WS 2012/13 und WS 2017/18

	Beginnkohorte WS 2012/13		Beginnkohorte WS 2017/18	
	Absolut	Anteil an beg. Studien	Absolut	Anteil an beg. Studien
Montanuniv.	5	0,9%	0	-
BOKU	13	0,8%	4	0,3%
TU Graz	8	0,4%	0	-
TU Wien	17	0,5%	0	-
Univ. Graz	63	1,3%	0	-
Univ. Innsbruck	95	1,9%	18	0,4%
Univ. Klagenfurt	1	0,1%	1	0,1%
Univ. Linz	0	0,0%	0	-
Univ. Salzburg	28	1,2%	11	0,5%
Univ. Wien	268	1,7%	302	2,0%
WU Wien	152	3,5%	22	0,5%
Gesamt	650	1,5%	358	0,8%

Exkl. Lehramtsstudien und individuelle Studien.

Quelle: Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

3 Einschätzungen zur StEOP durch Studierende

3.1 Bewertung der StEOP - Studierenden-Sozialerhebung 2019

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2019 (Unger et al. 2020) wurden die Studierenden, die bereits eine StEOP abgeschlossen haben, um eine Bewertung der folgenden Aussagen auf einer Skala von 1 („trifft sehr zu“) bis 5 („trifft gar nicht zu“) gebeten:

- Die StEOP hat mir einen guten Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums gegeben.
- Die StEOP hat mir die Leistungsanforderungen in meinem Studium verdeutlicht.
- Die StEOP hat mich in meiner Studienwahl positiv bestärkt.
- Die StEOP konnte ich in der vorgesehenen Zeit absolvieren.

Im Folgenden werden diese Aussagen analysiert, wobei sich die Analyse auf jene Studierenden beschränkt, die ab dem Wintersemester 2017/18 ihr Studium, das sie hauptsächlich betreiben (im Folgenden als Hauptstudium bezeichnet), begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben.¹⁷ Ausgenommen von der Analyse sind auch hier Lehramtsstudierende. Insgesamt liegen damit rund 6.500 auswertbare Fragebögen vor.¹⁸

Durch eine Analyse dieser Aussagen soll die Sichtweise der Studierenden auf die einzelnen StEOPs in die vorliegende Evaluierung miteingebunden und primär eruiert werden, ob die StEOP aus Sicht der Studierenden ihre gesetzlichen Vorgaben erfüllt oder nicht. Die Auswertungen fließen darüber hinaus in die Identifikation von „good practice“-Modellen ein, aufgrund derer Empfehlungen formuliert wurden (siehe dazu Kapitel 6). Eine Analyse nach von den Studierenden besonders gut bzw. schlecht bewerteten StEOPs auf Studienrichtungsebene diene gemeinsam mit der stichprobenartigen Sichtung von Curricula des Weiteren dazu, eine Auswahl der Zielgruppe für die durchgeführten Befragungen von Studierenden (siehe Abschnitt 3.2) treffen zu können. Dazu wurden die Angaben der Studierenden getrennt nach den einzelnen Studienrichtungen und Hochschulen ausgewertet.

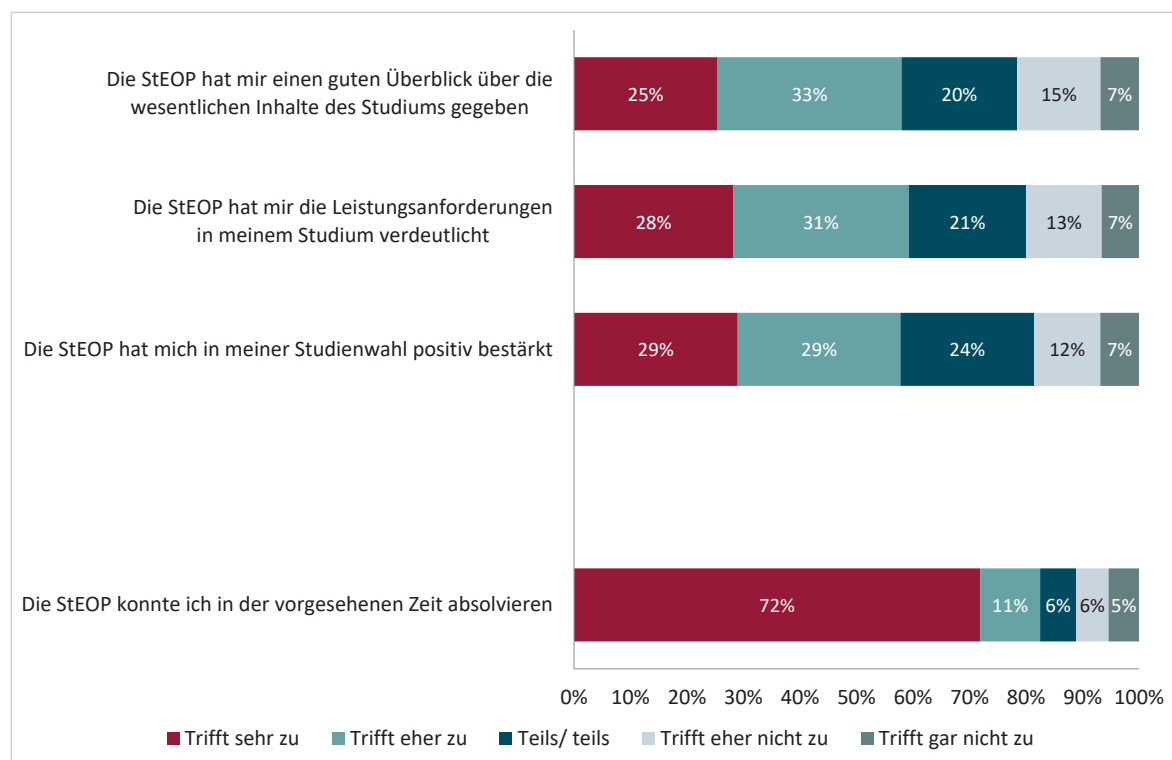
¹⁷ D.h. ab dem Zeitpunkt der gesetzlich vorgeschriebenen Frist für die Implementierung der gesetzlichen Änderungen von § 66 gemäß § 143 Abs. 44 UG 2002 in der Fassung des BGBl. I Nr. 131/2015.

¹⁸ Insgesamt gab es im betrachteten Zeitraum an den betrachteten Universitäten rund 65.000 begonnene Bachelor- und Diplomstudien (exkl. Lehramt sowie Medizin, Psychologie und Veterinärmedizin).

3.1.1 Bewertung einzelner Aspekte und Bewertung der StEOP im Allgemeinen aus Sicht der Studierenden

Aus Grafik 2 ist ersichtlich, dass die ersten drei Aussagen von den Studierenden annähernd gleich gut bzw. schlecht bewertet werden. Der Aussage „Die StEOP hat mir einen **guten Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums** gegeben“ stimmen ein Viertel der Studierenden sehr zu, rund ein weiteres Drittel stimmt der Aussage eher zu. Etwas häufiger geben die Studierenden an, dass die StEOP ihnen die **Leistungsanforderungen in ihrem Studium verdeutlicht** und sie in ihrer **Studienwahl positiv bestärkt** hat (28% bzw. 29% „trifft sehr zu“). 82% der Studierenden geben darüber hinaus an, dass sie die StEOP in der vorgesehenen Zeit absolvieren konnten.

Grafik 2: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung einzelner Aussagen zur StEOP aus Sicht der Studierenden



Exkl. Lehramtsstudien.
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

In Tabelle 17 sind die Zusammenhänge der einzelnen Aussagen ersichtlich, die alle hochsignifikant sind. Am stärksten korrelieren der „gute Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums“ sowie die „positive Bestärkung in der Studienwahl“ infolge der StEOP (Korrelation: 0,536). D.h. je eher die Aussage zutrifft, dass die StEOP den Studierenden einen guten Überblick über die wesentlichen Inhalte ihres Studiums gegeben hat, desto eher fühlen sie sich in ihrer Studienwahl positiv bestärkt. Die „Verdeutlichung der Leistungsanforderungen“ infolge der StEOP wirkt sich dagegen am geringsten auf die „positive Bestärkung in der Studienwahl“ aus (Korrelation: 0,323).

Tabelle 17: Korrelation der einzelnen Aussagen zur StEOP

	Guter Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums	Verdeutlichung der Leistungsanforderungen	Positive Bestärkung in der Studienwahl
Guter Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums	1	,437	,536
Verdeutlichung der Leistungsanforderungen	,437	1	,323
Positive Bestärkung in der Studienwahl	,536	,323	1

Exkl. Lehramtsstudien.

Die Korrelationen sind statistisch höchst signifikant ($\alpha \leq 0.000$) auf dem Wahrscheinlichkeitsniveau von 1% (zweiseitig).

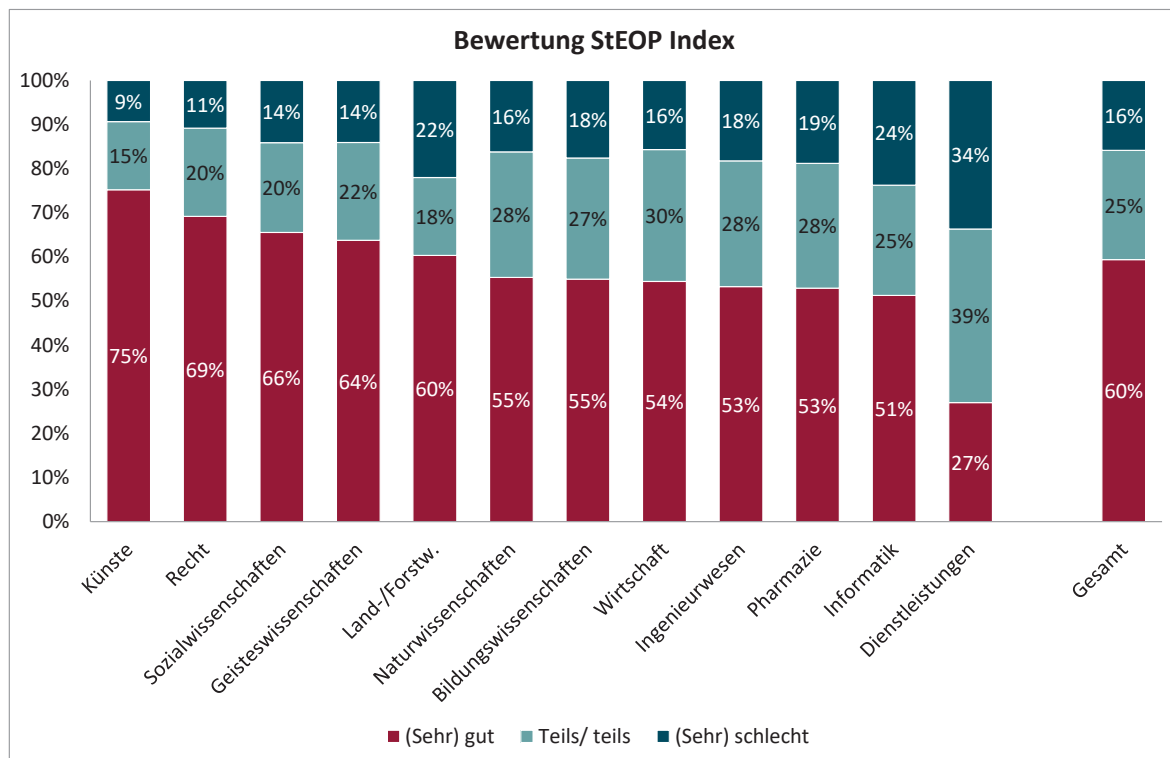
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Auf Basis einer Faktorenanalyse wurde aus der in Grafik 2 auf S. 36 angeführten Aussagen zur Bewertung der StEOP ein Faktor extrahiert, der zur Grundlage für den Index „**Bewertung der StEOP im Allgemeinen**“ herangezogen wurde. Ein Item, nämlich „Die StEOP konnte ich in der vorgesehenen Zeit absolvieren“, konnte diesem Index aufgrund der Faktorladung nicht zugeordnet werden und wird daher im Folgenden gesondert ausgewiesen (siehe Abschnitt 3.1.2). Die Details zur methodischen Vorgehensweise befinden sich in Anhang 1 dieser Studie.

Je 30% der Studierenden, die ab dem Wintersemester 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben, bewerten die StEOP sehr oder eher gut. Für ein weiteres Viertel der Studierenden trifft dies teilweise zu. Rund ein Sechstel der Studierenden bewerten die StEOP dagegen eher oder sehr schlecht (11% bzw. 5%).

Im Vergleich der einzelnen Universitäten bewerten Studierende an der Universität Innsbruck, der TU Graz und der Montanuniversität die StEOP etwas schlechter. Lediglich 17% der Studierenden an der Montanuniversität geben an, dass ihnen die StEOP einen guten Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums gegeben hat (siehe Tabelle 22 im Anhang 3). Nach den einzelnen Studiengruppen betrachtet, bewerten vor allem Studierende in Sportwissenschaften und -management die StEOP in ihrem Studium als wenig zufriedenstellend (siehe Grafik 3).

Grafik 3: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP im Allgemeinen aus Sicht der Studierenden nach Studiengruppen



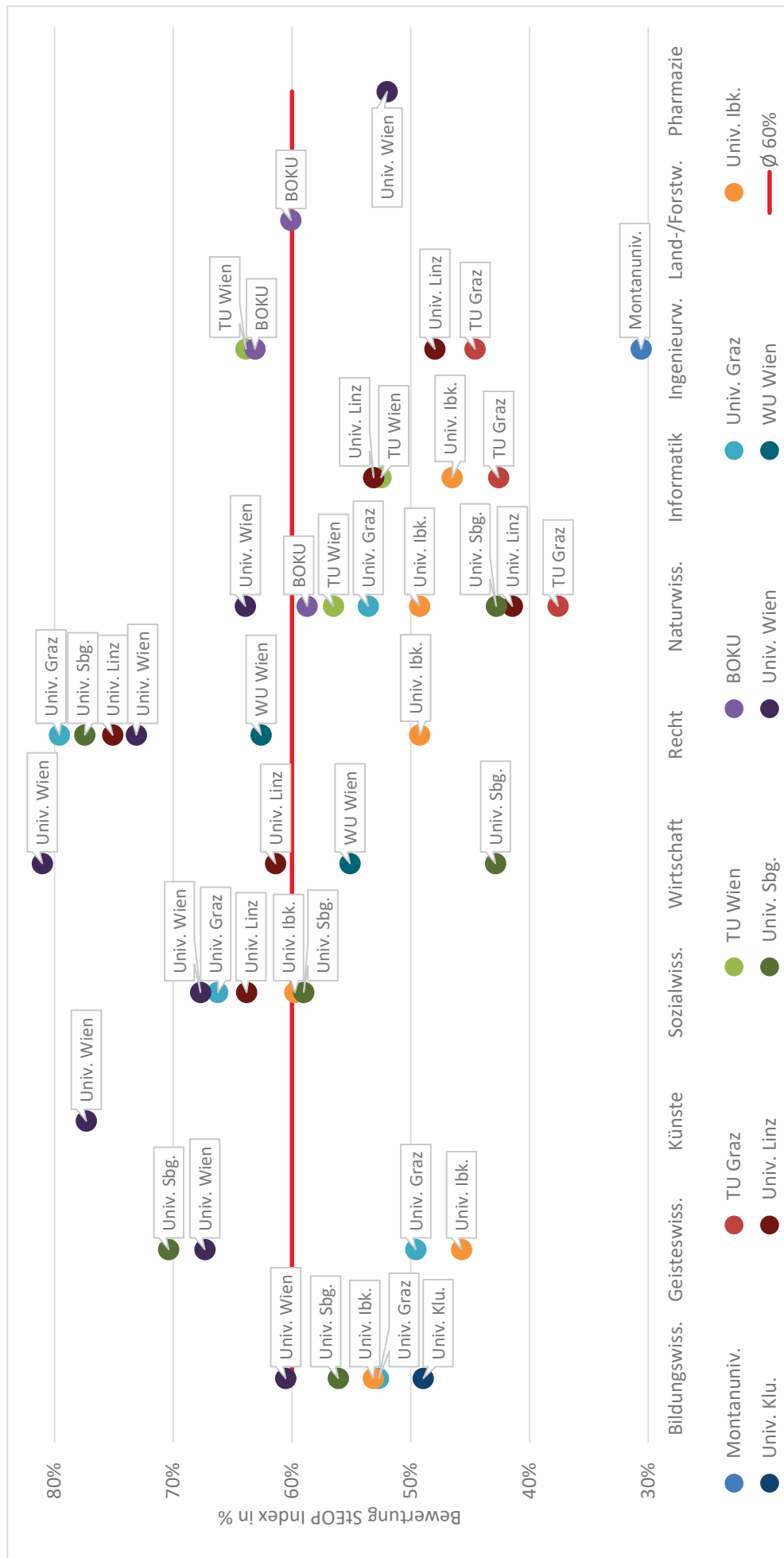
Exkl. Lehramtsstudien.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Da Studiengruppen an den unterschiedlichen Studienorten unterschiedliche Studienrichtungen subsumieren sowie idente Studienrichtungen an den einzelnen Standorten sehr unterschiedlich ausgestaltet sein können, macht eine zusätzliche Betrachtung der Studiengruppen nach Hochschulen Sinn. Darüber hinaus unterscheidet sich auch die Ausgestaltung der StEOP trotz identer Studienrichtungen zwischen den einzelnen Studienorten.

Es überrascht daher nicht, dass die Bewertung der StEOP von Studierenden einzelner Studiengruppen über die einzelnen Standorte hinweg variiert. Aus Grafik 4 wird deutlich, dass die StEOP von Studierenden in der Studiengruppe Ingenieurwissenschaften an der Montanuniversität, in Naturwissenschaften an der TU Graz, den Universitäten Linz sowie Salzburg, in Informatik an der TU Graz und in Wirtschaft an der Universität Salzburg häufiger als (sehr) schlecht bewertet wird. Umgekehrt betrachtet wird die StEOP in den Studiengruppen Wirtschaft sowie Künste an der Universität Wien und in Rechtswissenschaften an den Universitäten Graz, Salzburg, Linz sowie Wien von den Studierenden häufiger als (sehr) gut bewertet

Grafik 4: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP im Allgemeinen aus Sicht der Studierenden nach universitären Studiengruppen und Hochschulen (Achsenausschnitt)



Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Exkl. Lehramtsstudien.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Über alle Studierenden betrachtet bewerten Studenten sowie bei Erstzulassung jüngere Studierende die StEOP in ihrem Studium etwas weniger gut als Studentinnen und ältere Studierende. Aber auch hier zeigt sich, dass die Geschlechterunterschiede je nach Studiengruppe und Studienort unterschiedlich ausfallen. So bewerten beispielsweise Frauen in Naturwissenschaften an der Universität Innsbruck und TU Graz die StEOP in ihrem Studium deutlich besser als Männer, während sich dies in Naturwissenschaften an der BOKU umgekehrt verhält (siehe Tabelle 18). Auch in Recht fallen die Geschlechterunterschiede je nach Hochschule einerseits zuungunsten von Frauen (WU) andererseits zuungunsten von Männern aus (Universität Linz). Nach weiteren soziodemographischen Merkmalen wie bspw. dem Migrations- oder Bildungshintergrund der Studierenden zeigen sich dagegen keine signifikanten Unterschiede.

Tabelle 18: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP im Allgemeinen nach Geschlecht, Universitäten und Studiengruppen (Zeilenprozent)

Universität	Studiengruppe	Seht (gut)	Frauen		Männer		
			Teils/ teils	(Sehr) schlecht	Seht (gut)	Teils/ teils	(Sehr) schlecht
TU Graz	Naturwiss.	44%	31%	24%	34%	51%	15%
	Ingenieurw.	44%	38%	18%	45%	33%	22%
TU Wien	Ingenieurw.	66%	23%	11%	62%	22%	16%
BOKU	Naturwiss.	51%	29%	20%	69%	20%	11%
	Ingenieurw.	57%	30%	13%	67%	24%	9%
	Land-/Forstw.	71%	13%	15%	50%	21%	28%
Univ. Innsbruck	Sozialwiss.	59%	27%	15%	60%	13%	27%
	Naturwiss.	65%	20%	15%	33%	44%	22%
Univ. Linz	Recht	78%	17%	5%	71%	22%	7%
Univ. Wien	Geisteswiss.	65%	22%	13%	73%	18%	9%
	Künste	76%	17%	7%	80%	11%	10%
	Sozialwiss.	67%	21%	12%	70%	17%	13%
	Recht	71%	18%	11%	76%	19%	5%
	Naturwiss.	64%	23%	12%	63%	22%	15%
WU Wien	Wirtschaft	49%	34%	17%	61%	24%	15%
	Recht	56%	27%	17%	69%	23%	8%
Gesamt		61%	24%	15%	58%	25%	16%

Studiengruppen, die differenziert nach Universitäten und Geschlecht weniger als 30 Angaben enthalten, sind in der Tabelle nicht ausgewiesen.

Exkl. Lehramtsstudien.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3.1.2 Bewertung der Studierenden, ob die StEOP in der vorgesehenen Zeit abgeschlossen werden kann

Interessant in Zusammenhang mit der StEOP ist nicht nur die Frage, wie die Studierenden die StEOP bewerten, sondern auch, ob die Studierenden die StEOP in der vorgesehenen Zeit absolvieren konnten. Insgesamt geben 82% der Studierenden an, dass sie die StEOP in der vorgesehenen Zeit absolvieren konnten. Auf 11% der Studierenden trifft dies dagegen nicht zu. Zu berücksichtigen ist, dass hierbei unterschiedliche

41 _ Einschätzungen zur StEOP durch Studierende

Faktoren (persönliche oder studienspezifische) zusammenspielen können. Dennoch kann angenommen werden, dass insbesondere die Ausgestaltung der StEOP an den einzelnen Hochschulen bzw. in einzelnen Studienrichtungen (u.a. in Bezug auf Workload, Zahl und Termine der Prüfungen) bzw. die Tatsache, wie die StEOP generell in das erste Semester des Studiums eingebettet ist, hier eine wesentliche Rolle spielen.

Hier zeigt sich, dass insbesondere Studierende in der Studiengruppe Pharmazie an der Universität Wien sowie in den Studiengruppen Recht und Wirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien vergleichsweise selten angeben, dass sie die StEOP in der vorgesehenen Zeit nicht absolvieren konnten. In Pharmazie an der Universität Wien geben dies 23% der Studierenden an. Studierende in Recht und Wirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien nennen dies zu 47% bzw. 61%. Auch Studierende in Recht an den Universitäten Linz und Wien, Studierende in Naturwissenschaften an den Universitäten Wien und Graz sowie der BOKU und Studierende in Ingenieurwesen an der Montanuniversität und TU Wien geben dies unterdurchschnittlich häufig an. Auffallend darüber hinaus ist umgekehrt betrachtet, dass Studierende an der Universität Innsbruck – unabhängig davon in welcher Studiengruppe sie ihr Studium betreiben – besonders häufig angeben, dass sie die StEOP in der vorgesehenen Zeit absolvieren konnten (siehe Grafik 5). Dies trifft auch auf Studierende der Universität Klagenfurt zu (siehe auch Tabelle 22 im Anhang 3), wobei für die Universität Klagenfurt aufgrund zu geringer Fallzahlen lediglich die Studiengruppe Bildungswissenschaften in Grafik 5 ausgewiesen werden kann.

3.1.3 Zusammenhänge zwischen der Ausgestaltung der StEOP und der Bewertung der StEOP aus Sicht der Studierenden

Um zu analysieren ob und welche Zusammenhänge es zwischen der Ausgestaltung der StEOP und der Bewertung der StEOP durch die Studierenden gibt, wurden die von den Universitäten bzw. einzelnen Studienrichtungen übermittelten Daten zu der Ausgestaltung der StEOP, die in Kapitel 2.1 näher untersucht werden, mit den Angaben der Studierenden im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2019 verknüpft. Als Schlüsselvariable diente dabei die Studienkennzahl. Konkret wurde die Angaben der Studierenden um folgende Informationen ergänzt: ECTS-Ausmaß der StEOP, Anzahl der zu absolvierenden Leistungsnachweise im Rahmen der StEOP, Anzahl der zu absolvierenden prüfungsimmanenten ECTS im Rahmen der StEOP sowie Anzahl der vorziehbaren ECTS vor Absolvierung der gesamten StEOP je Studienrichtung.

In Tabelle 19 sind die Zusammenhänge der einzelnen Variablen ersichtlich, die alle hochsignifikant sind. Dabei zeigt sich, dass es kaum Zusammenhänge zwischen den erhobenen Aspekten der Ausgestaltung der StEOP und der Bewertung der Studierenden gibt. Am stärksten korreliert der ECTS-Umfang mit der Bewertung der StEOP durch die Studierenden, jedoch zeigt sich auch hier lediglich ein sehr geringer negativer Zusammenhang: Studierende mit einer etwas größeren StEOP (bemessen an den ECTS), stimmen allen im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung abgefragten Aussagen zur StEOP etwas eher zu als ihr StudienkollegInnen, wobei sie zugleich etwas seltener angeben, dass sie die StEOP in der vorgesehenen Zeit absolvieren konnten.

Aufgrund der in Tabelle 19 dargestellten Ergebnisse kann angenommen werden, dass die Zufriedenheit der Studierenden mit der StEOP von anderen Faktoren abhängt (bspw. Inhalt und Aufbau von StEOP-Lehrveranstaltungen, Einbettung in den Studienplan des ersten Semesters). So geht etwa aus der qualitativen Befragung mit Studierenden (Fokusgruppen) (siehe nachfolgend 3.2) hervor, dass die Zufriedenheit mit der StEOP insbesondere dann gegeben ist, wenn sie inhaltlich und nach Leistungsanforderungen auf das reguläre Studium vorbereitet. Dabei relevant ist, ob Interessen der Studierenden getroffen oder geweckt werden, also das Studium in seiner Breite kennen gelernt werden kann, etwa im Rahmen von interaktiven (teils prüfungsimmanenten) Lehrveranstaltungselementen (z.B. eigenständige Durchführung eines praxisnahen Projektes mit KommilitonInnen). Ein weiterer Indikator für die Zufriedenheit mit der eigenen StEOP ist das „Socializing“ unter den Studierenden sowie die Kommunikation mit Lehrpersonen und Studienvertretungen. Der letzte Punkt wird auch mit einem „sanften Einstieg“ verbunden, was allerdings nicht bedeutet, dass hohe Leistungsanforderungen zu weniger Zufriedenheit führen.

Tabelle 19: Korrelation einzelner Merkmale zur Ausgestaltung der StEOP mit der Bewertung der StEOP aus Sicht der Studierenden

Positive Korrelation: Je höher, desto eher zutreffend. Negative Korrelation: Je höher, desto weniger zutreffend.	StEOP Bewertung Index	Die StEOP hat mir einen guten Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums gegeben.	Die StEOP hat mir die Leistungsanforderungen in meinem Studium verdeutlicht.	Die StEOP hat mich in meiner Studienwahl positiv bestärkt.	Die StEOP konnte ich in der vorgesehenen Zeit absolvieren.
ECTS-Umfang	-,147	-,148	-,135	-,070	,139
„Vorziehbare“ ECTS	,098	,114	,065	,047	-,142
Anzahl der Leistungsnachweise	,064	,091	-,002	,050	,138
Prüfungsimmanente ECTS	-,055	-,031	-,054	-,050	-,020

Exkl. Lehramtsstudien.

Die Korrelationen sind statistisch höchst signifikant ($\alpha \leq 0.000$) auf dem Wahrscheinlichkeitsniveau von 1% (zweiseitig).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019; Datenlieferungen der Universitäten, Berechnungen des IHS.

3.2 Ergebnisse der Fokusgruppen mit Studierenden

Im Rahmen der Evaluierung wurden zwei Fokusgruppen durchgeführt, um weitere Einschätzungen zur StEOP durch Studierende zu erhalten. Zur Stichprobenauswahl diente hierbei ein Ranking von StEOPs, welches auf Basis der Studierendensozialerhebung (Unger et al 2020) generiert wurde¹⁹. Zur Befragung eingeladen wurden Studierende der Bottom 6 und Top 5 Studieneingangs- und Orientierungsphasen folgender Universitäten/Studienfächer (Studienfächer mit Teilnehmenden an den Fokusgruppen sind mit Stern markiert):

Top 6/ Fokusgruppe 1

- ___ BA Soziologie (Universität Innsbruck)
- ___ BA Philosophie (Universität Wien)
- ___ BA Musikwissenschaft (Universität Wien)*
- ___ Diplomstudium Rechtswissenschaften (Universität Graz)*
- ___ BA Raumplanung und Raumordnung (TU Wien)*
- ___ BA Bauingenieurwesen (TU Wien)*

Bottom 5/ Fokusgruppe 2

- ___ BA Maschinenbau (TU Wien)
- ___ BA Physik (TU Graz)*
- ___ BA Sportwissenschaft (Universität Wien)*
- ___ BA Betriebswirtschaft (Universität Graz)
- ___ Alle BA-Studien der Montanuniversität Leoben (gemeinsame StEOP für alle)*

Die Stichprobe beschränkt sich darüber hinaus auf Studierende, die die StEOP kürzlich abgeschlossen haben oder sich noch darin befinden. Pro Fachrichtung wurden

¹⁹ Berücksichtigt dabei wurden allerdings nur Studienrichtungen mit zumindest 20 ausgefüllten Fragebögen zur StEOP in der Studierenden-Sozialerhebung.

zwei bis vier Studierende mit Hilfe der Studienvertretungen eingeladen. Es fanden zwei Fokusgruppengespräche statt, einmal für die Top-StEOPs, einmal für die Bottom-StEOPs. Aufgrund der COVID 19-Bedingungen fanden die Workshops in Form von Videokonferenzen statt. Ein großer Vorteil dabei war, dass Studierende von ganz Österreich an einem (virtuellen) Ort zusammenkommen und sich untereinander austauschen konnten. Die Fokusgruppen-Sessions starteten neben der Ablaufbesprechung und Vorstellung der LeiterInnen mit einem Warm-Up, einer Plenumsrunde, in welcher erste Erfahrungen und allgemeine Eindrücke der StEOP ausgetauscht wurden. Danach folgten Kleingruppendiskussionen, in denen Diskussions- bzw. Leitfragen sowie ein Online-Fragebogen beantwortet und diskutiert wurden. Danach stellten die Studierenden wiederum ihre Diskussionsergebnisse im Plenum vor, es folgten schließlich eine Abschlussdiskussion und Nachbesprechung sowie eine Feedbackrunde. Die Auswertung der Fokusgruppen erfolgte in Form einer Inhaltsanalyse. Weitere Details zur verwendeten Methodik befinden sich in Anhang 1 dieses Berichts. Im Folgenden sind die Ergebnisse thematisch strukturiert dargestellt und zusammengefasst.

3.2.1 „Top“ Gruppe

Orientierung: Lehrinhalte und Leistungsanforderungen passend?

Was eine StEOP leisten bzw. beinhalten soll, wird auch von den Studierenden der Fokusgruppen eingehend diskutiert und die eigene StEOP reflektiert. Eine viel diskutierte Frage war jene nach den Leistungsanforderungen und Lehrinhalten. Sind sie orientierungsgebend und kann man von den StEOP-Anforderungen auf das darauffolgende Studium schließen? Studierende der **Raumplanung und Raumordnung (TU Wien)** nehmen ihre StEOP als „niederschwellig“ wahr. Sie wird als im Vergleich zu anderen StEOPs (ohne Angabe welcher) in ihren Leistungsanforderungen nicht übermäßig schwer wahrgenommen und richtet sich vielmehr nach einem praxisnahen Projekt aus, welches Studierende in Kleingruppen eigenständig und wissenschaftlich bearbeiten sollen. Dies erlaubt, so die Studierenden, eine gute Vorstellung davon, was das Studienfach bedeutet. Die StEOP vermittelt Grundkompetenzen und generiert darin einen anwendungsspezifischen Fokus. Damit liefert sie einen „*sehr guten Vorge-schmack, was Raumplanung ist*“. Die StEOP besteht weniger darin, schriftliche Prüfungen zu schreiben, vielmehr besteht der Leistungsnachweis im wissenschaftlichen Verfassen von Texten und Bearbeitung bzw. Vorstellung des Projektes: „*Es hat kein richtig und falsch gegeben.*“ Die StudienanfängerInnen wenden Raumplanung zu Beginn praktisch an. Anforderungen betreffen vor allem die Teamarbeit sowie selbständiges, organisiertes Arbeiten und das Verfassen von wissenschaftlichen Texten. Eine Teilleistung wird im Rahmen einer Multiple-Choice-Prüfung erhoben.

„*Es geht darum klarzumachen was RP-Materie bedeutet*“ [00:32:27]

Ähnlich wie die Studierenden der Raumplanung und Raumordnung nehmen jene der **Musikwissenschaften (Universität Wien)** die Leistungsanforderungen und Lehrinhalte innerhalb der StEOP wahr. Sie sei inhaltlich einfach gestaltet, erfüllt zu einem gro-

ßen Teil ihren Zweck als Einführungsphase und soll StudienanfängerInnen auf denselben Wissensstand zu bringen. Auf der anderen Seite, so die Studierenden, gehe aufgrund dieser einfürend gestalteten StEOP inhaltliche Tiefe verloren, zudem werden nur wenige Fachbereiche vorgestellt. Womöglich hat dies zur Folge, dass nicht alle Studierenden ihr individuelles Interessensgebiet in der StEOP vorfinden können, so die Vermutung. Auch Studierende der **Rechtswissenschaften (Karl-Franzens-Universität Graz)** sind der Auffassung, dass mehrere Fachbereiche in der StEOP vorgestellt werden sollten, da die wenigen womöglich abschreckend wirken könnten bzw. jene Studierende eventuell das Studium abbrechen, die ihre Interessensgebiete in der StEOP nicht vorfinden würden. Gleichzeitig seien allerdings, so die Studierenden der Rechtswissenschaften, die Leistungsanforderungen bereits sehr hoch, insbesondere wird hierbei die fächerübergreifende Modulprüfung hervorgehoben. Der Lernaufwand sei groß, allerdings bleibt dieser im weiteren Studium ebenfalls bestehen und die StEOP bereitet dementsprechend gut vor. Mit der StEOP der Rechtswissenschaften vergleichbar ist jene des **Bauingenieurwesens (TU Wien)**. Die Leistungsanforderungen der StEOP seien sehr hoch und mit viel Lernaufwand verbunden – wie in der StEOP der Rechtswissenschaften, wirken Prüfungen „abschreckend“. Insbesondere das Fach Mathematik stellt sich bei vielen StudienanfängerInnen als Herausforderung dar. Hier spielt die schulische Vorbildung eine wesentliche Rolle, da zu Beginn der StEOP bereits ein starker Fokus auf MINT-Fächer gelegt wird und etwa HTL-AbsolventInnen im Vorteil gegenüber anderen sind. Aber:

„(...) es fällt niemandem leicht, es ist jeder am Kämpfen“ (00:19:02).

Gleichzeitig vermittele die StEOP des BA Bauingenieurwesens aber die Anforderungen des Studiums sowie die Fähigkeiten und Interessen, die notwendig sind, umfassend. Das System der StEOP wird ebenfalls als positiv bewertet; sie wird in zwei Blöcke aufgeteilt, die in den ersten beiden Semestern zu absolvieren sind.²⁰

Organisation, Information und Socializing / Betreuung

Ein viel diskutiertes Thema der Fokusgruppe 1 war unter anderem das Einholen von Informationen vorab und während der StEOP, deren Organisation und die Betreuung von Studierenden bzw. Studieninteressierten und -anfängerInnen. Damit verbunden wurde das Socializing, also wie und ob seitens der universitären Organisation darauf geachtet wird, dass sich Studierende unkompliziert kennenlernen und eventuell gefordert sind, zusammen zu arbeiten.

Befragte Studierende der **Raumplanung und Raumordnung (TU Wien)** nutzen verschiedene Informationsquellen, darunter die Fachschaft, also die Studierendenvereinigung und Interessensvertretung des Studienfachs Raumplanung und Raumordnung. Insgesamt gibt es auf der TU Wien für mehrere Studiengänge eine Orientierungsphase, so auch in der Raumplanung und Raumordnung.

²⁰ Die StEOP in Bauingenieurwesen umfasst 19 bzw. 19,5 ECTS. Sie besteht aus einem Mix an Pflichtlehrveranstaltungen und wählbaren LVs aus einem LV-Pool (unterschiedlich im Winter- und Sommersemester). Es können max. 22 ECTS aus dem 1. Studienjahr bzw. freien Wahlfächern und „Transferable Skills“ vorgezogen werden.

Hier wurden Gäste eingeladen, Personen aus dem öffentlichen Dienst und der Privatwirtschaft, welche selbst AbsolventInnen des Studienfachs sind und von ihren Berufsfeldern berichten. Dies, so die Studierenden, sei ein spannender Einstieg gewesen, da zu Beginn bereits klar ist, welche Berufschancen nach dem Studium offenstehen.

Die StEOP besteht aus prüfungsimmanenten und nicht prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen. Ein Hauptfokus dabei ist ein Projekt, welches in Kleingruppen zu absolvieren ist. Dabei wird großer Wert auf wissenschaftlichen Praxisbezug gelegt. Als Leistungsnachweis dienen vor allem wissenschaftlich verfasste Texte sowie eine Projektpräsentation am Ende des Semesters sowie eine Multiple-Choice-Prüfung. Dieser Einstieg sei zwar fordernd, allerdings lernen Studierende schnell, selbstständig zu arbeiten und sich mit verschiedenen Themen auseinander zu setzen. Unter den befragten Studierenden war man sich einig, dass ihre StEOP in erster Linie Interesse am Fach vermitteln will. Gleichermäßen und aufgrund der gleichen universitären Einrichtung bzw. Organisation gibt es für die StEOP des **Bauingenieurwesens (TU Wien)** eine Orientierungsveranstaltung. Zudem, so die Studierenden (darunter ein Mitglied der Fachschaft), gelingt die Zusammenarbeit zwischen Lehrenden, der Fachschaft und Studierenden in der Organisation und Informationsbereitstellung für den Studienbeginn sowie im Studium selbst. Für das Socializing werden, anders als in der Raumplanungs- und Raumordnungs-StEOP, Studierende in Gruppen unterteilt, mit denen sie die ersten Wochen zu Studienbeginn verbringen.

Sowohl TeilnehmerInnen der **Musikwissenschaften (Universität Wien)** als auch der **Rechtswissenschaften (Karl-Franzens-Universität Graz)** sind mit dem bestehenden Informationsangebot zur StEOP zufrieden. Genutzt werden etwa die Website der Universität sowie Orientierungslehrveranstaltungen, in welchen relevante Informationen für den Studieneinstieg abgedeckt werden (Anmeldesysteme, Prüfungen etc.). Hervorgehoben in beiden Studienfächern wird die wertschätzende Haltung seitens der sowie der gute Kontakt mit den Vortragenden. In den Musikwissenschaften gelingt das Socializing mehrheitlich von selbst, da die Anzahl der Studierenden gering ist. Die Wahrnehmung ist dahingehend, dass alle Studierende ihren Studienplatz behalten sollen. Es gibt eine Informationsveranstaltung zur STEOP sowie direkten Kontakt zu den Vortragenden – allerdings langsame Kommunikationsflüsse von offizieller Seite (Institut), insbesondere während der COVID-19 Einschränkungen.

In der StEOP der Rechtswissenschaften ist eine „sehr aufwändige“ und – weil es die erste im Semester ist – „abschreckende“ Prüfung, bestehend aus drei Teilen, vorgesehen. Danach folgt eine „vergleichsweise sehr leichte“ Prüfung; sie hat den Charakter der thematischen Einführung. Die Organisation ist nicht bei allen befragten Studierenden nachvollziehbar, manche benötigen mehrere Antritte bei der dreiteiligen Prüfung.

Stärken der StEOP

In der letzten Gesprächsrunde wurden Verbesserungsvorschläge und positive Aspekte der StEOP thematisiert. Die Studierenden betonten in diesem Rahmen auch die Stärken ihrer eigenen StEOP, die unter anderem klarer durch die Vergleiche mit den Schilderungen Studierender anderer Studienrichtungen hervortraten.

In der **Raumplanung und Raumordnung (TU Wien)** wird als eindeutige Stärke hervorgehoben, dass die StEOP von einem hohen Praxisanteil sowie Prüfungsimmunität geprägt ist. Ebenfalls beeindruckt hat die alltagsnahe Projektpräsentation vor einer Fachjury am Ende des Semesters. Im **Bauingenieurwesen (TU Wien)** wird die Orientierungsphase, also die Vorstellung der verschiedenen Themenbereiche des Fachs durch die DozentInnen, Aktivitäten der Fachschaft zur Vernetzung und Kennenlernen unter den Studierenden sowie die Bemühungen, Inhalte verständlich zu vermitteln, hervorgehoben. Auch die StEOP der **Rechtswissenschaften (Karl-Franzens-Universität Graz)** vermittele ein umfassendes Bild davon, wie hoch der Lernaufwand im Studium ist. Die Prüfungen seien zwar fordernd, die Abhaltung der Vorlesungen gleichzeitig überaus spannend und verständlich. Die Stärke der StEOP von den **Musikwissenschaften (Universität Wien)** liege darin, das Interesse der Studierenden für das Fach und seine Ausprägungen zu wecken und zu verstärken. Zusätzlich hat man als Studierende das Gefühl, wertgeschätzt zu werden und einen guten Einstieg in das Studium zu erhalten.

Fazit, Verbesserungsvorschläge und Kritik

Wie oben erwähnt, diskutieren die Studierenden in der letzten Gesprächsrunde neben den Stärken auch mögliche Verbesserungsvorschläge und äußerten Kritik an der eigenen StEOP.

Studierende der **Raumplanung und Raumordnung (TU Wien)** wünschen sich eventuelle Verbesserungen des Socializing-Angebots. Gleichzeitig wird dieser Wunsch etwas relativiert, da durch die kleine Studierendenanzahl und Aktivitäten zu Beginn des Semesters (Workshops, Exkursionen) das Kennenlernen durchaus funktioniert. Es basiert dementsprechend mehrheitlich auf der Selbstorganisation der Studierenden. Inhaltlich ausbaufähig sei die selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Disziplin der Raumplanung im Rahmen der StEOP sowie eine bessere Vermittlung der politischen und ökologischen Relevanz des Faches. Dies könnte in den Theorieil integriert werden und sollte auch während des Studiums selbst vermehrt aufgegriffen werden. Insgesamt sei die StEOP *„sehr freundlich gestaltet im Vergleich zu anderen Unis“*. Es gehe nicht darum, StudienanfängerInnen zu dezimieren, sondern Interesse zu wecken und eine inhaltliche Orientierung zu geben: *„Ein Studium zum Verweilen.“* Im Vergleich dazu gibt es seitens der Studierenden des **Bauingenieurwesens (TU Wien)** kaum Verbesserungsvorschläge oder Kritik. Die Lehrinhalte und Leistungsanforderungen werden als klar und nachvollziehbar wahrgenommen, die Lehrenden für ihre Kompetenz gelobt, Inhalte verständlich vermitteln zu können. In der Fachorganisation ist man sich bewusst, dass die Leistungsanforderungen hoch sind, weshalb auf die Vernetzung unter den Studierenden geachtet und auf die Bildung von Lerngrup-

pen Wert gelegt wird. Im organisierten Socializing spielt die Fachschaft eine wesentliche Rolle, auch im Hinblick auf Nachfragen oder Einholen von allgemeinen Informationen sowie als Schnittstellen zwischen Lehrenden und Studierenden. Kaum organisatorische, dafür allerdings inhaltliche Kritik üben Studierende der **Rechtswissenschaften (Karl-Franzens-Universität Graz)**. Die StEOP umfasse inhaltlich nur einen geringen Teil der Fachbereiche (Rechtsgebiete) des Studiums, wodurch die fachlichen Interessen einiger Studierenden nicht abgedeckt werden. Während Studierende nach Abschluss der StEOP also ein Bild vom hohen Leistungsniveau bekommen haben, trifft es weniger auf Inhalte des Studiums zu. Die befragten Studierenden der Rechtswissenschaften fänden es daher besser, schon von Beginn an mehrere Rechtsgebiete in die StEOP-Lehrinhalte zu integrieren und so einen Überblick zu erhalten. Organisatorische Kritik gibt es seitens der Studierenden der Musikwissenschaften (Universität Wien). Im Wintersemester gäbe es Mentorinprogramm zu Studienbeginn, welches allerdings im Sommersemester nicht angeboten wird. Dies benachteiligt quereinsteigende Studierende, da sie weniger Unterstützung für den Einstieg erhalten würden. Ein zweiter Kritikpunkt betrifft die aktuelle Situation, denn gerade im Rahmen der COVID-19 Beschränkungen drangen Informationen nicht immer zu allen Studierenden durch. Oft gelangten die Informationen nur zu jenen, die in den Lehrveranstaltungen bzw. Videokonferenzen anwesend waren. Eine öffentliche Kommunikation für alle Betroffenen wäre hier sinnvoll gewesen.

Insgesamt kann gesagt werden, dass die in Fokusgruppe 1 befragten Studierenden allgemein sehr zufrieden mit ihrer jeweiligen StEOP sind, da der positive Eindruck in den Gesprächen überwiegt und Unterstützung seitens der universitären Organisationen nicht zu kurz kommt. Die Zufriedenheit kann auch darauf zurückgeführt werden, dass die meisten der Studierenden das Gefühl vermittelt bekommen, wertgeschätzt zu werden und das Gefühl haben, am richtigen Studienplatz zu sein.

3.2.2 „Bottom“ Gruppe

Studienverzögerung (fehlende Prüfungstermine und Vorziehregelungen)

Die StEOP an der **Montanuniversität Leoben** wird von den Fokusgruppen-TeilnehmerInnen als sehr herausfordernd wahrgenommen. Diese Einschätzung wird vor allem mit einem zu geringen Angebot an Prüfungsterminen in Verbindung gebracht. So machen es die wenigen Termine in Kombination mit den hohen inhaltlichen Leistungsanforderungen schwierig, die StEOP-Fächer beim ersten Prüfungsantritt positiv zu absolvieren. Gerade zu Beginn des Studiums seien die benötigten zeitlichen Ressourcen für die Prüfungsvorbereitung schwieriger einzuschätzen.

Dabei spielt auch die schulische Vorbildung der Studierenden eine Rolle. So müssten gerade AbsolventInnen von Gymnasien Grundwissen in Fächern wie Mathematik oder Physik aufholen, um die inhaltlichen Leistungsanforderungen der StEOP bewältigen bzw. den Vorsprung von beispielsweise HTL-AbsolventInnen aufzuholen. Generell würde die StEOP aber ein gutes Bild davon vermitteln, wie hoch das Leistungsniveau eines Studiums an der Montanuniversität ist.

Ein weiteres singuläres Merkmal für die Montanuniversität ist, dass vielen Studierende ab dem ersten Semester Übungen besuchen, die nicht Teil der StEOP sind, aber ab dem ersten Semester absolviert werden können. Die Übungen werden pro Fach zusammen mit Vorlesungen angeboten, allerdings nicht jedes Semester. Somit kann es zu Studienverzögerungen kommen, wenn eine Übung erst wieder im übernächsten Semester belegt werden kann.²¹

„(...) und die Übungen vorzieht, weil die Übungen wichtiger sind. Eben weil sie Winter- und Sommersemester anhängig sind, will keiner eine Übung verpassen. Wenn man sie verpasst oder nicht schafft muss man quasi wieder ein ganzes Jahr warten bis man sie wieder machen kann. (...) Übungen zieht man immer vor und in diesem Fall sind einem die Prüfungen komplett wurscht.“ [01:00:15-01:01:02]

Im Zusammenhang mit diesem Fokus auf Übungen wird eine Erhöhung des 22 ECTS-Limits, welche vor Absolvierung der StEOP vorgezogen werden dürfen, gewünscht. Das hat den Hintergrund, dass die StEOP der Montanuniversität aus Pflichtfächern besteht, die im Rahmen der ersten 4 Semester zu absolvieren sind (vgl. Curriculum 2020) und die StEOP-Fächer im Wintersemester andere sind als im Sommersemester. Die Fächer bauen aufeinander auf, wodurch die StEOP mit einem Studienbeginn im Sommersemester von den Studierenden als schwieriger eingeschätzt wird.

Auch die Studierenden des **Bachelorstudiums Physik der TU Graz** geben an, dass das Angebot von zwei Prüfungsterminen pro Semester zu Problemen bei der Anmeldung zu weiteren Lehrveranstaltungen außerhalb der StEOP führen kann. Im Studium der **Sportwissenschaften (Universität Wien)** ist die StEOP Voraussetzung für alle weiteren Fächer, es ist kein Vorziehen von Lehrveranstaltungen vorgesehen. Im StEOP-Semester werden zwei Prüfungstermine angeboten, der zweite Termin findet Ende des Semesters statt, wodurch die Absolvierung anderer Prüfungen außerhalb der StEOP nicht mehr möglich ist bzw. sich aufgrund terminlicher Kollisionen und Voraussetzungsketten nicht ausgeht. Eine Studienverzögerung ist in diesem Fall eher wahrscheinlich.

„Das heißt es verschiebt sich, wenn man es nicht gleich beim ersten Versuch schafft, gleich mal alles um einige Monate und das ist halt sehr mühsam, wenn man gerade anfängt.“ [00:12:00-00:12:10]

Studieneinstieg: Einholen von und Zugang zu Informationen

Aus Sicht der Studierenden der **Montanuniversität Leoben** würde zu Beginn zu wenig über Ablauf und Inhalt der StEOP informiert; entsprechende Informationen würden erst im Rahmen der TutorInnengruppen während der StEOP eingeholt. Diese Mög-

²¹ Erklärungen dazu, weshalb Übungen nicht jedes Semester angeboten werden wurden im Zuge der Fokusgruppen nicht erhoben.

lichkeit wird von den Studierenden als sehr positiv wahrgenommen, was weiters vermuten lässt, dass es neben den TutorInnengruppen wenig Stellen gibt, an denen entsprechende Informationen eingeholt werden könnten. Ein besseres Informationsangebot zu Beginn der StEOP der **Sportwissenschaften (Universität Wien)** sowie ein TutorInnenprogramm werden als hilfreich erachtet. Dies fehlt aktuell im Studieneinstieg (Stichwort: Vernetzung). Aktuell gibt es zwar eine Informationsveranstaltung direkt nach dem Aufnahmetest Mitte September, genauere Informationen zur StEOP bzw. dem Ablauf der Modulprüfungen und dem weiteren Studienverlauf von offiziellen Stellen fehlen:

„Man war im Endeffekt auf Studienkollegen angewiesen, die eventuell schon studiert haben oder sich halt speziell damit [Anm.: den Modulprüfungen] auseinandergesetzt haben oder nachgefragt haben (...).“ [01:03:10 – 01:03:22]

Wie an der Montanuniversität gibt es auch im Bachelorstudium **Physik an der TU Graz** ein Tutorienprogramm, welches als sehr hilfreich für den Einstieg in das Studium betrachtet wird. Als weitere Informationsquelle nennen die TeilnehmerInnen die „Welcome Days“ für StudienanfängerInnen und die Studienvertretung der Physik.

StEOP-Organisation und Lehrinhalte: Verbesserungsvorschläge / Kritik

Die TeilnehmerInnen der **Montanuniversität Leoben** nehmen das Angebot an Prüfungsterminen pro Semester als deutlich zu gering wahr. Insbesondere in Anbetracht der als wesentlicher betrachteten Übungen wird die Selbstorganisation mit viel Stress und Druck verbunden. Als sehr positiv wird die Flexibilität aufgrund der fachübergreifenden StEOP wahrgenommen. Ein Studienwechsel sei danach ebenfalls möglich, ohne eine weitere StEOP absolvieren zu müssen. Dieser Punkt wird von einem Studierenden der **Physik (TU Graz)** aufgegriffen und als Verbesserungsvorschlag für naturwissenschaftliche Fächer an der eigenen Universität definiert. Die teilnehmenden Studierenden der Montanuniversität Leoben regen an, das Limit der vorziehbaren 22 ECTS-Punkte auf zum Beispiel 30 ECTS anzuheben.

Ein wesentlicher Kritikpunkt von Studierenden der **Montanuniversität Leoben** ist die fehlende Vereinbarung zwischen Studienniveau und fachlichen Studieninhalten in der StEOP. Die StEOP würde zwar den verlangten Lernaufwand und das geforderte Grundwissen vermitteln, nicht jedoch konkretere fachliche Studieninhalte, vor allem im Hinblick darauf, was Studierende nach Abschluss der StEOP von ihrem gewählten Studienfach erwarten können.

Im Bachelorstudium **Sportwissenschaften der Universität Wien** werden die theoretischen Lerninhalte, besonders die Breite und Vielfalt an abgedeckten Themen, als positiv bewertet. Allerdings fehlen in der StEOP, und allgemein im ersten Semester, Praxismodule. Diese gibt es erst wieder ab dem zweiten Semester, vorausgesetzt die StEOP wurde bis dahin abgeschlossen. Allgemein wird die Organisation bzw. der Aufbau der StEOP als zu kompliziert erachtet. Auch die Organisation der StEOP in

Form von Modulprüfungen wird bemängelt. In diesen finden zwei Prüfungen an einem Tag statt, um beide Teilbereiche positiv zu absolvieren, müssen jeweils mindestens 60% erreicht werden. Wenn Studierende nur einen Teilbereich nicht bestehen, wird somit die gesamte Modulprüfung negativ bewertet. Wie auch bei der Montanuniversität wünschen sich Studierende der Sportwissenschaften mehrere Prüfungstermine pro Semester.

„Wenn es 3 Termine für die StEOPs gibt, dann könnte man vielen Studienanfängern ein bisschen die Planung erleichtern.“ [00:17:28-00:17:35]

Das Vorziehen von ECTS vor Abschluss der StEOP (Umfang nebensächlich) wird von den TeilnehmerInnen als gewünschte Verbesserung genannt, dies wird insbesondere im Vergleich zu anderen Studien bzw. StEOPs verdeutlicht.

In der StEOP des Bachelorstudiums **Physik der TU Graz** fehlen eindeutig mathematische Fächer, diese werden erst nach der StEOP vorgesehen (vgl. Curriculum 2017). Seitens der Studierenden wäre daher Mathematik als eine wesentliche Ergänzung zu den bestehenden StEOP-Fächern empfehlenswert. Als Vorschlag zur Verbesserung der StEOP-Organisation nennen die TeilnehmerInnen eine Verkürzung der StEOP auf zwei Monate, mit mehreren Prüfungen, deren Lernaufwand geringer gestaltet wird. Dabei solle der allgemeine Überblick über das Studium fokussiert werden. Weiters wäre somit ein früherer Studienwechsel und die Ummeldung bzw. Absolvierung mehrerer StEOPs zugleich möglich. Weiters wäre eine administrative Lehrveranstaltung hilfreich, um einen besseren Überblick über organisatorische Angelegenheiten und universitäre Abläufe, wie etwa die Nutzung des universitären Onlinesystem „tu graz online“, zu erhalten.

„Ich finde die Studien-Orientierungs- und Eingangsphase, so wie sie heißt, sollte wirklich für den Eingang eben auch in die Uni sein, nicht nur direkt fürs Studium.“ [00:50:54-00:51:55]

Wie auch die TeilnehmerInnen der Montanuniversität, empfinden die Studierenden der TU Graz, dass die vorziehbaren ECTS von 22 Punkte auf 30 Punkte erhöht werden sollten.

3.2.3 Resümee zu beiden Fokusgruppen

Insgesamt erkennbar ist, dass ein wesentlicher Unterschied zwischen den Fokusgruppen 1 und 2 in der Organisation des Studieneinstiegs liegt. Wie und wo wird Information bereitgestellt? An wen kann man sich bei Fragen wenden? Gibt es Socializing-Programme oder sind Studierende hauptsächlich zur Selbstorganisation angewiesen? Welche sind die ersten Schritte der StEOP und welche Regelungen sind einzuhalten? Während diese Fragen bei vielen StEOPs (insbesondere in der Top-Gruppe) in (teils mehrtägigen) Veranstaltungen im Rahmen der StEOP behandelt werden, gaben etwa die Studierenden der Sportwissenschaften an, hier auf im Internet bereitgestellte Informationen alleine angewiesen zu sein. Es ist davon auszugehen, dass Studierende

zufriedener mit der StEOP sind, wenn es besser definierte Kommunikationsstellen und -wege gibt, die ihnen nicht nur Informationen vermitteln, sondern auch aufzeigen, was das Studium zu bieten hat und ob sich die Studierenden im für sie richtigen Studium befinden.

Ein weiterer Unterscheidungsfaktor ist die Übereinstimmung der Antworten bei den Fragen zu Lehrinhalten und Leistungsanforderungen; bei den Studierenden der Fokusgruppe 2 gibt es hier deutliche Diskrepanzen im Antwortverhalten; die an der Fokusgruppe 2 teilnehmenden Studierenden der Montanuniversität Leoben sehen eine Bestätigung der StEOP hinsichtlich ihrer Fähigkeit zu vermitteln, welche Leistungsanforderungen das Studium stellt. Hinsichtlich der Lehrinhalte fehle jedoch vielfach innerhalb der StEOP die Bestätigung, ob man sich im richtigen Studium befinde. Bei den Studierenden der Fokusgruppe 1 gab es hingegen nur geringe Abweichungen bei diesen beiden Fragen.

Lehrinhalte der StEOP und wie sie das Studium widerspiegeln, sind neben den Leistungsanforderungen ein wesentlicher Motivator für Studierende. Insbesondere in der Fokusgruppe 1 wurde etwa die Wichtigkeit der umfassenden Darstellung von verschiedensten Fachbereichen betont und die Folge daraus, dass Studierende ihre Interessen schneller finden und ihrem individuellen Studienfokus eher nachgehen können.

Diese Erkenntnisse resümierend betrachtet, kann davon ausgegangen werden, dass sich „Top“-StEOPs durch ihre Orientierungsgebung sowohl hinsichtlich zu erwartender Studieninhalte als auch zu erwartender Leistungsanforderungen auszeichnen. Das bedeutet zum einen eine inhaltliche Vorbereitung auf das Studium; Welche Schwerpunkte gesetzt werden, wie der Studienverlauf aufgebaut ist und welche möglichen Interessensgebiete abgedeckt sind. Gleichzeitig unterstützt eine „Top“-StEOP Studierende in ihrer Selbstorganisation, die nach dem Übergang zwischen Schule und Studium eine neu zu erlernende Fähigkeit sein kann und erschwert diesen Prozess nicht durch terminliche Kollisionen oder ausreichende Prüfungstermine während des Semesters sowie eine gewissenhafte Vorziehrefelung, die einen Studienverlauf ohne Unterbrechungen und Wartezeiten erlaubt. Letztere, also unerwünschte Pausen des Studiums, können zu Demotivation und Abbrüchen führen. Sind diese organisatorisch-unterstützende Faktoren gegeben, bedeutet dies auch eine Einführung in universitäre Prozesse, also in die Universität und nicht nur ins Studium. „Bottom“-StEOPs weisen in diesen Orientierungsfaktoren Mängel auf. Etwa, weil die inhaltliche Bandbreite eines Studiums nicht ausreichend vermittelt wird oder das Einholen von Informationen bzw. die Unterstützung zur Selbstorganisation ausbleibt. Nicht ausschlaggebend sind die geforderten Leistungen oder Niveaus im Rahmen der StEOP. Wird etwa eine Prüfung mit hohem Lernaufwand in der StEOP vorgesehen, ist dies nicht der Grund dafür, dass sie als „Top“- oder „Bottom“ definiert wird.

4 Einschätzungen zur StEOP durch Universitätsleitungen

Tabelle 20: Übersicht zu Kernaussagen der Universitätsleitungen

Universität	Einheitl. Richtlinie des Senats/Rektorats für StEOP-Implementierung?	Universitäres Monitoring zur StEOP?	Uni-weite Richtlinie zur Vorziehrefelung?	Zentrale Erfassung von Bedarfsmeldungen berufstätiger bzw. betreuungspflichtiger Studierender?
BOKU	Ja	K.A.	Ja -Differenz zw. 30 ECTS und der jeweiligen StEOP vorziehbar	Nein
Montan-univ.	Einheitliche StEOP für alle Studienrichtungen.	Nein	Ja -für alle Studienrichtung 22 ECTS vorziehbar	Nein
Mozarteum	Nein	Nein	Ja -22 ECTS vorziehbar	Nein
TU Graz	Ja	Nein	Ja – max. 22 ECTS vorziehbar (gemäß den im Curriculum genannten Anmeldevoraussetzungen)	Nein
TU Wien	Ja	Ja (Kohortenanalysen)	Ja - 22 ECTS aus 1. Studienjahr bzw. freie Wahlfächer und Transferable Skills	Nein
Univ. Innsbruck	Nein	Nein	Nein -Abhängig von Regelungen im jeweiligen Curriculum dürfen vor Abschluss der StEOP weitere LVs im Umfang von max. 22 ECTS vorgezogen werden	Nein
Univ. Klagenfurt	Ja	Ja aber nicht zentral, in unregelmäßigen Abständen (zu StEOP-Erfolgsquoten)	Ja – 22 ECTS vorziehbar	Nein
Univ. Linz	Ja	Nein, nicht durchgängig, jedoch anlassbezogen (z.B. Akkreditierung, Studienplan)	Nein – Regelung je Curriculum	Nein - Lösung: Studierende haben bei der LV-Anmeldung die Möglichkeit, sich als „Teilzeitstudierende“ in Form von ECTS-Punkten pro SE als Studienausmaß zu deklarieren. Diesen Studierenden wird (bis zum angegebenen Studienausmaß) die ausgewählten LVs bevorzugt zugeteilt.
Univ. Salzburg	Ja	Im Vizerektorat Lehre werden STEOP-Abschlussraten und ähnl. Werte studienspezifisch ermittelt und an die Fachbereiche übermittelt. Seit 2019 läuft eine Evaluierung des Rahmencurriculums. Diese wird laut Universitätsleitung sicherlich auch die Regelungen zur STEOP berücksichtigen.	Ja – Laut Regelungen im verpflichtenden Rahmencurriculum kann (=optional) das Vorziehen von max. 22 ECTS gestattet werden	Nein
Univ. Wien	Ja	Ja	Nein – Regelung je Curriculum	Nein - Lösung: Eine Bedarfsmeldung kann durch Angabe von Präferenzen für LVs oder durch das Setzen von Punkten im Anmeldesystem erfolgen.
Univ. Graz	Ja	Nein	Ja – 22 ECTS vorziehbar	Nein
WU Wien	Nein	Jährl. BeginnerInnenbefragung, MC-Monitoring zur Prüfungsqualität, StEOP Bericht, StEOP und CBK (Common Body of Knowledge) Summit	Nein - Regelung im Curriculum (nur in einem Studienfach erlaubt)	Nein

4.1 Richtlinie zur Implementierung der StEOP

Laut Befragung der Universitätsleitungen verfügen die meisten Universitäten (siehe Tabelle 20) über eine einheitliche Richtlinie zur Implementierung der StEOP, welche Vorgaben bzw. Empfehlungen zur Ausgestaltung dieser vorsieht (u.a. über den ECTS-Umfang der StEOP; Anwendung bzw. Ausmaß der StEOP-Vorziehregelung) und entsprechend der Novelle 2015 des § 66 des UG angepasst wurden. Das umfasst auch eine entsprechende Berücksichtigung dieser Vorgaben in den Mustercurricula für Studiengänge. Die fachspezifische Umsetzung erfolgt durch die Curriculakommission.

An der Montanuniversität wird eine einheitliche StEOP für alle Studienrichtungen durchgeführt. Nur die Universität Innsbruck, das Mozarteum Salzburg und die Wirtschaftsuniversität Wien (WU) haben laut Angaben der Universitätsleitungen keine einheitliche Richtlinie zur Implementierung der StEOP. An der WU Wien wird das mit dem überschaubaren Portfolio der Hochschule sowie einer traditionellen engen Zusammenarbeit zwischen Rektorat und Senat hinsichtlich der StEOP-Gestaltung begründet. An der Universität Innsbruck gab es eine Abstimmung zwischen Senat und Rektorat zur Ausgestaltung der StEOP. An der Universität Innsbruck werden, neben der Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben zur Anzahl von Prüfungen, in vielen Lehrveranstaltungen - besonders StEOP-Lehrveranstaltungen - weitere Prüfungstermine für eine bessere Studierbarkeit angeboten. Im Sommersemester wird die StEOP bedarfsabhängig und in unterschiedlicher Form (real, als „digitale Konserve“, durch Prüfungstermine) ermöglicht. Am Mozarteum ist eine StEOP nur in den gemeinsam mit den jeweiligen Verbundpartnerinstitutionen angebotenen Lehramtsstudien (Cluster Mitte/Cluster West) vorgesehen, die Implementierung wird in den Curricula geregelt.²²

4.2 Informationspflicht und Einbettung der StEOP in das System „Studieninformation - Studienwahl - Vermeidung von Studienabbruch“

4.2.1 Informationen zur StEOP

Die Universitäten nutzen eine Breite an Informationskanälen, um die Informationspflichten nach § 60 1b abzudecken. Dabei erfolgt die Bereitstellung von Information über die Webseiten der Universitäten (u.a. Informationen zur Universität, Fakultäten, Studienrichtungen, Studieneinstieg- und verlauf, relevanten universitären und externen Einrichtungen); über Informationsbroschüren bzw. Studierenden-Guides und per E-Mailaussendungen der Universität bzw. einzelner Fakultäten und Studienrichtungen zu Semesterbeginn.

²² Bei Einschätzungen zur StEOP in Lehramtsstudien muss berücksichtigt werden, dass sich diese in der Umsetzung von jener in Bachelorstudien unterscheidet (etwa durch die Absolvierung der StEOP pro Unterrichtsfach).

Darüber hinaus werden Informationen über Orientierungsveranstaltungen für StudienanfängerInnen und/oder Studieninteressierte von Beratungs- und Serviceeinrichtungen der Universitäten bzw. einzelner Fakultäten, der Österreichischen HochschülerInnenschaft (beispielsweise die „Info Days“ der Universität Klagenfurt) und über Mentoring bzw. TutorInnenprogramme vermittelt sowieso auch mittels eigenständiger Orientierungslehrveranstaltungen der Fakultäten bzw. einzelner Studienrichtungen (beispielsweise die Lehrveranstaltung „Einführung in die montanistischen Wissenschaften“ der Montanuniversität).

Die Universitätsleitung der Universität Innsbruck merkt hier einen derzeitigen Nachholbedarf hinsichtlich statistischer und sozialer Aspekte an, diesen soll in der kommenden Rektoratsperiode verstärkt nachgegangen werden.

Die Universitätsleitungen wurden weiters dazu befragt, inwiefern die StEOP an ihrer Institution in das System „Studieninformation - Studienwahl - Vermeidung von Studienabbruch“ eingebettet wird und welche Angebote zu Studieninformation und Orientierung zur Verfügung stehen. Einige der Universitätsleitungen verwiesen auch hier auf die verschiedenen Informations- und Beratungsquellen ihrer Institutionen, welche auch auf die StEOP aufmerksam machen und Studieninteressierte und StudienanfängerInnen über diese informieren. Die StEOP ist demnach Teil der Informations- und Orientierungsphase zu Studienbeginn bzw. dient dem Einstieg und der Einführung in das gewählte Studium. Die StEOP wird auch als Teil der (erweiterten) Studienwahl verortet. Eine Universitätsleitung bezeichnet sie etwa als letzten Schritt in der Überprüfung der Studienwahl, welcher der Reflexion der StudienanfängerInnen über diese Wahl dient.

Neben bereits genannten Informationsangeboten (Webseiten, Beratungsstellen, Orientierungsveranstaltungen, TutorenInnenprogramme) und der Verwendung von Informationskanälen wie Messen, Printmedien, Social Media oder Tage der offenen Tür, geben einige Universitätsleitungen auch Beispiele für Informationsmaßnahmen, welche spezielle Zielgruppen erreichen sollen. Dazu zählt an manchen Institutionen etwa der Besuch von Schulen, die als „Zubringer“ für Studien angesehen werden.

Weitere Beispiele ähnlicher Angebote sind etwa die „Open Lab Nights“ und das „TECHgirls“ Mentoring-Programm der Universität Klagenfurt, ein Peer-Mentoring für „First-Generation-Students“ und Personen mit Migrationshintergrund der Universität Graz, oder die jeweilige Beteiligung am Programm „Frauen in die Technik“ (FIT) der BOKU, Universität Graz und TU Graz.

4.2.2 Monitoring der StEOP

Etwas mehr als die Hälfte der befragten Universitäten (siehe Tabelle 20) gab an, mittlerweile ein Monitoring zur StEOP etabliert zu haben. An jenen Universitäten, an denen ein solches StEOP-Monitoring vorgesehen ist, gibt es unterschiedliche Vorgehensweisen, welche sich auch hinsichtlich der Regelmäßigkeit des Monitorings sowie der Verwendung von spezifischen Items von Studierenden unterscheiden.

So verfügt etwa die Universität Wien über ein StEOP-Monitoring, welches tagesaktuell für Studienprogrammleitungen, Fakultäts- und Zentrumsleitungen und Rektorat im Managementinformationssystem der Universität verfügbar ist und für Analysen wie etwa Kohortenvergleiche oder Zeitreihen verwendet werden kann. Auch wird die StEOP in Zielvereinbarungen zwischen Rektorat und wissenschaftlichen Organisationseinheiten besprochen. Die dabei verwendeten Indikatoren stimmen laut Unileitung weitgehend mit jenen der vorliegenden Evaluierung überein. Darüber hinaus können Studienprogrammleitungen aggregierte Daten der Lehrveranstaltungsevaluierung und die Studienerfolgsdaten nutzen.

Das StEOP-Monitoring der TU Wien beinhaltet Kohortenanalysen und Items zur Unterscheidung nach Geschlecht und Bildungshintergrund der Studierenden. An der WU Wien setzt sich das Monitoring aus einer jährlichen BeginnerInnenbefragung, MC-Monitoring zur Prüfungsqualität, einem StEOP-Bericht sowie StEOP und CBK (Common Body of Knowledge) Summit zusammen. Die Universität Salzburg bereitet Informationen zu StEOP-Abschlussraten und ähnlichen Werten auf, zudem läuft derzeit eine Evaluierung des Rahmencurriculums, welche auch die Regelungen zur StEOP umfasst.

Weitere befragte Hochschulen gaben an, kein zentrales Monitoring der StEOP umzusetzen, so führt beispielsweise die Universität Klagenfurt in unregelmäßigen Abständen Auswertungen zur StEOP-Erfolgsquote durch.

4.3 Beurteilung der gesetzlichen Rahmenbedingungen

Bei der Beurteilung der gesetzlichen Rahmenbedingungen der StEOP durch die Universitätsleitungen zeichnet sich ein gemischtes Bild ab. Während einige Universitäten die derzeitige gesetzliche Regelung als adäquat betrachten, stehen andere dieser kritischer gegenüber. Es werden einige Kritikpunkte bzw. Probleme bei der Durchführung genannt und Verbesserungsmöglichkeiten für die gesetzliche Regelung vorgeschlagen.

Laut Universität Innsbruck würde in den entsprechenden Gesetzen und Verordnungen noch die ursprüngliche Absicht der StEOP hin zu einer „quantitativen Zulassungsbedingung“ erkennbar sein. Auch bemängeln zwei der befragten Universitäten eine fehlende Flexibilität der gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Gestaltung der StEOP. Von einer jener Hochschulen, welche auch Aufnahmeverfahren anwendet, wird die gesetzliche Ausgestaltung der StEOP als überreguliert beschrieben (teilweise Erfüllung der angedachten Funktion der StEOP durch die Aufnahmeverfahren). Von politischer Seite würde zu viel Gewicht auf diese gelegt werden.

Die gesetzlich festgelegte Möglichkeit des Vorziehens von Lehrveranstaltungen vor Abschluss der StEOP wird bei dieser Fragestellung von den Universitätsleitungen ebenfalls aufgegriffen. So sei das aktuelle Limit von 22 ECTS laut Montanuniversität nicht ausreichend, und sollte entsprechend auf mindestens 30 ECTS-Punkte erhöht werden. Durch die gemeinsame StEOP und das gemeinsame erste Studienjahr für alle

Studienfächer würden Studierende der Montanuniversität die 22 ECTS derzeit oft schon vor Abschluss der StEOP erreichen. Auch die Universität Linz schlägt eine Erweiterung des Vorziehlimits vor, konkret hätte ein Vorziehen von Lehrveranstaltungen bis zu 60 ECTS-Punkten positive Auswirkungen auf die Durchführung der StEOP und das gesamte Studium. Genauer würden beispielsweise Probleme, welche aktuell durch eine Überschneidung von Prüfungs- bzw. Beurteilungsphasen und der Anmeldephase zu Lehrveranstaltungen bestehen, vermindert werden. Weiters würde dadurch die Durchführung der StEOP bei Unterschieden im Lehrangebot im Winter- und Sommersemester vereinfacht werden. Zudem bringe eine Erhöhung des Vorziehlimits mehr Flexibilität für berufsbegleitend Studierende.

Laut Universität Graz geht die geltende Vorziehregelung mit einer späten Absolvierung von StEOP-Lehrveranstaltungen und dem Nicht-Erfüllung von Anmeldevoraussetzungen einher. Auch bei einem Studienwechsel sei das Kontingent an vorziehbaren ECTS-Punkten durch Anrechnungen für das neue Studium schnell erreicht, was wiederum zu einer Studienverzögerung führen kann. Vorgeschlagen wird entweder den Umfang vorziehbarer ECTS-Punkte zu reduzieren oder den Fokus auf nur ein Konzept, entweder das der StEOP oder die Anwendung von Anmeldevoraussetzungen für Lehrveranstaltungen, zu legen.

Ein weiterer Kritikpunkt der aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen wird von zwei Universitäten hinsichtlich der möglichen Wiederaufnahme eines Studiums nach Erlöschen der Zulassung laut § 66 Abs. 4 dargestellt. Demnach hat diese den Effekt, dass Studierende lange an einem für sie falschen Studium festhalten und die Wahl eines anderen Studiums bzw. Ausbildung aufschieben. Hier wird vorgeschlagen diese Möglichkeit aus der gesetzlichen Regelung zur Implementierung der StEOP zu streichen.

Auch die im Gesetz enthaltene Regelung, wonach Studienrichtungen mit Zugangsbeschränkungen gemäß § 71c auf die Anwendung der StEOP verzichten können, wird von zwei befragten Universitäten bemängelt. Diese Möglichkeit sollte demnach auch für andere zugangsbeschränkte Studienrichtungen bestehen.

Weitere einzelne genannte Verbesserungsmaßnahmen der Universitätsleitungen umfassen unter anderem: Einen vorgegebenen Zeitraum zur Absolvierung der StEOP, eine Blockung der StEOP-Lehrveranstaltungen zu Beginn des Semesters und eine Erhöhung der Prüfungstermine von 2 auf 3 pro Semester. Um Studieninteressierten eine sachliche Entscheidungsgrundlage zu ermöglichen, sei auch ein stärkerer Fokus auf Maßnahmen im schulischen bzw. voruniversitären Bereich sinnvoll.

4.4 Regelung zum Vorziehen von Lehrveranstaltungen

Wie schon erwähnt beinhaltet der gesetzliche Rahmen zur Ausgestaltung der StEOP die Möglichkeit Lehrveranstaltungen vorzuziehen. Während bereits einzelne Einschätzungen von Universitäten dazu dargestellt wurden, soll im Folgenden näher auf

Vor- und Nachteile dieser Regelung sowie organisatorische Herausforderungen bei der Durchführung eingegangen werden.

Während ein Teil der Universitäten eine universitäts-weite Richtlinie zur Regelung der Vorziehung von Lehrveranstaltung vor Absolvierung der StEOP anwendet, überlassen dies viele Hochschulen den Studienrichtungen über individuelle Regelungen in den spezifischen Curricula.

4.4.1 Vorteile der Vorziehregelung

Ein öfter genannter Vorteil der Vorziehmöglichkeit von ECTS-Punkten ist etwa die Vermeidung von Studienverzögerungen und somit auch die Förderung der Prüfungsaktivität und des Studienfortschritts der Studierenden. Als besonders zentral zur Vermeidung von Studienverzögerungen wird das Vorziehen von der Montanuniversität Leoben bewertet. Diese Relevanz wird durch die Struktur der Curricula der Studienrichtungen begründet, welche bereits im ersten Semester prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen vorsehen.

Weitere Vorteile des Vorziehens sind laut Universitätsleitungen Flexibilität im Studium und auch für Studierendengruppen wie beispielsweise berufstätige Studierende, sowie die Aneignung von im Studium geforderten Fähigkeiten bei zeitgleicher Absolvierung der StEOP-Lehrveranstaltungen.

4.4.2 Nachteile der Vorziehregelung

Einen Nachteil sehen einige Universitätsleitungen darin, dass StudienanfängerInnen einen zu großen Fokus auf das Vorziehen von Lehrveranstaltungen und dadurch weniger auf den Abschluss der StEOP setzen, was eine Studienverzögerung zur Folge haben kann. Zwei Universitäten benennen in diesem Zusammenhang auch problematische Situationen, wie etwa, dass Studierende bei einem Nicht-Bestehen der StEOP durch das Vorziehen bereits weit im Studium fortgeschritten sind, oder bei einem Studienwechsel bereits absolvierte, vorgezogene Lehrveranstaltungen im neuen Studium nicht anrechenbar sind.

Eine der Universitäten erwähnt zudem, Studierende ihrer Hochschule würden versuchen, möglichst viele Lehrveranstaltungen vorzuziehen und zu diesem Zweck etwa Arbeiten nicht einreichen bzw. nicht benoten lassen, damit eine Anmeldung zu weiteren Lehrveranstaltungen möglich ist.

Auch ein „Umgehen“ der StEOP-Regelung wird von der Leitung einer Universität als negativer Effekt genannt. Dabei würden Studierende durch die Belegung von Brückenkursen (Lehrveranstaltungen zur Studienvorbereitung) oder durch die Anmeldung zu weiteren Studienrichtungen und anschließender Anrechnung von Leistungen aus diesen für das Hauptstudium, Lehrveranstaltungen vorziehen.

Weiters stellt auch das Fehlen von fachlichen Grundkenntnissen für die vorgezogenen Lehrveranstaltungen ein Problem dar.

Schließlich merkt eine der Universitätsleitung bei dieser Frage an, dass Nachteile wie etwa Verzögerungen und Stehzeiten im Studium durch Erreichen des Vorziehlimits, nicht durch das Existieren dieser Vorziehregelung entstehen. Vielmehr hängen solche Effekte mit der StEOP an sich zusammen, denn diese stellt eine Beschränkung des Studienverlaufs dar.

4.4.3 Organisatorische Herausforderungen bei der Umsetzung

Die Hälfte der befragten Universitäten sieht keine organisatorischen Herausforderungen bei der Umsetzung der Vorziehregelung. Bestehende Herausforderungen, wie beispielsweise ein erhöhter bürokratischer Aufwand, entstehen durch bereits erwähnte Aspekte des Vorziehens, wie etwa das Umgehen der gesetzten Beschränkungen durch Anmeldung zu weiteren Studienrichtungen und Anrechnungen abgeschlossener Lehrveranstaltungen, oder die zeitliche Überschneidung von Prüfungs- bzw. Beurteilungsphasen und der Anmeldephase zu Lehrveranstaltungen.

Weitere von einer Universitätsleitung genannte organisatorische Herausforderungen bei der Anwendung der Vorziehregel seien Schwierigkeiten bei der Planung des Lehrveranstaltungsangebots sowie ein möglicher Mangel an Plätzen in Lehrveranstaltungen für jene Studierende, welche die StEOP bereits abgeschlossen haben.

Laut Universitätsleitung der Universität Klagenfurt wird gerade daran gearbeitet, die Überprüfung der Zulässigkeit zu einer Lehrveranstaltungsanmeldung innerhalb des Anmeldezeitraums zu ermöglichen. Denn aktuell können sich im universitären Anmeldesystem Studierende auch noch zu Lehrveranstaltungen anmelden, obwohl sie bereits das Vorziehlimit erreicht haben. Dabei erhalten sie aber die Benachrichtigung, dass eine Eintragung der Prüfung in die Prüfungsevidenz nicht erfolgen kann.

4.5 Berufstätige Studierende und Studierende mit Betreuungspflichten

Laut gesetzlichen Bestimmungen ist bei Implementierung der StEOP auch auf den Bedarf berufstätiger Studierender Bedacht zu nehmen (u.a. besondere Bedürfnisse bei den Lehrveranstaltungszeiten und Prüfungsterminen). Daher wurden Universitätsleitungen auch dazu befragt, wie mit Meldungen dieser Studierenden umgegangen wird. Zusätzlich wurden in diese Fragestellung auch Studierende mit Betreuungspflichten aufgenommen, da anzunehmen ist, dass diese aufgrund ihrer Verpflichtungen ähnliche Bedürfnisse wie berufstätige Studierende haben (bzw. es Überschneidungen zwischen diesen Gruppen gibt). Die folgenden Aussagen umfassen dennoch in erster Linie die Bedarfsmeldungen berufstätiger Studierender.

Die Aussagen der Universitätsleitungen zeigen, dass solche Meldungen von StudienanfängerInnen mit Berufstätigkeit auf unterschiedliche Weise berücksichtigt werden. Oft setzten Universitäten hier auf individuelle Lösungen zwischen Studierenden und

den LehrveranstaltungsleiterInnen bzw. auf Ebene der Fachbereiche. Einige Universitäten heben auch hervor, dass StEOP-Lehrveranstaltungen (größtenteils) als Vorlesungen organisiert sind, daher keine Anwesenheitspflicht besteht, Prüfungen unabhängig vom Besuch der Lehrveranstaltungen absolviert werden können bzw. mehrere Prüfungstermine angeboten werden.

Bedarfsmeldungen werden daher vor allem mittels individueller Lösungen berücksichtigt. So bietet etwa die Universität Linz Studierenden bei der Anmeldung zu Lehrveranstaltungen die Möglichkeit, sich als „Teilzeitstudierende“ in Form von ECTS-Punkten pro Semester als Studiausmaß zu deklarieren. Diesen Studierenden werden dadurch (bis zum angegebenen Studiausmaß) die ausgewählten Lehrveranstaltungen bevorzugt zugeteilt. Auch die Universität Wien ermöglicht eine Bedarfsmeldung durch die Präferenzangabe oder Punktesetzung im Anmeldesystem.

Als weitere Unterstützung von berufstätigen Studierenden werden von den Universitätsleitungen Maßnahmen wie die Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen, Bereitstellung von Online-Materialien und Angebote von (prüfungsimmanenten und nicht-prüfungsimmanenten) Lehrveranstaltungen zu Tagesrandzeiten genannt. An der Universität Klagenfurt können Lehrende den berufstätigen Studierenden und Studierenden mit Betreuungspflichten bei Abwesenheiten von prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen Ersatzleistungen vorgeben.

4.6 Gestaltung bzw. Verständnis der StEOP

Die Universitätsleitungen wurden im Zuge der Erhebung auch dazu befragt, wie die StEOP an der jeweiligen Universität hauptsächlich gelebt bzw. verstanden wird. Hier konnte aus den folgenden Kategorien gewählt werden, welche auf der Vorgänger-Evaluierung (Unger et al 2015) der StEOP basieren, wobei eine Mehrfachnennung (bis zu 3 Kategorien) möglich war:

- ___ Vermittlung von Grundlagen (8 Nennungen)
- ___ Breiter Überblick über das Studium (8 Nennungen)
- ___ Bewusstsein schaffen über Leistungsanforderungen (6 Nennungen)
- ___ "Sanfte" Einführung in das Studium (3 Nennungen)
- ___ Studienübergreifende StEOP (2 Nennungen)
- ___ StEOP als ausschließliche Erfüllung gesetzl. Vorgaben (1 Nennung)
- ___ Vermittlung von Wissenschaftstheorie und Methodologie (1 Nennung)

Die Universitäten nannten hier die beiden Kategorien Vermittlung von Grundlagen und Breiter Überblick über das Studium am häufigsten, gefolgt von der Kategorie Bewusstsein schaffen über Leistungsanforderungen. Seltener erfüllt die StEOP die Funktion einer Studienübergreifenden StEOP (nur an der Montanuniversität und teilweise an der Universität Wien). Ähnlich selten wird die StEOP als "Sanfte" Einführung in das Studium verstanden.

Während die TU Wien keine der angeführten Kategorien wählte, wird die StEOP hier als jene Phase beschrieben, in welcher den Studierenden ein Einstieg in das uni-

versitäre Leben als auch ein Bewusstsein über die Anforderungen des gewählten Studiums und fachliche Eigenheiten vermittelt werden sollten. Das Mozarteum nimmt die StEOP als ausschließliche Erfüllung gesetzlicher Vorgaben wahr, mit der weiteren Anmerkung, Studien mit Zulassungsverfahren sollten von der StEOP ausgenommen werden.

Die Universität Innsbruck merkt bei der Frage nach dem Verständnis der StEOP an, dass sie gemäß der gesetzlichen Grundlage einen Überblick über die wesentlichen Inhalte des jeweiligen Studiums und dessen weiteren Verlauf umfasst. Hier stand auch eine studienübergreifende und flexible Gestaltung der StEOP zur Debatte, konnte allerdings wegen studienrechtlichen und zeitlichen Gründen nicht umgesetzt werden.

4.7 Unterschiede zwischen StEOP-Lehrveranstaltungen und anderen Lehrveranstaltungen

Bei der Frage, ob sich Lehrveranstaltungen der StEOP von anderen Lehrveranstaltungen des gewählten Studiums unterscheiden sollten, zeigen sich unterschiedliche Ansichten an den Universitäten.

Manche Universitäten sehen keine grundlegende Unterscheidung. Eine Universitätsleitung erwähnt etwa, dass StEOP-Lehrveranstaltungen einer Studienrichtung auch in anderen Studien vorgesehen sind, dort aber nicht zur StEOP zählen. Laut einer anderen befragten Universitätsleitung sei eine Unterscheidung an sich nicht sinnvoll, da die StEOP ein realistisches Bild vom weiteren Studium vermitteln soll.

Einige der Universitätsleitungen definieren eine Differenzierung auf inhaltlicher Ebene, da Lehrveranstaltungen der StEOP eine Orientierungsfunktion erfüllen sowie Studierende in das Fach einführen und mit den jeweiligen Anforderungen des Studiums vertraut machen sollen.

Laut einer der befragten Universitätsleitungen sollten StEOP-Lehrveranstaltung unter anderem Begeisterung für das Studienfach schaffen und in ihrer Ausgestaltung auch von sogenannten „nicht-traditionellen Studierenden“ zu Studienbeginn und in einem entsprechenden Zeitraum abgeschlossen werden können, weswegen prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen als nicht geeignet angesehen werden.

5 Von Universitäten genannte Good Practice Modelle für Studieneingang und Studienorientierung im deutschsprachigen Raum

Im folgenden Kapitel werden Good Practice Modelle und Beispiel-Projekte von Studieneingangs- bzw. Orientierungsphasen im deutschsprachigen Raum vorgestellt. Die Inhalte des Kapitels basieren einerseits auf Teilen der Erhebung bei Universitätsleitungen zur StEOP (mit der Frage nach eigenen Vorstellungen und Beispielen für Good-Practice-Modelle von StEOPs bzw. Studieneingangsphasen – der Großteil der angeführten Maßnahmen stammt auch aus zumindest einer Empfehlung jeweils einer befragten österreichischen Universität), andererseits auf der inhaltlichen Recherche entsprechender Beispiele. Die Beispiel-Modelle stammen vorwiegend aus Deutschland und wurden aufgrund ihrer Verschiedenartigkeit gewählt, um zu veranschaulichen, welche unterschiedlichen Konzepte für einen Studieneingang etabliert werden können. Es handelt sich dabei keineswegs um ein Ranking verschiedener Modelle, sondern um einen Überblick über mögliche inhaltliche Breite. Deutschland wurde als Bezugsland neben dem sprachlichen Aspekt auch deshalb gewählt, weil durch den „Qualitätspakt Lehre“, geltend zwischen 2011 und 2020, zahlreiche bildungsbezogene Projekte an Schulen und Hochschulen vom Bund gefördert (2 Mrd. €) wurden und entstanden sind. Ziele dabei waren die Betreuung der Studierenden und die Lehrqualität zu verbessern.²³ In diesem Zeitraum wurden verschiedene (auch hier genannte) Konzepte ausgearbeitet, von einem Gremium zwischenbegutachtet und danach weiterentwickelt.

Die österreichischen Beispiele guter Praxis – wie von den Studierenden in der Studierenden-Sozialerhebung ausgewiesen – werden an anderer Stelle (Kap. 3.2) explizit genannt und näher beleuchtet.

5.1 Übergang: Von höheren Schulen zur Hochschule

Aus der Befragung der Universitätsleitungen geht hervor, dass für eine erfolgreiche Studienwahl im optimalen Fall bereits Maßnahmen am Ende der Schullaufbahn gesetzt werden sollten. Neben Informationen zum Studium sollte im Sinne der persönlichen Neigungen beraten und getestet werden, welches Studium passend ist. Ein Beispiel dazu liefert die Stiftung „Schweizer Jugend forscht“ mit der sogenannten **Studienwoche**²⁴, die vor dem Semesterbeginn stattfindet. In diesem Rahmen werden unterschiedliche Fachrichtungen angeboten (Informatik, Biologie & Medizin, Chemie &

²³ Informationen zum Qualitätspakt Lehre, BMBF: <https://www.qualitaetspakt-lehre.de/de/qualitat-von-hochschul-lehre-und-studienbedingungen-verbessern-1764.php>

²⁴ Information zu den Studienwochen: <https://sjf.ch/studienwochen/> (22.07.2020)

Materialwissenschaften, Geistes- & Sozialwissenschaften und die International Wildlife Research Week). Teilnehmende erarbeiten ein Projekt anhand einer Forschungsfrage und werden dabei von den Partnerinstitutionen (Universitäten, Fachhochschulen und Forschungsunternehmen) betreut. Sie verfassen einen wissenschaftlichen Forschungsbericht und stellen diesen mündlich vor.

Weiters wurde von Universitätsleitungen angesprochen, dass oftmals „falsche Vorstellungen“ über die Universität unter StudienanfängerInnen existieren würden, die allerdings im Rahmen der StEOP nicht vollends aufgeklärt werden könnten. Auch deswegen sei der Übergang zwischen allgemeinbildender und berufsbildender höherer Schule zu nutzen, um eine allgemeine Vorstellung zum Inhalt und Ablauf des Studiums zu generieren. Als Beispiel für die Nutzbarmachung der Zeit der Transition auf die Hochschule kann das **Assessment-Jahr der Universität St. Gallen**²⁵ genannt werden. Dieses stellt Basiskenntnisse für die angebotenen Bachelorstudien bereit und kann auf Englisch oder Deutsch absolviert werden. Studieninteressierte entscheiden sich zu Beginn für einen der Zweige (juristisch oder wirtschaftswissenschaftlich), können diesen aber im Laufe des Assessment-Jahres wechseln. Die Leistungen bestehen neben den zu absolvierenden Prüfungen aus Kleingruppen- und Seminararbeiten sowie mündlichen Präsentationen. In einem Basisjahr können Arbeits- und Kommunikationsabläufe an der Universität kennengelernt und gleichzeitig die Vorstellungen zum Studium geschärft werden.

Für einen gelungenen Übergang zwischen Schule und Universität oder Fachhochschule bzw. eine gelungene Vorbereitung am Ende der Schullaufbahn für die Weiterbildungsmöglichkeiten danach, empfiehlt sich eine Kooperation zwischen Schulen, (Fach-)Hochschulen, anderen Ausbildungsstätten und privaten Einrichtungen.

5.2 Studienübergreifende Orientierungsphase

Ähnlich wie das Assessment-Jahr an der Universität St. Gallen ist auch der von einigen befragten UniversitätsleiterInnen geäußerte Gedanke einer studienübergreifenden StEOP zu sehen, d.h. Studierende lernen Abläufe und Inhalte an der Universität kennen und entscheiden sich danach für das spezifische Bachelorstudium. Teilweise existiert dieses Konzept auch an österreichischen Hochschulen (z.B. Montanuniversität Leoben: eine StEOP für alle Studienfächer). Ein sehr umfassendes Modell dieser übergreifenden StEOP liegt mit dem **Orientierungsstudium „College +“**²⁶ an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg vor. Das Orientierungsstudium dauert zwei Semester und soll Studieninteressierte, die noch unentschieden sind, bei der Wahl ihres Studiums individuell unterstützen und vorbereiten. Es ist ein Vollzeitstudium, ist aber auch für berufsqualifizierte Teilnehmende offen. Es gibt kein Zulassungsverfahren.

²⁵ Beschreibung zum Assessment-Jahr: <https://www.unisg.ch/de/studium/bachelor/assessmentjahr> (22.07.2020)

²⁶ vgl. Key & Hill (2018): Modellansätze ausgewählter Hochschulen zur Neugestaltung der Studieneingangsphase, unter: https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/CHE_07032018_final.pdf (24.07.2020)

Studieninteressierte nehmen an verschiedenen Lehrveranstaltungen von angebotenen Studienfächern teil, welche im Bachelorstudium angerechnet werden können. Begleitend finden „Job Shadowings“ statt. BTU-AbsolventInnen können von Studierenden an ihren Arbeitsplätzen besucht werden und zeigen damit Berufsperspektiven und Arbeitsmarktchancen nach dem Studium auf. Das Orientierungsstudium kann sowohl im Wintersemester (zweitemestrig), als auch im Sommersemester (einsemestrig) begonnen werden²⁷. Zusätzlich werden Sprach- oder MINT-Kurse angeboten sowie Kurse zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen (z.B. wissenschaftliches Arbeiten, Präsentationstechniken, Zeit- und Stressmanagement). Durch die Ausweitung des Studiums auf ein bis zwei zusätzliche Semester wird nicht nur der Prüfungsdruck zum Studienbeginn verringert, man verspricht sich außerdem höhere AbsolventInnenzahlen, zufriedene und motivierte Studierende sowie erfolgreiche Abschlüsse der individuell passgenaueren Studienfächer. Ein ähnliches Projekt wurde von der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) in Kooperation mit einigen Universitäten (z.B. der Universität Linz, der Universität Graz, der Universität Wien und der TU Wien) mit „Studieren Probieren“ ins Leben gerufen. Alle Studieninteressierten, seien es SchülerInnen oder MaturantInnen oder andere Personen, können sich anmelden, bekommen eine Betreuungsperson zugewiesen (Studierende) und können verschiedene Lehrveranstaltungen besuchen.²⁸ Weiters kann etwa an der TU Wien seit dem Wintersemester 2019/20 für alle Studien, für die kein Zulassungsverfahren durchgeführt wird, eine Studien-Vorbereitungs- und Reflexionsphase (VoR) besucht werden. Diese soll als Entscheidungshilfe für ein Studium sowie als Vorbereitung für den Einstieg in das gewählte Studium dienen und wird von VertreterInnen des jeweiligen Studiums inhaltlich festgelegt.²⁹

Zusätzlich bietet die BTU ein **Probestudium**³⁰ an, woran alle Studieninteressierten und SchülerInnen der 10. bis 12. Klasse kostenfrei teilnehmen und sich innerhalb von drei bis vier Tagen intensiv mit den universitären Abläufen, Berufsfeldern und Studieninhalten befassen. Sie können reguläre Vorlesungen besuchen, weiters sind spezifische Vorträge, Exkursionen, Gespräche mit Studierenden und Professoren*innen vorgesehen.

Für einen gelungenen Studieneinstieg setzt die Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft auf das **Programm „Erfolgreich starten“**³¹ in Form von Vorbereitungskursen. Es handelt sich dabei um ein dreistufiges Verfahren, welches unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten bedienen soll. Studierende wählen aus diesen drei Geschwindigkeiten: Stufe 1 bedeutet einen direkten Studieneinstieg, bei Stufe 2 wird das erste Semester auf zwei Semester aufgeteilt, bei Stufe 3 die ersten zwei Semester auf vier. Es werden Brückenkurse angeboten, um Wissenslücken zu schließen und die Studienfächer einer heterogenen Gruppe von Studierenden anbieten zu können:

²⁷ BTU Cottbus Senftenberg: <https://www.b-tu.de/orientierungsstudium/detailinformationen/aufbau-inhalt> (24.07.2020)

²⁸ Informationen zum unverbindlichen Probestudieren: <https://www.studierenprobieren.at/>

²⁹ <https://www.tuwien.at/studium/studieren-an-der-tuw/> (26.10.2020)

³⁰ BTU Cottbus-Senftenberg: <https://www.b-tu.de/studium/informationen-beratung/probestudium> (22.07.2020)

³¹ vgl. Key & Hill (2018): Modellansätze ausgewählter Hochschulen zur Neugestaltung der Studieneingangsphase, unter: https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/CHE_07032018_final.pdf (24.07.2020)

„Mit diesem Konzept verfolgt die Hochschule Karlsruhe die Idee, individuell angepasste Studienmodelle zu erproben, unterschiedliche Studiengeschwindigkeiten zu ermöglichen und damit besonders den Studienanfängern einen optimalen Start in das Studium und damit später in die Berufswelt zu ermöglichen.“³²

Anders als bei vielen herkömmlichen Studieneingangsphasen wird eine differenzierte Lerngeschwindigkeit berücksichtigt und so auch der Übergang zwischen unterschiedlichen Schulen und Hochschulzugängen und der Universität „sanft“ gestaltet. Es handelt sich um eine Art Anlaufphase, in der alle Studieninteressierten auf einen gleichen Wissensstand gebracht werden. Fokus dabei liegt, ähnlich wie bei „Collegé +“, ebenfalls auf der beruflichen Perspektive für die AbsolventInnen. Dieser Ausblick auf berufliche Laufbahnen soll unter anderem für das Studium motivieren.

Einige der befragten UniversitätsleiterInnen sprechen sich dafür aus, die StEOP entweder vor Beginn des Semesters anzusetzen oder eine StEOP zu implementieren, die in einem Halbjahr absolviert werden kann. Die Dauer dieser Studieneingangsphase steht wiederum im Kontrast zu den oben genannten Modellen. Sie gehen teilweise in die konträre Richtung, insbesondere mit dem dreistufigen System der Hochschule Karlsruhe, welches auf die zeitliche Ausdehnung setzt. Daraus wird auch deutlich, dass es für die Gestaltung einer StEOP klar sein sollte, welche Studierenden angesprochen werden sollen und welchen inhaltlichen Fokus die StEOP haben soll. Bei Studien mit hohem beruflichen Anwendungsbezug wird es sinnvoll sein, auch den Aspekt späterer Berufstätigkeit in der StEOP abzubilden.

5.3 Praxisbezug und Berufsfelder

Weitere Überlegungen der befragten UniversitätsleiterInnen zur Form von StEOP-Lehrveranstaltungen gehen von einer erhöhten Studierendenbindung durch Prüfungsimmunität aus. Mit dem **Leuphana College**³³ der Universität Lüneburg setzt man neben der seminarähnlichen Struktur auch auf einen intensiven Praxisbezug, indem Studierende gleich zu Beginn in ein gesellschaftsrelevantes Projekt eingebunden und von Fachpersonen unterstützt werden. Im weiteren Verlauf des ersten Semesters, auch das Leuphana Semester genannt, durchlaufen die Studierenden fünf fachübergreifende bzw. thematisch zusammenhängende Module und erhalten einen umfassenden Einblick in das darauffolgende Bachelorstudium. Wesentliche Bestandteile sind neben der fachlichen Einführung (für das gewählte Studium) Abläufe und Grundlagen eines wissenschaftlichen Studiums bzw. die berufliche Fachrichtung im Falle des Lehramtsstudiums. Berufliche Möglichkeiten und Tätigkeitsfelder wurden bereits mehrmals angesprochen und von einigen der befragten UniversitätsleiterInnen betont. Es sollten Studierende in ihrer Berufswahl unterstützt und ihre Möglichkeiten nach dem Studium aufgezeigt werden. Ein Beispiel aus Österreich ist das Studienfach Raumpla-

³² Hochschule Karlsruhe: <https://www.hs-karlsruhe.de/erfolgreich-starten/> (24.07.2020)

³³ vgl. Key & Hill (2018): Modellansätze ausgewählter Hochschulen zur Neugestaltung der Studieneingangsphase, unter: https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/CHE_07032018_final.pdf (24.07.2020)

nung und Raumordnung an der TU Wien. Auch hier erarbeiten Studierende praxisnah wissenschaftliche Abläufe im Rahmen eines Projektes gemeinsam mit KollegInnen, welches am Ende des Semesters vor einer Art Kommission vorgestellt wird. In einer der Vorlesungen werden AbsolventInnen geladen, die wiederum aus ihren Berufsfelder berichten.

Zusammengefasst kann dieses Kapitel werden mit der Frage, was eine StEOP beinhalten bzw. leisten soll. Zum einen bestehen gesetzliche Vorgaben, zum anderen gibt es individuelle Umsetzungen. Grundlegend, so einige der UniversitätsleiterInnen, kann dennoch von einer einfachen StEOP-Grundstruktur ausgegangen werden:

- ___ Lehrveranstaltung zur thematischen Einführung
- ___ Lehrveranstaltung zur Methodik
- ___ Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

6 Schlussfolgerungen

Die Evaluierung zeigt, dass von den Universitäten der gesetzliche Auftrag für die StEOP umgesetzt wird und die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden. Da die gesetzliche Definition einheitlicher Rahmenbedingungen Flexibilität (z.B. beim ECTS-Umfang der StEOP) in der Ausgestaltung der StEOP zulässt, differieren auch die Auffassungen darüber, welchen Zweck die StEOP im Detail erfüllen soll. So scheint es etwa unterschiedliche Wahrnehmung darüber zu geben, was „Orientierung“ oder „Einführung“ tatsächlich bedeuten. Während die StEOP in einigen Studienrichtungen dem Erlernen von Grundlagen und Fachwissen für das Studium dient, der Fokus somit auf der Vermittlung von Lehrinhalten liegt, scheint in anderen Studienrichtungen das Kennenlernen des Studiums und des Studienumfelds und somit ein stärkerer Orientierungscharakter im Vordergrund zu stehen. Diese Aspekte werden auch von Studierenden unterschiedlich gesehen: Während etwa die Studierenden des Diplomstudiums Rechtswissenschaften der Universität Graz grundsätzlich eine positive Beurteilung über ihre StEOP abgaben, vermissten sie dennoch einen fehlenden Überblick über die fachlichen Inhalte des Studiums. Bei den Studierenden des Bachelorstudiums Physik an der TU Graz hingegen wird bemängelt, dass Mathematik nicht Teil der StEOP ist, wodurch eine wesentliche Grundlage für die fachliche Orientierung in der StEOP fehle. Die grundsätzliche Ausrichtung der jeweiligen studienrichtungsspezifischen StEOP sollte für die StudienanfängerInnen jedenfalls transparent und nachvollziehbar sein.

→ Das Ziel sollte sein, dass die StEOP „einen Überblick über die wesentlichen Inhalte des jeweiligen Studiums und dessen weiteren Verlauf vermittelt und eine sachliche Entscheidungsgrundlage für die persönliche Beurteilung ihrer oder seiner Studienwahl schafft“ (§66 (1), UG 2002). Die sehr unterschiedliche Bewertung der StEOP durch die Studierenden und die heterogenen Zahlen hinsichtlich des StEOP-Studienerfolgs alleine lassen noch keinen Rückschluss darauf zu, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht erfüllt werden. Andererseits scheint es aber deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung der StEOP und ihres Zwecks bei Studierenden zu geben, was auf die curriculumsspezifische Ausgestaltung, aber möglicherweise auch auf zu wenig Transparenz und eine nicht vollständige Einordnung der StEOP hinsichtlich ihrer Ausrichtung im jeweiligen Studium hinweist. Eine Ausnahme stellen – laut den Studierenden – ein großer Teil der Studienrichtungen an der Universität Wien sowie einige weitere Studienrichtungen an anderen Universitäten (z.B. Soziologie an der Universität Innsbruck, Rechtswissenschaften an der Universität Graz, Raumplanung und Raumordnung sowie Bauingenieurwesen an der TU Wien) dar.

Etwa die Hälfte der österreichischen Universitäten hat ein Monitoring der StEOP bzw. regelmäßige statistische Auswertungen zur StEOP zur Verfügung. Möglicherweise ist dies ein Indiz für die teilweise Unklarheit bezüglich Zielen und Zweck der StEOP. Der weitere Aufbau eines Monitorings an den Universitäten könnte dazu beitragen, dass Phänomene wie „No Shows“ (z.B. aufgrund von Mehrfachinskriptionen, Anrechnung von StEOP-Lehrveranstaltungen u.a.) besser begriffen werden könnten.

→ Ein universitätsinternes StEOP-Monitoring, das in den Qualitätskreisläufen der Universität explizit verankert ist, würde zur weiteren Klärung von Zielen und Zweck der jeweiligen StEOP beitragen und Hinweise für die kontinuierliche Verbesserung der StEOP liefern. So könnten etwa anhand von Erfolgsraten der StEOP nach mehreren Semestern Verzögerungen im Studienverlauf, die auf die StEOP zurückzuführen sind, aufgezeigt und ggf. repariert werden.

Die Evaluierung zeigt, dass die Vorziehregelung von den Universitäten in unterschiedlicher Form umgesetzt wird bzw. manche Studienrichtungen von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch machen (Universität Salzburg, Universität Wien und WU Wien). Die unterschiedlichen Ausprägungen sind darauf zurückzuführen, dass die Vorziehregelung eine Kannbestimmung ist und die 22 ECTS eine Obergrenze darstellen. Welcher Zweck mit der Vorziehregelung verbunden ist und welche Vorteile die Universitäten bzw. Studienrichtungen darin sehen, ist nicht immer eindeutig. In diesem Zusammenhang dient die Regelung etwa der Vermeidung von Studienverzögerungen und einer Erhöhung der Prüfungsaktivitäten der Studierenden. Ein Vorziehen von ECTS macht vor allem dann Sinn, wenn die Lehrveranstaltungen der StEOP das gesamte erste Semester andauern und somit ohne Vorziehen gar keine Möglichkeit bestehen würde, auf 30 ECTS (wie für die Mindest-Studiendauer vorgesehen) zu kommen.

Wie in Abschnitt 2.1.2 erwähnt, müssten jene Studienrichtungen, welche kein Vorziehen ermöglichen, die StEOP in einer Form anbieten, welche ein Absolvieren von weiteren Lehrveranstaltungen nach Abschluss der StEOP noch im selben Semester ermöglicht (beispielsweise durch Blockung³⁴ der StEOP-LVs oder durch entsprechende Abstimmung von Prüfungsterminen). Andernfalls wäre das Erreichen von 30 ECTS im ersten Semester nicht machbar und hätte entsprechend negative Auswirkungen auf den Studienfortschritt der StudienanfängerInnen (und somit die Einhaltung der Mindeststudienzeit).

Die Ergebnisse der Fokusgruppen mit Studierenden deuten darauf hin, dass es aufgrund fehlender Vorziehmöglichkeiten auch bei positiven Prüfungsergebnissen zu derartigen Studienverzögerungen kommen kann. So etwa im Bachelorstudium Sportwissenschaften der Universität Wien, welches kein Vorziehen von Lehrveranstaltungen vor Absolvierung der StEOP erlaubt und sich laut Aussagen der Studierenden hier Studienverzögerungen ergeben können, da die Anmeldung zu weiteren Lehrveranstaltungen nur mit absolvierter StEOP möglich sei.

Gerade in Studienrichtungen, in denen eine große Verzögerung bei der Absolvierung der StEOP vorhanden ist, scheint der Aspekt der unklaren Ausrichtung der und fehlenden Orientierung durch die StEOP immanent zu sein. Hier werden mit der Vorziehregelung und vereinzelten „Umgebungsmöglichkeiten“ (z.B. spätere Noteneintragung von Lehrveranstaltungen) individuelle Bildungskarrieren so lange forciert, dass man Gefahr läuft, erst recht wieder zu späten Studienabbrüchen beizutragen und die finale Studienentscheidung hinauszuzögern. Generell ist in der StEOP eine Balance zu finden zwischen verschiedenen Maßnahmen, die die Studiengeschwindigkeit (insbesondere im ersten Semester) nicht vermindern. Zu großzügige Vorziehregelungen lenken möglicherweise von der StEOP ab, das Nicht-Vorhandensein von Vorziehregelungen kann aber auch zu Behinderungen für den weiteren Besuch von Lehrveranstaltungen führen.³⁵

→ *Großzügige Vorziehregelungen, die nach Ansicht einiger Universitäten sogar noch ausgeweitet werden sollten, können die Implementierung der ursprünglichen Idee einer kurzen Eingangsphase zur raschen Entscheidungsfindung am Beginn des Studiums erschweren.*

³⁴ Eine stichprobenartige Sichtung von Curricula zeigte keine derartige Blockung

³⁵ Vgl. StEOP-Nicht-Erfolgsraten im vierten Semester für die BeginnerInnenkohorte WS 2017/18 (Tabelle 13 in Kap. 2.2.5).

Aussagen aus den Fokusgruppen deuten darauf hin, dass Studierende das Absolvieren von prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen als Teil der StEOP in einzelnen Fällen dann positiv wahrnehmen, wenn damit insbesondere praxisnahe Elemente oder das Kennenlernen anderer Studierender und Personen aus dem jeweiligen akademischen oder beruflichen Umfeld verknüpft werden. So sehen Studierende des Bachelorstudiums Raumplanung und Raumordnung der TU Wien den prüfungsimmanenten Anteil an Lehrveranstaltungen als besondere Stärke ihrer StEOP an, wie etwa das praxisorientierte Arbeiten in Kleingruppen (Peer Learning) sowie die soziale Vernetzung der Studierenden untereinander (Socializing) im ersten Semester. In diesem Fall haben prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen auch Vorteile, die StEOP wird mit einem klaren Gesamtkonzept versehen, das in sich stimmig ist, wodurch einzelne möglicherweise kritische Punkte nicht von hoher Relevanz sind. In anderen Fällen können mit prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen und fehlenden Wiederholungsmöglichkeiten dieser Lehrveranstaltungen im ersten Semester auch Studienverzögerungen einhergehen.

→ Die StEOP sollte auch ohne Vorziebregelungen nicht verhindern, dass Studierende im ersten Semester die vollen Anforderungen (in der Regel 30 ECTS) erfüllen können. Prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen können dem entgegenstehen, wenn sie nicht aufwändig konzipiert sind (insbesondere geblockt zu Beginn des Semesters und abgestimmt mit anderen LVs), da die vorgeschriebene Anzahl an Prüfungswiederholungen im ersten Semester nicht eingehalten werden kann (außer in „prüfungsimmanenten“ Lehrveranstaltungen werden doch Prüfungen abgehalten, wie das einige Universitäten handhaben). Zu prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen könnte auch die Rechtslage nachgeschärft werden.

In manchen Studiengängen kann die StEOP aus einem „Pool“ von Lehrveranstaltungen von den Studierenden selbst zusammengestellt werden. Wie in 2.1.1 näher dargestellt wurde trifft dies auf einige Studienrichtungen der TU Graz, TU Wien, Universität Linz sowie in besonderer Form auf die Montanuniversität Leoben zu, welche eine einheitliche StEOP (selber Pool an Lehrveranstaltungen, aus welchem die Studierenden wählen) für alle angebotenen Studienrichtungen vorsieht.

Die Anwendung solcher „LV-Pools“ erfordert, dass eine sorgfältige Auswahl von Lehrveranstaltungen getroffen wird, um dem Zweck der StEOP gerecht zu werden. In diesem Fall kann ein „Pool an LVs“ bspw. auch die Wahlmöglichkeiten innerhalb des Studiums abbilden. Ein zur Wahl stehender Pool an Lehrveranstaltungen kann aber auch ein Indiz für das weitgehende Fehlen einer in sich stimmigen und gesamthaften Gestaltung der StEOP sein.

→ Ein Pool an Lehrveranstaltungen, aus welchem die Studierenden die StEOP selbst zusammenstellen können, kann Indiz für eine nicht durchgängig konzipierte Studieneingangs- und Orientierungsphase sein, genauso aber den heterogenen Bedürfnissen der diversen Gruppen von StudienanfängerInnen und den Wahlmöglichkeiten innerhalb eines Studiums gerecht werden. Wenn ein derartiger Pool an Lehrveranstaltungen angeboten wird, dann sollte es jedenfalls eine klare Kommunikation darüber geben, warum und wie sich der Pool zusammensetzt und wie mögliche Kombinationen aus Lehrveranstaltungen zum Überblick über Studieninhalte und zur Studienorientierung beitragen.

Selbst wenn man die No-Shows in der StEOP sowie Studienabbrüche nicht berücksichtigt, so absolvieren im ersten Semester weniger als 50% der Studierenden die StEOP erfolgreich. Bis zum 4. Semester steigt die Erfolgsrate auf insgesamt 86% an. Betrachtet nach einzelnen Studi-

enrichtungen zeigen sich teils gravierende Unterschiede in den Erfolgsraten, wobei nicht alleine die StEOP dafür verantwortlich gemacht werden kann. Häufig sind dies auch Indizien für die fehlende oder wenig wirkungsvolle Information und Beratung vor Studienwahlentscheidung oder die geringe Verbindlichkeit von StudienanfängerInnen mit unklaren Erwartungshaltungen. Da über die Motive von No-Shows wenig bekannt ist, könnten möglicherweise spezifische Monitoring-Daten der Universitäten zum besseren Verständnis von No-Shows beitragen. No-Shows können im System der StEOP bspw. auch Personen sein, die schon bevor sie eine Studienleistung in der StEOP ablegen, einen Studienwechsel oder Studienabbruch durchführen. Geschlechtsspezifische Unterschiede in den Erfolgsraten zeigen sich bei vielen Universitäten kaum, mit Ausnahme bei den technischen Universitäten (Montanuniversität Leoben, in den beiden ersten Semestern auch an der TU Wien), wo Frauen schlechtere StEOP-Erfolgsraten aufweisen als Männer.

➔ *Warum nur weniger als die Hälfte derjenigen, die die StEOP beginnen, sie im ersten Semester abschließen (können) und auch nach vier Semestern in einzelnen Studienrichtungen immer noch mehr als 20% der Studierenden in der StEOP „festhängen“, bedarf weiterer Klärungen, inwieweit dies Folge einer nicht durchgängig konzipierten Studieneingangs- und Orientierungsphase ist oder anderen Faktoren (Ausgestaltung der Studieninformation und Beratung im Vorfeld, fehlende Verbindlichkeit bei Studierenden, de facto Teilzeitstudien, systematische Verzögerungen durch LV-Abläufe etc.) geschuldet ist.*

Die StEOP im Sommersemester ist oft anders als im Wintersemester ausgestaltet (verfügbare Ressourcen für das LV-Angebot, deutliche niedrigere AnfängerInnenzahlen u.a.), weshalb die Sommersemester-Kohorte der StudienanfängerInnen häufiger eine andere StEOP vorfindet. Zumeist unterscheidet sich diese Kohorte nach soziodemografischen Merkmalen deutlich von der Wintersemester-Kohorte: Häufiger finden sich im Sommersemester Personen mit atypischen Bildungsverläufen, mit nicht-klassischer Matura als Zugang, häufiger auch StudienwechslerInnen (bspw. auch nach Studienwechsel-Entscheidung auf Basis einer StEOP).

Die StEOP im Sommersemester sollte den gleichen Einführungs- und Orientierungscharakter haben wie im Wintersemester und sich im Lehrveranstaltungsangebot nicht substanziell und unbegründet unterscheiden. Um unterschiedliche Studierendengruppen in der StEOP nicht explizit unterschiedlich zu behandeln, sollte daher auch auf die StEOP im Sommersemester erhöhtes Augenmerk gelegt werden, wobei allerdings kleine Kohorten oder entsprechende Kapazitätsprobleme berücksichtigt werden müssen.

Beispielhaft dafür, wie Studierende unterschiedliche Ausgestaltungen der StEOP im Winter- und Sommersemester wahrnehmen, zeigen Fokusgruppen-Aussagen von Studierenden der Montanuniversität Leoben, an der die StEOP-Fächer im Sommersemester andere als im Wintersemester sind. Die Fächer bauen allerdings aufeinander auf, womit ein Studieneinstieg im Sommersemester als schwieriger eingeschätzt wird.

➔ *Falls die Erfahrungen in der StEOP tatsächlich zu einer Neuorientierung der Studierenden führen und sie ihr Studium wechseln, sind sie in vielen Fällen im Sommersemester mit einer anders implementierten StEOP konfrontiert. Insbesondere auch nicht-traditionelle StudienanfängerInnen, die häufiger im Sommersemester ihr Studium beginnen, finden dadurch einen anders gestalteten Einstieg ins Studium vor.*

Aus der Befragung der Universitätsleitungen geht hervor, dass es kaum universitätsweite Regelungen etwa für Bedarfsmeldungen von berufstätigen Studierenden³⁶ gibt, auf deren Bedarfe in der StEOP Bedacht genommen werden sollte³⁷. Eine Meldemöglichkeit wird von der Universität Linz in Form eines Teilzeitstatus, welcher während der LV-Anmeldung angegeben wird, und von der Universität Wien in Form einer vergleichsweise indirekten Bedarfsmeldung über die Auswahl von entsprechenden Lehrveranstaltungen (z.B. zu Tagesrandzeiten) im universitären LV-Anmeldesystem, angewendet.

In der Befragung verweisen Universitätsleitungen außerdem auf bestimmte Aspekte der Organisation von StEOP-Lehrveranstaltungen und Prüfungen, welche berufstätigen Studierenden das Absolvieren der StEOP erleichtern soll, wie etwa, dass in StEOP-Lehrveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht besteht, Prüfungen auch unabhängig vom Besuch dieser absolviert werden können oder mehrere Prüfungstermine angeboten werden.

Damit wird die Bedachtnahme auf die Bedarfe von berufstätigen Studierenden tendenziell zu den einzelnen LehrveranstaltungsleiterInnen und den Studierenden selbst fokussiert (z.B. persönliches Gespräch; Ablegen von Prüfungen ohne Besuch der Lehrveranstaltung; Ermöglichung von Individuallösungen). Ob dies durchgängig für alle berufstätigen Studierenden gleichermaßen der Fall ist, kann daher nicht beantwortet werden. Auch die Schwelle für eine Bedarfsanmeldung wird durch das – gesetzlich gedeckte – Abwälzen der Initiative auf die Studierenden selbst erhöht.³⁸

➔ *Besondere Bedarfe berufstätiger Studierender werden an den Universitäten sehr unterschiedlich berücksichtigt. Zumeist wird es den LV-LeiterInnen in Abstimmung mit den Studierenden überlassen Individuallösungen zu finden und es wird auf die Verfügbarkeit unterschiedlicher Prüfungstermine verwiesen. Auch wenn bei weitem nicht alle individuellen Zeitbedarfe im Lehrveranstaltungs-Angebot berücksichtigt werden können, sollte es doch zumindest eine konkrete aktive Information über z.B. individuelle Vereinbarungsmöglichkeiten geben, damit die Bedachtnahme auf die Bedarfe berufstätiger Studierender auch im Studieneingang und der Studienorientierung durchgehend gewährleistet ist.*

Good Practice Beispiele aus Deutschland, die von den Universitätsleitungen genannt wurden, sowie Beispiele mit großteils positiver Studierendenresonanz in Österreich zeigen deutlich auf, dass für eine strukturierte Studieneingangsphase neben einer fachbezogenen Gestaltung insbesondere eine Verknüpfung mit aktivierenden Lehr- und Lernkonzepten und der fachkulturellen Integration von Schlüsselkompetenzen notwendig ist.³⁹ Dabei bleiben genügend Spielräume für studienspezifische bzw. universitätsspezifische Spielarten einer StEOP.

³⁶ Neben berufstätigen Studierenden betrifft dies darüber hinaus auch Studierende mit Betreuungspflichten, die im §66 nicht explizit erwähnt werden.

³⁷ Während im §66 von einer „Bedachtnahme auf die Bedarfe berufstätiger Studierender“ die Rede ist, konkretisiert der § 59 (3): „Die berufstätigen Studierenden und die Studierenden mit Kinderbetreuungspflichten oder anderen gleichartigen Betreuungspflichten, die somit nicht Vollzeit studieren, sondern nur einen Teil ihrer Zeit dem Studium widmen können, sind berechtigt zu melden, zu welchen Tageszeiten sie einen besonderen Bedarf nach Lehr- und Prüfungsangeboten haben. Die Universitäten haben diesen besonderen Bedarf auf Grund der Meldeergebnisse bei der Gestaltung ihres Lehr- und Prüfungsangebotes nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Bereits anlässlich der Zulassung zu einem Studium hat die Studienwerberin oder der Studienwerber das Recht, diesen Bedarf zu melden.“

³⁸ Durch die Datenschutzbestimmungen herrscht generell große Verunsicherung bei der Frage, ob eine offensive Abfrage nach spezifischen Bedarfen überhaupt zentral möglich sei.

³⁹ HRK, 2018

→ Die Hereinnahme von Erfahrungen der „Eingangs- und Orientierungsphase“, wie sie zum Beispiel in Deutschland im Rahmen des Qualitätspakts Lehre an vielen Hochschulen eingeführt, evaluiert und weiterentwickelt wurde, sowie die Identifikation von Good Practice Beispielen in Österreich könnte weitere positive Aspekte der Entwicklung der StEOP für viele Studienrichtungen in Österreich bringen. Eine gesamtbafte Entwicklung der StEOP berücksichtigt neben der Kernfunktionalität von Studieneinführung und -orientierung im Curriculum auch die Beratung und Studieninformation vor Studienaufnahme, Online-Self-Assessment-Angebote und die spezifischen Herausforderungen am Übergang Schule – Hochschule.

Aus Sicht der StudienautorInnen ergeben sich daraus für den Gesetzgeber, aber auch die Universitätssteuerung und -verwaltung verschiedene Szenarien, die weitere Entwicklung der StEOP positiv zu beeinflussen:

1. Förderung einer Konzipierung der StEOP unter Berücksichtigung der gesamten Anforderungen im Übergang Schule – Hochschule (Studieninformation, Studienwahlentscheidung, Online-Self-Assessments, Brückenkurse, verspäteter Hochschulzugang etc.), die in sich schlüssig ist und nachvollziehbar die Aspekte Studieneinführung und Studienorientierung dergestalt umfasst, dass damit eine noch bessere Entscheidungsgrundlage für die individuelle Studienwahl vorhanden ist. Dazu sind insbesondere notwendig:
 - a. Eine klare curriculare Aussage zur Studieneinführung, -orientierung und zu den Leistungserfordernissen im jeweiligen Studienfach. Dies umfasst u.a. auch die Bereiche „Überblick über Lehrinhalte“ (im eigenen Studium und in benachbarten Studienrichtungen zur Abgrenzung), mögliche Studienverläufe und Studienorganisation.
 - b. Sinnvoll aufeinander aufbauende Module der allgemeinen Studienorientierung und der anschließenden fachlichen Orientierung⁴⁰, welche auch unterschiedliche Zugangswege und damit unterschiedliche Studienvoraussetzungen von Studierenden berücksichtigen können. Diese sollten mit ausgleichenden Elementen (Brückenkursen und ähnlichen Angeboten) außerhalb der StEOP zu einer besseren studienfeldspezifischen Basiskompetenz aller Studierenden beitragen können.
 - c. Eine generelle Ermöglichung der Einhaltung der Studiengeschwindigkeit (8-20 ECTS für die StEOP im ersten Semester, ergänzt durch eine sinnvolle Anzahl an ECTS, die für die Erlangung von zumindest 30 ECTS im ersten Semester vorgezogen oder ergänzend absolviert werden können).⁴¹ Sollte es alternative Möglichkeiten zur Ermöglichung der Studiengeschwindigkeit geben, sind diese ebenfalls zu berücksichtigen und können statt Vorziehregelungen etabliert werden.
 - d. Ein österreichweiter und internationaler Austausch über gute Erfahrungen mit der StEOP und welche Vor- und Nachteile verschiedene StEOP-Konzepte für die Studierenden und das Studienfeld mit sich bringen, insbesondere auch zu

⁴⁰ Vgl. dazu die Empfehlungen der HRK, 2018

⁴¹ Hier könnte etwa eine Formel für das erste Semester lauten: 30 ECTS minus StEOP-ECTS (8-20) ergibt die vorziehbaren ECTS (10-22)

- Themen wie „Erhöhung der Verbindlichkeit im Studium“⁴², „Optimierung der curricularen Ausgestaltung“, „StEOP als Steigerungsinstrument der Prüfungsaktivität“ o.ä.
- e. Ein universitäres oder – bestenfalls universitätsübergreifendes – Konzept der Anerkennung von Studienleistungen innerhalb der StEOP (breite Ausschilderung von Studieninhalten in einzelnen Gruppen, z.B. StEOP für technische Studienrichtungen, StEOP für naturwissenschaftliche Studienrichtungen), ergänzt durch konkrete studienorganisatorische Ausschilderungen für einzelne Studienrichtungen, die sowohl im Winter- als auch im Sommersemester angeboten werden. Basis dafür könnte ein Austausch innerhalb einer Gruppe von Studienrichtungen über die spezifischen Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten der StEOP sein. Die daraus folgende Information für Studierende über das konkrete Studienfach und die angrenzenden Studienfächer sollte zur weiteren Entscheidung über die individuelle Studienwahl noch besser Auskunft geben.
2. Ein universitätsinternes Monitoring der StEOP, das – bestenfalls mit universitätsübergreifend vergleichbaren Kennzahlen – verschiedene StEOP-Effekte wie „No Shows“, StEOP-Erfolgsraten und Studienwechsel aufgrund der StEOP transparent macht und das in die Qualitätsmanagementsysteme der Universitäten eingebunden ist, um kontinuierliche Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen.
 3. Die Aufgabe der StEOP in Studien mit Zugangsregelungen sollte aufgrund der Vielzahl an bestehenden Regelungen (Aktivierung durch konkrete Testvorbereitung und Eignungsfeststellung, Entfall der Tests bei Nicht-Erreichung der Studienplatzzahlen etc.) näher geklärt werden, insbesondere die Frage, ob die in diesen Studienrichtungen notwendigen Vorleistungen den orientierungsgebenden Charakter der StEOP ersetzen können bzw. wie eine StEOP zur sinnvollen Ergänzung dieser Vorleistungen wird.
 4. Weiters wäre zu überlegen, die gesetzlichen Vorgaben für eine Studieneingangs- und Orientierungsphase noch stärker in den gesamten Student-Life-Cycle einzubeziehen. Indirekte Ziele der StEOP sind die Erhöhung der Verbindlichkeit im Studium und gesteigerte Prüfungsaktivität, die Verringerung der Anzahl von Studienabbrüchen und – falls unausweichlich – möglichst früher Studienwechsel. Für die Erreichung dieser Ziele stehen der Hochschulverwaltung inzwischen weitreichendere Möglichkeiten zur Verfügung, als sie bei der Einführung der StEP (2002) bzw. StEOP (2009) gegeben waren:
 - a. Im Rahmen der Universitätsfinanzierung NEU (2019) ist die Anzahl prüfungsaktiver Studien (16 ECTS im Studienjahr) ein wichtiger Indikator für die Aufteilung der Budgetmittel auf die Universitäten. Die Universitäten haben also ein (monetäres) Eigeninteresse, die Prüfungsaktivität aller ihrer Studierenden zu steigern.
 - b. Die Universitätsfinanzierung NEU sieht auch vor, dass die Universitäten „Maßnahmen zur sozialen Dimension in der Lehre sowie zur Einbeziehung von unterrepräsentierten Gruppen in die Hochschulbildung“ (§12a (4), UG 2002) umsetzen, andernfalls kann der/die BundesministerIn 0,5% des Globalbudgets

⁴² Vgl. dazu das aktuelle Regierungsprogramm - <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/bundeskanzleramt/die-bundesregierung/regierungsdokumente.html>, Regierungsprogramm 2020-2024, S. 212.

einer Universität einbehalten. Derartige Maßnahmen sind insbesondere vor und zu Beginn eines Studiums sinnvoll.

- c. Die Leistungsvereinbarungen, die jeweils für drei Jahre zwischen dem Bundesminister und den Universitäten abzuschließen sind, umfassen laut §13 UG 2002 unter anderem auch die Bereiche „Maßnahmen zur Verringerung der Zahl der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher“, „Verbesserung der Betreuungsrelationen“ sowie „Angebote für berufstätige Studierende“. In der Wissensbilanz ist ein Teil vorzusehen, der Outputgrößen und Wirkungen der Leistungsvereinbarungen enthält. Diese können universitätsspezifisch formuliert werden. Die Leistungsvereinbarungen könnten damit auch Zielwerte für die Prüfungsaktivität während der StEOP, StEOP-indizierte Studienwechsel (als positiven Effekt) etc. berücksichtigen.

Im Vordergrund sollte in Zukunft somit nicht nur die Erfüllung der gesetzlichen Rahmenbedingungen stehen, sondern die aktive Gestaltung einer StEOP, die den übergeordneten Zielen des gesetzlichen Rahmens („Überblick über die wesentlichen Inhalte des jeweiligen Studiums und dessen weiteren Verlauf“ und „sachliche Entscheidungsgrundlage für die persönliche Beurteilung ihrer oder seiner Studienwahl“) entspricht. Dazu wäre insbesondere ein akzentuierter fachlicher Diskurs über die „Studierbarkeit“ von Curricula zu führen, wobei auch unterschiedliche Zielgruppen (berufstätige Studierende, Studierende mit Betreuungspflichten, soziale Dimension der Hochschulbildung) und eine höhere Verbindlichkeit im Studium Teil des Diskurses sein sollten (siehe hierzu auch Zucha et al. 2020). Die weiteren mit dem Student-Life-Cycle verknüpften Ziele, wie etwa die Erhöhung der Prüfungsaktivität und die Verringerung der Zahl der (späten) Studienabbrüche, können in den Leistungsvereinbarungen gesteuert werden. Die Universitäten sollten dabei auf die inzwischen zahlreichen Erfahrungen in anderen Staaten, insbesondere Deutschland in den letzten Jahren, zurückgreifen. Dies könnte das BMBWF durch flankierende Maßnahmen unterstützen, z.B. Workshops (für alle Hochschulen) zur Studieneingangs- und Orientierungsphase gestalten, bei den Good Practice Modelle aus dem In- und Ausland präsentiert werden, oder eine Informationsplattform hierzu bereitstellen.

Anhang 1: Methodik

Verwendete Studiengruppen

Die im Bericht verwendeten Studiengruppen basieren auf den ISCED Fields of Education and Training 2013 (ISCED-F 2013) der UNESCO. In dieser werden alle Ausbildungen und Studiengänge in 11 breite Felder (Fächergruppen; ISCED-1-Steller), 29 Bildungsfelder (ISCED-2-Steller) und ca. 80 Ausbildungsfelder (ISCED-3-Steller) unterteilt (Destatis 2018). Einige Studien wurden im Laufe der Zeit von einem ISCED-F-Bildungsfeld in ein anderes umklassifiziert. Bei Zeitvergleichen wird in allen Semestern die Klassifikation des letzten verfügbaren Bezugssemesters verwendet. Die ISCED-F-2013 und die ältere ISCED-F-1999 Klassifikation werden vereinzelt für die Berechnung von Indikatoren für die Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung (BMWFW 2017) genutzt.

Meist wird jedoch eine auf ISCED-F-2013 aufbauende, leicht modifizierte Klassifikation verwendet, mit der Unterschiede in der sozialen Dimension der Studierenden besser abgebildet werden können. Durch die Zusammenfassung von ISCED-F-Bildungsfeldern (2-Steller) werden 15 Studiengruppen gebildet. Diese werden meist getrennt nach Hochschulsektoren ausgewertet, wobei es nicht jede Studiengruppe in jedem Sektor gibt. In Tabelle 20 sind die Lang- und Kurzbezeichnungen dieser Studiengruppen, die Bildungsfelder aus denen sie sich zusammensetzen und jeweils die Studienrichtungen an öffentlichen Universitäten mit den meisten Studierenden aufgelistet. Die Lehramtsstudien werden in jedem Hochschulsektor anders bezeichnet, an den Pädagogischen Hochschulen werden sie nochmals in drei Unterkategorien unterteilt (Primarstufe, Berufsschule, Sonstiges).

Tabelle 20: Studiengruppen

Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	Tiermed., Land-/Forstw.	Landwirtschaft (81), Forstwirtschaft (82), Tiermedizin (84), Interdisz. Programme Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin (88)	Landwirtschaft, Tiermedizin, Forst- und Holzwirtschaft (Teile)
Medizin	Medizin	Gesundheit (91): Teilbereich Humanmedizin (912) und Zahnmedizin (911)	Human- u. Zahnmedizin, Molekulare Medizin
Pharmazie	Pharmazie	Gesundheit (91): Teilbereich Pharmazie (916)	Pharmazie
Gesundheit und Sozialwesen (exkl. Medizin)	Gesundheit/ Sozialw.	Gesundheit (91): Sonstige Teilbereiche (913, 914, 915, 917), Sozialwesen (92), Interdisz. Programme Gesundheit und Sozialwesen (98)	v.a. Fachhochschulstudiengänge
Dienstleistungen	Dienstleistungen	Persönliche Dienstleistungen (102), Sicherheitsdienstleistungen (103), Interdisz. Programme Dienstleistungen (108)	Sportwissenschaften; an Fachhochschulen z.B. Tourismusstudiengänge, Militärakademie

Quelle: Eigene Darstellung.

Methodik „Bewertung der StEOP - Studierenden-Sozialerhebung 2019“ (Abschnitt 3.1)

Faktorenanalyse

Die Faktorenanalyse ist ein dimensionsreduzierendes Verfahren, das aus einer Vielzahl von gemessenen Variablen eine möglichst geringe Zahl von einfach zu interpretierenden Variablen (Faktoren) extrahiert. Die Modellvorstellung der Faktorenanalyse geht dabei von nicht direkt messbaren, latenten Variablen aus, die einen Einfluss auf verschiedene manifeste Variablen, die messbar sind, ausüben. Gegeben ist also eine Reihe von gemessenen, meist hochkorrelierten Variablen, aus denen schließlich eine kleine Zahl von neuen unkorrelierten Variablen (Faktoren) herausgefiltert werden soll, sodass der Informationsverlust möglichst gering bleibt. Der Vorteil der Reduktion der direkt gemessenen Variablen auf einige Faktoren liegt neben der Unabhängigkeit der Faktoren vor allem in der einfacheren und übersichtlicheren Interpretation der Messungen. Darüber hinaus lassen sich die Faktoren für weitere Analysen verwenden.

Die durchgeführte Faktorenanalyse wurde mithilfe der Methode der Principal Axis Factoring (Hauptachsenanalyse) und anschließender Varimax-Rotation gerechnet. Die folgende Tabelle 21 zeigt die verwendeten Variablen und die daraus extrahierten Faktoren sowie die entsprechenden Faktorladungen.

Tabelle 21: Rotierte Faktormatrix der Aussagen zur Bewertung der StEOP

	Faktor 1	Faktor 2
Die StEOP hat mir einen guten Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums gegeben (5er Skala)	,778	-,032
Die StEOP hat mir die Leistungsanforderungen in meinem Studium verdeutlicht (5er Skala)	,547	-,330
Die StEOP hat mich in meiner Studienwahl positiv bestärkt (5er Skala)	,696	,178
Die StEOP konnte ich in der vorgesehenen Zeit absolvieren (5er Skala)	,198	,411
Erklärte Varianz	36%	8%

KMO-Maß der Stichprobeneignung:0,631; **Erklärte Gesamtvarianz:** 44%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Methodik „Ergebnisse der Fokusgruppen mit Studierenden“ (Abschnitt 3.2)

Das methodische Vorgehen der im Rahmen der Evaluierungsstudie durchgeführten Fokusgruppen orientiert sich am Konzept von Bohnsack et al. (2009). Es geht dabei um die „Rekonstruktion kollektiver Orientierungen, also das milieu- und kulturspezifischen Orientierungswissens innerhalb und außerhalb von Organisationen und Institutionen.“⁴³ Als zusätzliches Tool neben den schriftlichen Befragungen der Universitätsleitungen und Erhebungen an den Universitäten, dienen die Fokusgruppen einem Perspektivenwechsel und jener Rekonstruktion der Erfahrungen, die StudienbeginnerInnen mit ihrer StEOP hatten. Es geht dabei nicht um die Quantität der befragten Studierenden, sondern um einen fächer- und universitätsübergreifenden Austausch, Gegenüberstellungen und Teilen von unterschiedlichen Erfahrungen in Form von Kleingruppendiskussionen, Plenumsgesprächen und incentive- geleiteten Diskussionen ebenfalls im Plenum. Zusätzlich wurde ein Fragebogen mit spezifischeren Fragen im Rahmen der Kleingruppendiskussionen ausgefüllt.

⁴³ Bohnsack, R., Przyborski, A. und Schäffer, B., 2009. Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis 2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Anhang 2: Literaturverzeichnis

Bericht des Rechnungshofes (2013): *Studienvoranmeldung sowie Studieneingangs- und Orientierungsphase*. Wien: Rechnungshof, unter: https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/Studienvoranmeldung_sowie_Studieneingangs__und_Orientierung.pdf (24.07.2020)

Bericht des Rechnungshofes (2016). *Studieneingangs- und Orientierungsphase; Follow-up-Überprüfung*. Wien: Rechnungshof, unter: https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/home_7/Studieneingangs__und_Orientierungsphase__Follow_up.pdf (24.07.2020)

Beschreibung zum Assessment-Jahr: <https://www.unisg.ch/de/studium/bachelor/assessmentjahr> (22.07.2020)

Bohnsack, R., Przyborski, A. & Schäffer, B., (2009). *Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis 2.*, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Opladen: Verlag Barbara Budrich

Bosse, E., Mergner, J., Wallis, M., Jänsch, V. & Kunow, L. (2019). Gelingendes Studieren in der Studieneingangsphase. Ergebnisse und Anregungen für die Praxis aus der Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre im Projekt StuFHe. 10.25592/StuFHe2019.

BTU Cottbus-Senftenberg: <https://www.b-tu.de/studium/informationen-beratung/probestudium> (22.07.2020)

Curriculum Bachelorstudium Philosophie Universität Wien (2020). https://senat.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/s_senat/konsolidierte_Bachelorcurricula/BA_Philosophie_Version2017.pdf (01.09.2020).

Curriculum Bachelorstudium Physik TU Graz (2017). [https://online.tugraz.at/tug_online/pl/ui/\\$ctx;design=pl;header=max;lang=de/wbSPO.downloadStudienVerlaufsplandownloadPub?pStpStpNr=850&pVerlaufsplandocNr=2871740](https://online.tugraz.at/tug_online/pl/ui/$ctx;design=pl;header=max;lang=de/wbSPO.downloadStudienVerlaufsplandownloadPub?pStpStpNr=850&pVerlaufsplandocNr=2871740) (28.6.2020)

Curriculum Bachelorstudium Angewandte Geowissenschaften (2020). https://www.unileoben.ac.at/de/3022/?tx_webloftdownloads_pi1%5Bcategories%5D=2&tx_webloftdownloads_pi1%5Baction%5D=list&tx_webloftdownloads_pi1%5Bcontroller%5D=Downloads&cHash=4a286c49a9e4116bf7492a27694e8da9 (28.6.2020)

Hochschulrektorenkonferenz HRK (2018). *Die Studieneingangsphase im Umbruch. Anregungen aus den Hochschulen*. In: Nexus Impulse für die Praxis. Ausgabe 14, April 2018, unter: https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/impuls_Nr._14_Studieneingangsphase.pdf (31.08.2020)

Key, O. & Hill, L. (2018). *Modellansätze ausgewählter Hochschulen zur Neugestaltung der Studieneingangsphase*, unter: https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/CHE_07032018_final.pdf (24.07.2020)

Reinmann, G., Lübcke, E. & Heudorfer, A. (2019). *Forschendes Lernen in der Studieneingangsphase: Empirische Befunde, Fallbeispiele und individuelle Perspektiven*. Springer Verlag.

Information zu den Studienwochen: <https://sjf.ch/studienwochen/> (22.07.2020)

StudienServiceCenter Philosophie: <https://ssc-phil.univie.ac.at/studien/bachelor-philosophie-2017/steop-und-studienbeginn/> (01.09.2020).

Unger, M., Thaler, B., Dibiasi, A., Grabher, A., & Zaussinger, S. (2015). *Evaluierung der Studieneingangs- und Orientierungsphase (StEOP)*. Wien: Institut für Höhere Studien.

Unger, M., Binder, D., Dibiasi, A., Engleder, J., Schubert, N., Terzieva, B., Thaler, B., Zaussinger, S. & Zucha, V. (2020). *Studierenden-Sozialerhebung 2019*. Wien: Institut für Höhere Studie

Vorlesungsverzeichnis Bachelorstudium Musikwissenschaft WS 18/19 (u.find). Unter: https://ufind.univie.ac.at/de/vvz_sub.html?path=216752 (31.08.2020)

Zucha V., Zaussinger S., Unger M. (2020), *Studierbarkeit und Studienzufriedenheit. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019*, http://www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Studierenden-Sozialerhebung_2019_Zusatzbericht_Studierbarkeit_und_Studienzufriedenheit.pdf

Anhang 3: Tabellen

Tabelle 22: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP aus Sicht der Studierenden nach Universitäten

	StEOP Bewertung Index	Die StEOP hat mir einen guten Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums gegeben.	Die StEOP hat mir die Leistungsanforderungen in meinem Studium verdeutlicht.	Die StEOP hat mich in meiner Studienwahl positiv bestärkt.	Die StEOP konnte ich in der vorgesehenen Zeit absolvieren.
Universität Wien	68%	68%	62%	63%	84%
Universität Linz	64%	60%	58%	62%	86%
Universität Klagenfurt	61%	59%	50%	72%	98%
BOKU	60%	58%	51%	63%	85%
TU Wien	60%	48%	70%	57%	83%
Universität Salzburg	58%	60%	50%	60%	90%
WU Wien	58%	55%	64%	53%	57%
Universität Graz	56%	56%	64%	54%	82%
Universität Innsbruck	49%	48%	50%	49%	91%
TU Graz	42%	41%	51%	46%	86%
Montanuniversität	31%	17%	67%	34%	80%
Gesamt	60%	58%	59%	58%	82%

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2). Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 23: Nur Studierende, die ab dem WS 2017/18 ihr Hauptstudium begonnen und in diesem eine StEOP abgeschlossen haben: Bewertung der StEOP aus Sicht der Studierenden nach universitären Studiengruppen (ISCED-F 2013 1-Steller)

	StEOP Bewertung Index	Die StEOP hat mir einen guten Überblick über die wesentlichen Inhalte des Studiums gegeben.	Die StEOP hat mir die Leistungsanforderungen in meinem Studium verdeutlicht.	Die StEOP hat mich in meiner Studienwahl positiv bestärkt.	Die StEOP konnte ich in der vorgesehenen Zeit absolvieren.
Künste	75%	78%	68%	71%	88%
Recht	69%	66%	63%	68%	74%
Sozialwissenschaften	66%	68%	55%	62%	91%
Geisteswissenschaften	64%	66%	58%	61%	90%
Land-/Forstw.	60%	52%	50%	69%	91%
Naturwissenschaften	55%	53%	61%	53%	83%
Bildungswissenschaften	55%	53%	55%	61%	94%
Wirtschaft	54%	52%	59%	52%	69%
Ingenieurwesen	53%	47%	60%	51%	84%
Pharmazie	53%	53%	72%	44%	50%
Informatik	51%	45%	55%	52%	91%
Dienstleistungen	27%	33%	43%	40%	84%
Gesamt	60%	58%	59%	58%	82%

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2). Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Anhang 4: Fragebögen an Universitäten

Fragebogen an die Universitätsleitungen

Die folgenden Fragen in Block 1 beziehen sich auf die aktuelle Situation der StEOP an der Universität. Bitte tragen Sie Ihre Antworten in die nebenstehende Spalte ein. In einer weiteren Spalte ist Platz für Anmerkungen.		Antwort	Anmerkungen
Allgemeine Fragen zur StEOPneu			
1_1	Gibt es eine Richtlinie des Senats (und des Rektorats) zur Implementierung der StEOP ? Wie gestaltet sich diese?		
1_2	Wie stellt die Universitätsleitung sicher, dass den Informationspflichten nach § 60 (1b) in allen Studienentsprochen wird?		
1_3a	Wird an Ihrer Universität ein Monitoring zur StEOP durchgeführt und was beinhaltet dieses?		
1_3b	Wird im StEOP-Monitoring nach spezifischen Items von Studierenden unterschieden (z.B. Bildungshintergrund, soziale Herkunft, Geschlecht)?		
1_4	Ist der gesetzliche Rahmen der StEOP Neu adäquat für die Durchführung dieser?		
1_5	Welche Verbesserungspotenziale sehen Sie noch in der gesetzlichen Regelung der StEOP Neu? Welche Herausforderungen für Studieneingang und -orientierung können damit nicht gelöst werden?		
1_6	Wie sieht Ihrer Meinung nach ein good-practice Modell einer StEOP aus?		
1_7	Bitte nennen Sie Beispiele für good-practice-Modelle einer StEOP an Ihrer Universität!		
1_8a	Wie ist die StEOP in das System Studieninformation - Studienwahl - Vermeidung von Studienabbruch an Ihrer Universität eingebettet?		
1_8b	Welche aktuellen Angebote zur Studieninformation und Studienorientierung gibt es an Ihrer Universität? Wie wird sichergestellt, dass diese Angebote allen potenziellen Studierenden zur Verfügung gestellt werden?		
1_9a	Gibt es eine uni-weite Richtlinie zur Regelung der Vorziehung von Lehrveranstaltungen? Wie lautet diese konkret?		
1_9b	Welche Vor- und Nachteile hat aus Sicht Ihrer Universität das Vorziehen von Lehrveranstaltungen für StEOP-BeginnerInnen?		

1_9c	Gibt es derzeit organisatorische Probleme bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung dieser Regelung?		
1_10	Wie werden Meldungen von StudienanfängerInnen, die aufgrund von Berufs- und Betreuungspflichten besondere Tageszeiten für LVs und Prüfungen benötigen, gehandhabt? Gibt es dafür eine zentrale Erfassung? Wie werden diese Meldungen berücksichtigt?		
1_11	Wie wird die StEOP an Ihrer Universität hauptsächlich verstanden / gelebt ?	Bitte wählen max. 3 der folgenden Kategorien aus: <input type="checkbox"/> Vermittlung von Grundlagen <input type="checkbox"/> Vermittlung von Wissenschaftstheorie und Methodologie <input type="checkbox"/> Breiter Überblick über das Studium <input type="checkbox"/> Bewusstsein schaffen über Leistungsanforderungen <input type="checkbox"/> "Sanfte" Einführung in das Studium <input type="checkbox"/> Studienübergreifende StEOP <input type="checkbox"/> StEOP als ausschließliche Erfüllung gesetzl. Vorgaben <input type="checkbox"/> Sonstiges:	Die Kategorien stammen aus der Evaluierung 2015 - bitte begründen Sie Ihre Auswahl:
1_12	Sollen sich an Ihrer Universität die StEOP LVs von anderen LVs unterscheiden ? Wenn ja, wie bzw. wodurch unterscheiden sie sich?		

Datenblatt je Studiengang: Spezifische Fragen zur StEOPneu

	1: Spezifische Fragen zur StEOPneu (Bitte beziehen Sie Ihre Antworten auf das Wintersemester 2018/19 falls in der Fragestellung nicht explizit anders formuliert!)	Antwort	Anmerkungen
1_1	Seit welchem Semester ist die StEOP Neu (Gesetzesänderungen gemäß BGBl. I Nr. 131/2015) im Curriculum implementiert?		
1_2	Was hat sich an der StEOP seit 2015 geändert? Welche grundlegenden Veränderungen gab es seit dem WS 2015 hinsichtlich der Ausgestaltung der StEOP?	<input type="checkbox"/> Grundlegende Änderungen des Curriculums <input type="checkbox"/> ECTS-Rahmen der StEOP verändert <input type="checkbox"/> Zeitraum der StEOP verändert <input type="checkbox"/> Vorziehregelungen verändert <input type="checkbox"/> Prüfungsordnungen verändert <input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar:	
1_3	Wie viele ECTS-Punkte umfasst die StEOP im Studium?		
1_4	Wie viele Prüfungen sind für die StEOP zu absolvieren?		
1_5	Wie viele ECTS sind pro Prüfung in der StEOP vorgesehen?	Bitte nur für die tatsächliche Anzahl von Prüfungen ausfüllen!	
	Anzahl ECTS für LV 1		
	Anzahl ECTS für LV 2		
	Anzahl ECTS für LV 3		
	Anzahl ECTS für LV 4		
	Anzahl ECTS für LV 5		
	Anzahl ECTS für LV 6		
	Anzahl ECTS für LV 7		
	Anzahl ECTS für LV 8		

	Anzahl ECTS für LV 9		
	Anzahl ECTS für LV 10		
1_6a	Wie viele dieser ECTS sind im Rahmen von prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen zu erbringen?		
1_6b	Wie werden mehrere Möglichkeiten von Leistungsnachweisen für prüfungsimmanente LVs sichergestellt?		
1_7	Wie viele Prüfungstermine werden pro Lehrveranstaltung angeboten?	<p>O Generell werden im Rahmen der StEOP mehr als 2 Prüfungstermine angeboten</p> <p>O Für viele LVs im Rahmen der StEOP sind mehr als 2 Prüfungstermine vorgesehen, aber nicht für alle</p> <p>O Mehr als 2 Prüfungstermine für LVs im Rahmen der StEOP sind in Ausnahmefällen vorgesehen</p> <p>O Mehr als 2 Prüfungstermine für LVs sind auch im Rahmen der StEOP nicht vorgesehen</p>	
1_8	Wie viele ECTS-Punkte weiterführender Lehrveranstaltungen , die nicht Teil der StEOP sind, dürfen vor Abschluss der StEOP vorgezogen werden?		
1_9	Wie sieht die Regelung bzgl. " Vorziehen " anderer Lehrveranstaltungen konkret aus?	<p>O Vorziehregelungen sind zentral geregelt</p> <p>O Vorziehregelungen sind spezifisch im Curriculum geregelt</p>	
1_10	Wie ist die StEOP im Sommersemester ausgestaltet?		

Datenblatt je Studiengang Semesterdaten

2: Semesterdaten												
Begonnene Studien ist die Summe aller für das jeweilige Beginn-Semester angegebenen Teilmengen (StEOP No Show, StEOP begonnen, Studienabbruch)												
2_1	Angaben zu den folgenden BeginnerInnenkohorten (Studierende - gesamt):	WS 2017/18				SS 2018				WS 2018/19		SS 2019
		WS 2017/18	SS 2018	WS 2018/19	SS 2019	SS 2018	WS 2018/19	SS 2019	WS 2018/19	SS 2019		
	Semester											
	Begonnene Studien											
	StEOP No Show											
	StEOP begonnen											
	StEOP absolviert											
	Wegen StEOP gesperrt											
	Studienabbruch											
2_2	Angaben zu den folgenden BeginnerInnenkohorten (Studierende - nur Frauen):	WS 2017/18				SS 2018				WS 2018/19		SS 2019
	Semester	WS 2017/18	SS 2018	WS 2018/19	SS 2019	SS 2018	WS 2018/19	SS 2019	WS 2018/19	SS 2019	WS 2018/19	SS 2019
	Begonnene Studien											
	StEOP No Show											
	StEOP begonnen											
	StEOP absolviert											
	Wegen StEOP gesperrt											
	Studienabbruch											
2_3	Angaben zu den folgenden BeginnerInnenkohorten (Studierende - nur Männer):	WS 2017/18				SS 2018				WS 2018/19		SS 2019
	Semester	WS 2017/18	SS 2018	WS 2018/19	SS 2019	SS 2018	WS 2018/19	SS 2019	WS 2018/19	SS 2019	WS 2018/19	SS 2019
	Begonnene Studien											
	StEOP No Show											

